

# Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 16 – Bericht für 2020

Jochen Martens & Norbert Bahr

---

Martens J & Bahr N 2022: Documentation of new bird taxa, part 16. Report for 2020. *Vogelwarte* 60: 193–229.

This report is the sixteenth of a series and presents the results of a comprehensive literature screening in search for new bird taxa described in 2020, namely new families, genera, species and subspecies worldwide. We tracked names of 39 new taxa, which were described according to the International Code of Zoological Nomenclature, a surprisingly large number. Seven genera, 16 species and 16 subspecies new to science are concerned. Of the seven genera, one each was discovered in Phasianidae and Myrmotheridae (synonym of Grallariidae), two in Tyrannidae, and three in Psittaculidae. Of the 16 new species, one was attributed to Spheniscidae, six to Myrmotheridae, three to Rhinocryptidae, two each to Meliphagidae and Phylloscopidae, and one each to Rhipiduridae and Locustellidae, respectively. The 16 new subspecies were named one each in Procellariidae, Picidae, Cacatuidae, Myrmotheridae, Pycnonotidae, Turdidae and Alaudidae, two each in Maluridae, Corvidae, and Muscicapidae, three in Cisticolidae. Eight taxa belong to Non-Passeriformes, the remainder to Passeriformes. The descriptions of most new taxa concern Indo-Malaya (one genus, six species, six subspecies), followed by the Neotropics (three genera, nine species and one subspecies), the Palearctic (four subspecies), Austral- Papua (two genera, three subspecies), and Afrotropics (one genus, one subspecies) and Antarctica (one species). A score of the new taxa are traced back to the research of two working groups, which surveyed the Indonesian archipelago in Wallacea and in the Andes of Peru, respectively. In Indonesia the aim were small islands off Sulawesi which for a long period or never were connected by a land bridge with the main island. The permanent isolation provoked a bird fauna of its own and resulted in small-range endemics. There eleven new subspecies and species were discovered. In the Peruvian Andes various populations of the *Grallaria rufula* complex were investigated and morphological, acoustic and genetic characters tracked. Remarkable population differences required establishing seven new species. Several subspecies known since long had to be elevated to species rank. While applying the same methods on Andean *Scytalopus* tapaculos three new species were discovered. The distributional areas of new species often are minute; consequently, also the size of the populations concerned is limited (in the Andes and small islands in Wallacea of this report). Due to their limited ranges, species new to science are often already endangered by logging and/or growing settlements of the indigenous populations when detected or newly defined. In particular cases even well-meaning ecotourism may turn to the opposite. Climate change causes additional problems, while mountainous area belts are continuously pushed upwards to become hostile for specialized species.

✉ JM: Institut für Organismische und Molekulare Evolutionsbiologie, 55099 Mainz, E-Mail: martens@uni-mainz.de  
NB: Zur Fähre 10, 29693 Ahlden, E-Mail: xenogloux4@gmail.com

---

## 1 Vorbemerkungen

Mit dieser Übersicht setzen wir die Erfassung neuer Vogeltaxa in einer sechzehnten Arbeit fort. Der Berichtszeitraum 2020 ist mit der hohen Zahl von 32 neu entdeckten Arten und Unterarten bemerkenswert. Von diesen gehen 15 auf die Ergebnisse allein zweier Arbeitsgruppen zurück, die in den südamerikanischen Anden bzw. in der südostasiatischen Inselwelt arbeiteten. In den Anden wurden sechs neue Arten und eine Unterart der Ameisenpittas (Myrmotheridae, früher Gallariidae) identifiziert. Diese hohe Zahl geht auf die sorgfältige Analyse der Verbreitung, Molekulargenetik und der Lautäußerungen des *Grallaria rufula*-Komplexes zurück, der zuvor nur zwei Arten und mehrere Unterarten umfasste; von diesen wurden neun zu eigenständigen Arten aufgewertet, zusätzlich sieben Taxa neu beschrieben, sodass der *G. rufula*-Komplex einschließlich *G. rufula* nun 16 Arten und eine Unterart umfasst (Chesser et al. 2020).

Zehn weitere Arten und Unterarten haben Rheindt et al. (2020) in der südostasiatischen Inselwelt der Wal-

lacea entdeckt, jener Inselgruppe, die die Orientalis (Indo-Malayische Region) von Australien trennt. Sechs der neuen Taxa (drei Arten, drei Unterarten) wurden in Hochlagen der Insel Taliabu gefunden, der größten Insel des Sula-Archipels (2.950 km<sup>2</sup>), drei der neuen Taxa (zwei Arten, eine Unterart) in den Bergen von Peleng (2.400 km<sup>2</sup>), der größten Insel der Banggai-Gruppe. Eine neue Unterart kommt von Batudaka (250 km<sup>2</sup>), die größere der beiden Hauptinseln der Togian-Gruppe. Peleng und Taliabu waren auch während der eiszeitlichen Meeresspiegelabsenkung nicht mit der benachbarten großen Insel Sulawesi verbunden, wohl aber die Togian-Inseln. Somit konnte diese Fauna der beiden Inseln in Separation einen hohen Grad an Eigenständigkeit entwickeln, was sie für biologische Exploration besonders vielversprechend macht. Aus diesem Grunde wurden diese Inseln wegen ihres hohen Alters von Rheindt et al. (2020) gezielt als Untersuchungsgebiet ausgesucht – eine erfolgreiche Strategie.

Über diese Taxa hinaus wurden im Jahr 2020 sechs neue Gattungen, weitere vier neue Arten und neun neue

Unterarten den Nomenklaturregeln (ICZN 1999) entsprechend benannt und verfügbar gemacht. Die Neotropis und die Indo-Malayische Region mit jeweils 13 neuen Taxa erwiesen sich als gleichermaßen entdeckungsreich, gefolgt von der Paläarktis mit vier Unterarten, der Antarktis mit einer neuen Art und Australien mit zwei neuen Unterarten. Die Gattungs-Taxa weisen im Berichtsjahr mit sieben Neuheiten besonders hohen Zuwachs aus; alle wurden aufgrund genetischer Befunde definiert. Innerhalb der Altweltpapageien erwiesen sich einzelne Arten bzw. Artengruppen von ihren vermuteten nächsten Verwandten deutlich separiert mit gänzlich anderen als bisher vermuteten verwandtschaftlichen Beziehungen; das machte die Einrichtung dreier neuer Gattungen erforderlich.

Dieser Bericht sollte als Dokumentation neuer Taxa betrachtet werden, nicht als Kritik aktueller Änderungen in Vogeltaxonomie und in der Beschreibung neuer Vogelarten.

## 2 Methodik

**Termini:** Wir verwenden „Art“ gleichbedeutend mit „Spezies“, „species“ im Englischen, desgleichen „Unterart“ gleichbedeutend mit „Subspezies“, „subspecies“ im Englischen. Der „Inhalt“, d. h. der jeweilige theoretische Hintergrund und der biologische Rahmen einer „Art“ und folglich des aus Gattungs- und Artnamen zusammengesetzten wissenschaftlichen Doppelnamens (des Binomens) kann je nach angewandtem Artkonzept deutlich verschieden sein. Auf die Implikationen der Artbegriffe in der gegenwärtigen systematischen Ornithologie haben wir in dieser Reihe mehrfach hingewiesen. Hier sei nochmals erwähnt, dass das Biologische Artkonzept (biological species concept, biospecies concept; BSC) und das Phylogenetische Artkonzept (phylogenetic species concept; PSC) miteinander konkurrieren. Sie sind nicht kompatibel und ihre Aussagen sind deutlich verschieden. Die Anzahl von Populationen, die unter dem jeweiligen Binom zusammengefasst werden, differiert bei beiden Konzepten erheblich: „viele“ im BSC, „wenige“ im PSC, somit weniger Arten unter den Kriterien des BSC, mehr unter denen des PSC (vgl. Martens 2012). Vokalarten unterscheiden sich nur durch akustische Unterschiede von ihrem nächsten Verwandten; eine morphologische Trennung ist zumeist nicht möglich. Nahverwandte allopatrisch verbreitete Arten („Allospezies“) werden zu einer „Superspezies“ zusammengefasst, gekennzeichnet durch eckige Klammern. Allospezies besitzen vollen Artrang. Auf immer wieder verwendete Termini, wie „Holotypus“ (HT) und „Paratypus“ (PT), verweisen wir. Gelegentlich werden die veralteten Begriffe „Allotypus“ und „Cotypus“ verwendet; diese unterstützt der International Code for Zoological Nomenclature nicht mehr (ICZN 1999). Der Terminus „Syntypus“, engl. „syntype“, bezeichnet die Individuen, die ursprünglich der Beschreibung einer

Art zugrunde lagen, aber nur dann, wenn aus diesem Material heraus kein Holotypus bzw. später ein Lektotypus benannt wurde. „Parvorder“, engl. „parvorder“, ist eine Kategorie oberhalb der Familiengruppe und steht zwischen Infraorder und Überfamilie. Tribus, engl. „tribe“, gehört zur Familiengruppe und steht unterhalb der Unterfamilie. Der in der Originalbeschreibung genannte Fundort des oder der Typusexemplare/s wird als „Locus typicus“ (Typuslokalität, engl. „type locality“) bezeichnet. Synonyme (mehrere Namen für dieselbe Art oder Unterart) oder Homonyme (gleiches Epitheton für ganz unterschiedliche Arten oder Unterarten einer Gattung) erlaubt der „Code“ ebenfalls nicht, da sie eindeutiger wissenschaftlicher Benennung zuwiderlaufen. Der jeweils ältere Name wird in der Regel als der gültige angesehen. „Sympatrie“ (sympatrisch) benennt gemeinsames Vorkommen zweier Arten im selben Gebiet, nicht unbedingt im selben Biotop; „Allopatrie“ (allopatrisch) weist auf geografisch getrennte Verbreitungsgebiete. „Parapatrie“ (parapatrisch) beschreibt „nahtlos“ aneinandergrenzende Verbreitungsgebiete. „Monophylie“, „monophyletisch“: Das Taxon hat eine gemeinsame Stammform und umfasst alle zugehörigen Untergruppen. „Polyphylie“, „polyphyletisch“: Das Taxon hat keine gemeinsame Stammform, vermeintlich gemeinsame Merkmale sind nur oberflächlich ähnlich und beruhen nicht auf gemeinsamer Verwandtschaft. „Paraphylie“, „paraphyletisch“: Das Taxon hat eine gemeinsame Stammform (wie bei Monophylie), umfasst jedoch nicht alle Teiltaxa. „Nomen nudum“ (nackter Name): ein wissenschaftlicher Name, der nicht verwendet werden darf, da ihm entweder kein Typusexemplar zugeordnet wurde bzw. eine Diagnose oder die Beschreibung des Taxons fehlt. „Song specimen“ ist ein taxonomisch besonders aussagekräftiges Exemplar bestehend aus Balg, Stimme und Gewebeprobe. Bei den deutschen Vogelnamen folgen wir Barthel et al. (2020).

**Abkürzungen:** N, S, W, und O stehen für die Himmelsrichtungen, oft in Kombination mit geografischen oder politischen Einheiten, C Zentral; ad., adult, Adultus: ausgewachsener, zumeist geschlechtsreifer Vogel; sub-ad., subadult, Subadultus: nahezu ausgewachsener, noch nicht geschlechtsreifer Vogel; immat., immatur, Immaturus: ausgewachsener, noch nicht geschlechtsreifer Vogel; juv., juvenis: Jungvogel. Zur Charakterisierung von Arten und Unterarten immer wieder herangezogene Gene des mitochondrialen Genoms (= mt-Genes bzw. mtDNA-Genom): *Cytb* Cytochrom-*b*, CR Kontrollregion, ND2 Na-Dehydrogenase-2-Untereinheit, CO1 Cytochrom-Oxidase 1. Zunehmend werden Gene des Kerngenoms verwendet; sie zeigen besonders alte Aufspaltungen an. HT Holotypus, PT Paratypus, Paratypen; Ssp., ssp. Subspezies (= Unterart) jeweils substantivisch bzw. adjektivisch gebraucht; ferner: s. l. für *sensu lato* (im weiteren Sinne) bei Arten (Artnamen) alten und somit größeren Umfanges und s. str. für *sensu*

*stricto* (im engeren Sinne) für die Ausgangsart bzw. Ausgangsunterart nach Aufspaltungen bekannter Arten und Unterarten. Gr. steht für Griechisch, lat. für Lateinisch (bei der Erklärung wissenschaftlicher Namen), dt. für Deutsch, engl. für Englisch. – „Kladus“, lat. „Ast“, engl. „clade“, bezeichnet einen Teil des molekulargenetisch definierten Verwandtschaftsbaumes. BSC Biologisches Artkonzept, PSC Phylogenetisches Artkonzept.

#### Akronyme der zitierten Museumssammlungen

AMNH	American Museum of Natural History, New York, USA
ANSP	Academy of Natural Sciences of Drexel University, Philadelphia, USA
ANWC	Australian National Wildlife Collection, Canberra, Australien
CORBIDI	Centro de Ornitología y Biodiversidad, Lima, Peru
EBD	Doñana Biological Station, Sevilla, Spanien
FMNH	Field Museum of Natural History, Chicago, USA
IaVH	Instituto Alexander von Humboldt, Villa de Leyva, Kolumbien
KU	University of Kansas Biodiversity Institute, Lawrence, USA
LACM	Natural History Museum of Los Angeles County, Los Angeles, USA
LSUMZ	Louisiana State University Museum of Natural Science, Baton Rouge, USA
MSB	Museum of Southwestern Biology, Albuquerque, USA
MZB	Museum Zoologicum Bogoriense, Cibinong, Indonesien
NHM	The Natural History Museum, Tring, UK
NHMD	Natural History Museum of Denmark, Kopenhagen, Dänemark
SAMA	South Australian Museum, Adelaide, Australien
TFMCA	Museo de Naturaleza y Arqueología, Cabildo de Tenerife, Santa Cruz de Tenerife, Spanien
USNM	National Museum of Natural History, Smithsonian Institution, Washington, USA
ZISP	Zoologisches Institut der Universität St. Petersburg, Russland
ZMMU	Zoologisches Museum, Moskau Lomonosov Staats-Universität, Moskau, Russland

**Dank.** Die Wagner-Stiftung und die Feldbausch-Stiftung, beide am Fachbereich Biologie der Universität Mainz, stellten J.M. regelmäßig Mittel für die Labor- und Freiland-Bearbeitung taxonomischer und systematischer Fragen an asiatischen Vögeln zur Verfügung. Mehrere Kollegen übermittelten uns Fotos der hier vorgestellten neuen Arten und erteilten die Druckerlaubnis: Michael J. Andersen (*Syrtydicola fluviatilis*), Nick Athanas (*Grallaria centralis*, *Scytalopus frankeae*), Jean-Luc Baron (*Grallaria alvarezii*), James Eaton (*Locustella portenta*, *Phylloscopus emilsalami*), Allan Hopkins (*Campocolinus coqui*), Michael Hurben (*Saudareos ornatus*), Philippe Verbelen (*Phylloscopus suaramerdu*, *Rhipidura habibiei*, *Myzomela prawiradilaga*).

### 3 Die neuen Taxa

#### Phasianidae, Fasanenverwandte

*Campocolinus* Crowe, Mandiwana-Neudani, Donsker, Bowie & Little, 2020

Ostrich 91: 135.

Typusart: *Perdix coqui* A. Smith, 1836

Taxonomie: In einer umfassenden Revision der Frankoline beschrieben Mandiwana-Neudani et al. (2019) die neue monotypische Gattung *Afrocolinus* für den morphologisch, genetisch, ökologisch und in seinen Lautäußerungen in dieser Gattung abweichenden Lathamfrankolin *Afrocolinus lathamii* (Hartlaub, 1854), der zuvor der Gattung *Peliperdix* Bonaparte, 1856 zugeordnet worden war (Crowe & Bloomer 1998). Dabei war ihnen entgangen, dass *Peliperdix lathamii* die Typusart durch Monotypie von *Peliperdix* ist. Somit ist *Afrocolinus* Mandiwana-Neudani et al., 2019 automatisch ein jüngeres Synonym von *Peliperdix*, da beide Gattungen auf derselben Typusart basieren und der ältere Name Priorität besitzt (siehe Martens & Bahr 2021).

Für die verbleibenden, je nach taxonomischer Ansicht, drei (Dickinson & Remsen 2013; del Hoyo & Collar 2014) bis neun (Mandiwana-Neudani et al. 2019; Crowe et al. 2020) „*Peliperdix*“-Spezies ist kein älterer Gattungsname verfügbar, was Crowe et al. (2020) dazu veranlasste, ihren Irrtum zu korrigieren und für diese Arten eine neue Gattung aufzustellen: *Campocolinus*. Es handelt sich um kleine, sexuell dimorphe Hühnervögel mit orangefarbigem bis rotbraunen Schwanzfedern und wachtelartig gesprenkeltem oder gestreiftem Rückengefieder; die Schnäbel sind schwarz mit etwas Gelb an der Basis, die Beine sind gelb und bei den Männchen mit einem scharfen Sporn versehen (Abb. 1). Der Gesang ist hoch, harsch und metallisch; nach einem Eröffnungselement folgt eine Pause, der sich fünf bis



**Abb. 1:** *Campocolinus coqui*, Typusart der neu eingerichteten Gattung *Campocolinus*, Tarangire Nationalpark, Tansania, Foto: Allan Hopkins, 23.01.2020. – *Campocolinus coqui*, type species of the newly proposed genus *Campocolinus*. Tarangire National Park, Tansania, 23.01.2020. Foto: Allan Hopkins



sieben in der Lautstärke abschwellende Elemente anschließen. *Campocolinus*-Arten bewohnen offenes Waldland sowie Grasland und Savannen. Sie weichen von anderen Frankolinen durch Sequenzunterschiede des mtDNA *cytb* Gens von 5–16 % ab.

**Benennung:** Aus den lat. Worten *campo* (Savanne) und *colinus* (Wachtel) zusammengesetzt; der Name ist maskulin.

#### Spheniscidae, Pinguine

##### *Pygoscelis poncetii* Tyler, Bonfitto, Clucas, Reddy & Younger, 2020

Ecol. and Evol. 10: 13843; 6 Abb., 4 Tab.

**Locus typicus:** Südgeorgien, im südlichen Atlantischen Ozean.

**Material:** HT ist ein Männchen, gesammelt am 11. März 1913 in der Sammlung des AMNH (New York); weitere 3 Männchen, 1 Weibchen und 4 Ex. ohne Geschlechtsangabe im AMNH, sowie 2 Männchen und 1 Weibchen im NHM (Tring), alle auf Südgeorgien gesammelt, sind als PT ausgewiesen.

Morphologische (39 Ex. aus AMNH und NHM) und genetische [Single Nucleotide Polymorphisms (SNPs) von 16 Individuen und HVR-Region der mtDNA von 47 Individuen; Clucas et al. 2018] Daten folgender Populationen wurden ausgewertet: Kerguelen, Falklandinseln, Südgeorgien, Südshetland-Inseln, Westantarktische Halbinsel.

**Verbreitung:** Das neue Taxon ist nach gegenwärtigem Kenntnisstand zur Brutzeit auf Südgeorgien beschränkt. Eselspinguine sind weniger pelagisch als andere Pinguinarten. Sie verbleiben auch außerhalb der Brutperiode überwiegend in einem Radius von 50 km um ihre Kolonien (Clucas et al. 2018). Der Bestand auf Südgeorgien scheint sich nach einer deutlichen Verringerung gegen Ende des letzten Jahrhunderts nun stabilisiert zu haben. Nach Angaben der International Penguin Conservation Work Group brüten dort gegenwärtig etwa 105.000 Paare (www.penguins.cl; 27.10.2022). Eine Gefährdung für diese Population besteht derzeit nicht.

**Taxonomie:** Beim Eselspinguin *Pygoscelis papua* (J. R. Forster, 1781) wurde in der neueren Literatur neben der die subantarktischen Gebiete von den Falklandinseln (Typuslokalität) über Inseln im südlichen Indischen Ozean bis zu den Macquarie-Inseln verbreiteten Nominatform nur die Ssp. *P. p. ellsworthi* Murphy, 1947 anerkannt; letztere besiedelt die Antarktische Halbinsel, Südgeorgien, die Südshetland-, Südorkney- und Südsandwich-Inseln (Locus typicus: Deception Island, Südshetland-Inseln). Eine weitere Ssp., *taeniata* (Peale, 1849), wurde von den Macquarie-Inseln beschrieben, wird jedoch meist mit *P. p. papua* synonymisiert (Martinez 1992; Williams 1995; Dickinson & Remsen 2013; del Hoyo & Collar 2014). Die Nominatform ist etwas größer und besitzt einen kräftigeren Schnabel (Martinez et al. 2020). Unterschiede zwischen den Brutpopulati-

onen bestehen sowohl in den Körpermaßen als auch in der Struktur der Lautäußerungen innerhalb der beiden anerkannten Unterarten (Williams 1995).

Während des letzten Jahrzehnts wurde die Phylogeographie der Eselspinguine mehrfach und mit zunehmend detaillierteren Methoden untersucht. De Dinechin et al. (2012) analysierten die Phylogenie mit Hilfe der mitochondrialen Kontrollregion (CR) und anhand morphometrischer Daten. Sie fanden größere Unterschiede zwischen den Populationen des Atlantiks und des Indischen Ozeans, die die bisherige Gliederung in zwei Ssp. nicht stützten, sondern drei Kladen bilden: Vögel des subantarktischen Atlantiks, solche des arktischen Atlantiks und Populationen des subantarktischen Indischen Ozeans. Interessant ist, dass genetische und bioakustische Daten korrelieren (was jedoch durch neuere Studien nicht belegt wurde; Lynch & Lynch 2017), diese jedoch nicht mit morphologischen. Basierend auf einem mtDNA-Gen und 12 Mikrosatelliten kamen Vianna et al. (2017) zu ähnlichen Resultaten: die Antarktische Polarfront wirkt als biogeografische Barriere zwischen Eselspinguinpopulationen. Ein Genaustausch zwischen den Populationen ist gegenwärtig sehr eingeschränkt oder fehlend. Das wurde auch von Clucas et al. (2018) bestätigt, die tausende von SNPs des gesamten Genoms untersuchten und auf deren Ergebnisse sich Tyler et al. (2020) für ihre Revision der Taxonomie der Eselspinguine hauptsächlich stützen. Danach können vier genetische Kluster unterschieden werden: i) Kerguelen, ii) Falklandinseln, iii) Südgeorgien, und iv) Südshetland/westliche Antarktische Halbinsel. Tyler et al. (2020) fanden auch statistisch abgesicherte Unterschiede in den Maßen zwischen diesen vier Kladen, doch zeigen sowohl die lineare (LDA) als auch die Hauptkomponentenanalyse (PCA) eine deutliche Überschneidung der Populationen. Lediglich Cluster iv (Südshetland/Antarktische Halbinsel) lässt sich in beiden Analysen eindeutig differenzieren. Außer für den Handflügel (Manus), für den große Überschneidungen in den Maßen existieren, werden nur Mittelwerte der Körpermaße angegeben, was eine Unterscheidung einzelner Vögel unbekannter Herkunft nicht ermöglicht. Färbungsunterschiede bestehen weder zwischen noch innerhalb der genetischen Kladen. Dennoch halten Tyler et al. (2020) die Datenlage für ausreichend und gestehen den vier Kladen Artstatus nach dem PSC zu: *Pygoscelis papua* für die Eselspinguine der Falklandinseln, *P. ellsworthi* für die körperlich kleinsten Vögel der Antarktischen Halbinsel, der Südshetland- und Südorkneyinseln, *P. taeniata* für die Populationen des südlichen Indischen Ozeans und der Macquarieinseln, und schließlich benennen sie die Brutpopulation von Südgeorgien als neue Art, *P. poncetii*. Obwohl genetisch recht eindeutig charakterisiert, sind die morphologischen Differenzen zwischen den Populationen als eher gering einzuschätzen, was allenfalls die Einstufung als Unterarten rechtfertigen kann, wie von Harrison et al. (2021) bereits konstatiert wurde.

**Benennung:** Der Artname ehrt die australische Ornithologin und Antarktisforscherin Sally Poncet, die sich insbesondere um den Schutz von Südgeorgien verdient gemacht hat. Gemäß Art. 31.1.2 des Codes (ICZN 1999) müssen wissenschaftliche Namen, die direkt nach einem Personennamen der Gegenwart gebildet werden, auf *-ae* enden, wenn es sich um eine Frau handelt. Somit ist *poncetii* zwingend in *poncetiae* zu ändern.

#### Procellariidae, Sturmvögel

*Puffinus puffinus canariensis* A. Rodriguez, B. Rodriguez, Montelongo, Garcia-Porta, Pipa, Carty, Danielsen, Nunes, Silva, Gerales, Medina & Illera, 2020

J. Avian Biol. 51, e02633: [12]; 7 Abb., 3 Tab.

**Locus typicus:** La Orotava, Teneriffa, Kanarische Inseln.  
**Material:** HT: ad. Weibchen (Balg und Skelett) aus dem Wildlife Rehabilitation Center La Tohanilla, aufbewahrt im EBD (Sevilla); dort auch 1 immat. Weibchen und 1 ad. Männchen als PT; 2 weitere PT (ad. Weibchen, juv. Weibchen) im TFMCA (Santa Cruz, Teneriffa).

Morphometrische Daten von 102 geretteten Jungvögeln aus Schottland, von den Azoren (Corvo) und den Kanaren (Teneriffa, La Palma) wurden ausgewertet, dazu 512 Flügelmaße einer früheren Studie aus Großbritannien, Madeira und von den Kanaren und Skelettmaße von 26 Ex. aus Museen in UK und Spanien. Flugrufe fliegender Männchen nördlicher (Island, Irland, UK) und Kanarischer Populationen aus Vogelstimmenarchiven und Audio-Büchern wurden analysiert. Genanalysen von Vögeln aus UK, von den Färöer-Inseln, aus Madeira und von den Kanaren wurden durchgeführt und Ringfunde ausgewertet.

**Verbreitung:** Die neue Ssp. brütet auf den Kanareninseln La Palma und Teneriffa, vielleicht auch auf La Gomera und El Hierro; eventuell gehört auch die Brutpopulation von Madeira dieser Ssp. an, weitere Untersuchungen dazu sind jedoch notwendig. Die Nahrungs- und Überwinterungsgebiete auf See sind bisher unbekannt. Altvögel sind von Ende Juli bis Mitte Januar nicht in der Umgebung der Kolonien anzutreffen. Kanarische Populationen brüten an steilen und unzugänglichen Felswänden und Kliffs in den Lorbeerwäldern, meist mit nördlicher Ausrichtung. Schätzungen gehen von nur noch 250–1.000 Brutpaaren aus, genauere Zahlen sind nicht verfügbar. Ältere Bewohner der Inseln berichten, dass die Atlantiksturmtaucher früher sehr viel häufiger waren und Jungvögel zu Nahrungszwecken erbeutet wurden. Als hauptsächliche Gefährdungsursachen werden eingeschleppte Nager, Desorientierung durch künstliche Beleuchtung, Kollisionen mit Stromleitungen sowie Höhlenkonkurrenz durch die größeren Corysturmtaucher *Calonectris borealis* (Cory, 1881) angegeben.

**Taxonomie:** Der Atlantiksturmtaucher *Puffinus puffinus* (Brünnich, 1764) ist eine häufige und in ihrem Hauptbrutgebiet in Großbritannien und Irland auch gut un-

tersuchte Art. Weniger ist über periphere Populationen bekannt, die im Nordatlantik (Island, Färöer, Bretagne in Frankreich, Maine und Massachusetts in den USA) sowie in Makaronesien (Azoren, Madeira, Kanaren) brüten. Nach der Abspaltung einiger ehemals als Ssp. angesehener Taxa gilt *P. puffinus* als monotypische Art. Rodriguez et al. (2020) trugen unterschiedliche Datensätze zusammen, um mit einem integrativen Ansatz den taxonomischen Status der kanarischen Brutpopulationen beurteilen und, wenn nötig, effektive Schutzmaßnahmen einleiten zu können.

Kanarische Atlantiksturmtaucher brüten 2–3 Monate früher im Jahr als ihre nördlichen Artgenossen. Sie sind leichter und durchschnittlich kleiner als Brutvögel aus Schottland und von den Azoren, insbesondere besitzen sie kürzere Flügel. Ihre Flügelunterseite ist dunkler, vor allem die Achseln, und sie zeigen etwas dunklere Unterschwanzdecken. Die Flugrufe kanarischer Männchen weichen in mehreren Parametern statistisch von denen nördlicher Populationen ab, allerdings gibt es erhebliche Überschneidungen. Genetische Unterschiede zwischen den Populationen sind deutlich geringer als jene, die man bei validen Arten erwarten kann. Dennoch bilden die meisten kanarischen Vögel ein gut abgegrenztes Cluster, was auf eine beginnende genetische Differenzierung hindeutet, soweit das anhand des kleinen mtDNA-Fragments zu beurteilen ist, das der Studie zugrunde liegt. Es gibt keine Wiederfunde in Großbritannien beringter Atlantiksturmtaucher, die auf eine Ansiedlung auf den Kanaren hindeuten könnten. Zusammengefasst halten Rodriguez et al. (2020) die Resultate ihrer Studie für ausreichend, um der kanarischen Population des Atlantiksturmtauchers den Status einer eigenen Unterart zuzugestehen.

**Benennung:** Der wissenschaftliche Name weist auf den Ursprung der Typuserie der neuen Subspezies hin.

#### Picidae, Spechte

*Dendrocopos major iturupensis* Red'kin, 2020

Russian Ornith. J. 29, Express-Note 1964: 3826; Verbreitungskarte, Farbfotos von Bälgen, Tabellen

**Locus typicus:** 15 km SO des Dofes Kurilsk, Insel Iturup in der Kurilen-Kette, Russland, N 45°07' E 147°58'.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen, gesammelt am 30.06.2004 von I.V. Ganitsky, deponiert im ZMMU Moskau. Zwei weitere Männchen vom selben Fundort gelten als PT. Für diese vergleichende Untersuchung wurden insgesamt 230 Bälge der östlichen Populationen aus den großen russischen und ukrainischen Sammlungen herangezogen.

**Verbreitung:** Sie ist auf die nördlichen Inseln Iturup und Urup der Kurilen-Kette nordöstlich der japanischen Nordinsel Hokkaido beschränkt, lebt aber nicht auf Kunashir, der südwestlich anschließenden Kurileninsel. Die dortige Population gehört zu *D. m. japonicus* (Seeböhm, 1883), die auch auf Hokkaido vorkommt.

**Taxonomie:** Die neue Ssp. mit extrem kleinem Verbreitungsgebiet auf zwei Inseln nordöstlich von Japan gehört zur *japonicus*-Gruppe der ostpaläarktischen Großen Buntspechte und liegt nahe an deren Arealostgrenze. Die neue Unterart ist gegenüber den benachbarten Populationen nach den gängigen Charakteren relativ klein (Flügelänge, Schwanzlänge etc.) und trägt helles Gefieder. Die Schwanzfärbung weist besonders viel Weiß auf, mehr noch als bei der besonders hellen Ssp. *kamtschaticus* (Dybowski, 1883). Diese Unterschiede sind außerdem gegenüber der Ssp. des sibirischen Festlandes deutlich, der Ssp. *tscherskii* Buturlin, 1910. Diese Ssp. wird von Dickinson & Remsen (2013) nicht anerkannt, und die neue Form *iturupensis* werden die Spechtkenner eingehend prüfen.

In der Benennung dieser kleinräumig verbreiteten neuen Form drückt sich zugleich das taxonomische Verständnis russischer Systematiker aus. Sie fahnden nach geringen morphologischen Unterschieden, die zu Neubennungen führen. Auf eine genetische Untermauerung wurde verzichtet; die molekulargenetische Arbeit von Winkler et al. (2014) behandelt keine der östlichen Unterarten des Großen Buntspechts.

Es sei hier erwähnt, dass sich die Unterseitenfärbung von *D. major* nach Sommer- und Wintertracht deutlich unterscheidet. In frischem Gefieder hat es einen deutlich beigen Anflug, im abgenutzten Zustand ist es ein reines Weiß, wenn auch mit Nuancen je nach der Ssp.-Zugehörigkeit (vgl. Abb. 1–2 in Red'kin 2020).

**Benennung:** Er ist von Iturup abgeleitet, einer der beiden Inseln des Verbreitungsgebietes dieser Ssp.

#### Cacatuidae, Kakadus

*Calyptorhynchus banksii escondidus* Ewart, Joseph & Schodde, 2020; in Ewart et al. (2020)

**Locus typicus:** 13 Meilen NO von Morawa, Westaustralien, N 29.05°, E 116.1°.

**Material:** HT ist ein adultes Weibchen. Als PT gelten 1 ad Männchen, 2 ad Weibchen und 2 junge Männchen, ebenfalls aus Westaustralien, alle deponiert in ANWC Canberra.

**Verbreitung:** Der Rotschwanz-Rabekakadu *Calyptorhynchus banksii* (Latham, 1790) ist in Australien weit verbreitet mit charakteristischer stark disjunkter Verteilung der einzelnen Populationen. Fünf Ssp. werden derzeit anerkannt und über Körpergröße, Schnabelgröße, Schnabelform, Gefiedermuster und Färbung definiert. Im weiteren NW-Küstenbereich und seinem Hinterland lebt Ssp. *macrorhynchus* Gould, 1843, dem sich im weiteren Küstenverlauf nach Osten die Nominatform *banksii* anschließt. Im äußersten Südwesten lebt mit kleinem Areal *naso* Gould, 1837, im Südostzipfel des Kontinents siedelt *graptogyne* Schodde, Saunders & Homberger 1989. Im Inneren des Kontinents hat sich in fünf unterschiedlich großen, weit voneinander getrennten Teilarealen die Ssp. *samueli* Mathews, 1917 durchgesetzt. Somit lebt *C. banksii* in

tropischen Savannen, in wüstenartigem Weideland und ebenso in Waldformationen der temperierten Zone.

Das Areal der neuen Ssp. *escondidus* ist identisch mit jenem der westlichen Population der Ssp. *samueli*. Sie ist beschränkt auf aride und semiaride Gebiete Westaustraliens südlich von Kimberley und wohl auch die isolierteste Population in der nordöstlichen Pilbara im oberen Entwässerungsgebiet der Flüsse Oakover und de Grey. Am Südrand des Areals besteht möglicherweise Kontakt zur südwestlich verbreiteten Ssp. *naso*.

**Taxonomie:** Dieser schwarze Kakadu mit rotem Schwanz hat in Australien Kultcharakter. Es ist ein auffallend großer Vogel mit weiter Verbreitung; allerdings mit vielfach aufgespaltenem Areal. Das macht ihn zu einer evolutionsbiologisch interessanten Art; auch der Schutzaspekt für mehrere kleinräumig verbreitete Ssp. spielt eine Rolle. Das Ziel der Arbeit von Ewart et al. (2020) war herauszufinden, ob innerhalb der Art demographisch unabhängige Populationseinheiten bestehen (im Idealfall identisch mit den bekannten Ssp.) und weiterhin, in welchem Ausmaß genetische Diversität besteht, ferner die evolutive Geschichte der Art zu definieren und darauf aufbauend ggf. Schutzmaßnahmen vorzuschlagen.

Es wurden mittels mtDNA und genomischen SNPs fünf evolutiv bedeutsame Einheiten erkannt, die offenbar im Pleistozän entstanden sind; sie sind nur teilweise mit den aktuell anerkannten Ssp. identisch, die nach morphologischen Merkmalen definiert sind. Es erwies sich, dass die beiden nördlichen Ssp. mit relativ großem zusammenhängenden Areal, *macrorhynchus* und *banksii*, genetisch nicht zu trennen sind, auch ihre morphologischen Merkmale sind allenfalls marginal zur Trennung geeignet. Es wird empfohlen, nur den älteren Namen anzuerkennen, den anderen synonym zustellen. Dagegen legen die genetischen Daten nahe, dass die westliche Population von *C. b. samueli* genetisch stark divergiert und einen eigenen Namen verdient. *Calyptorhynchus banksii escondidus* Ewart, Joseph & Schodde, 2020 wird vorgeschlagen. Die Population ist morphologisch diagnostizierbar, vor allem durch einen kleineren und weniger robusten Schnabel als bei der genetisch ähnlichsten Ssp. *naso*, undeutliche Bänderung der Unterseite und Flügeldecken-Fleckung bei den Weibchen; von den übrigen Ssp. durch kleinere Körperabmessungen und gut trennbar von kleinschnäbligen Populationen, die am Boden nach Nahrung suchen, in Zentral- und Ostaustralien (ssp. *samueli*) mit helleren Gefiederabzeichen der Weibchen mit orange-gefärbten Unterschwanzdecken und bleifarbigem Maxille.

Ssp. *escondidus* ernährt sich gern am Boden von einem Knöterichgewächs (engl. double-gee, *Rumex hypogaeus*), ein nach Australien eingeschlepptes invasive Kraut, das vielfach in Acker- und Weideland eindringt und bekämpft wird. Unter der Bekämpfung leiden die betroffenen *escondidus*-Populationen, die diese neue Nahrungsquelle für sich entdeckt haben.



Die Autoren heben hervor, dass ihre Ergebnisse ganz wesentlich helfen können, gefährdete und genetisch eigenständige Populationen zu identifizieren und für sie Schutzkonzepte zu erarbeiten.

**Benennung:** Der Ssp.-Name ist das spanische und portugiesische Adjektiv für ‚verborgen‘ und soll andeuten, dass die Eigenständigkeit der westlichen *samueli*-Population übersehen wurde, obwohl sie seit langem bekannt ist.

### Psittaculidae, Altweltpapageien

#### Loriini, Loris im engeren Sinne

Die Loris, zusammengefasst in der Tribus Loriini innerhalb der Altweltpapageien (Psittaculidae), leben im indo-westpazifischem Raum und sind überwiegend spezialisierte Nektarverzehrer (Mivart 1896; Forshaw 1973; Holyoak 1973; Smith 1975; Schodde 1997). Ihre Gattungs- und Artsystematik galt lange – und gilt teilweise auch noch heute – als instabil. Zwischen manchen Gattungen wurden einzelne Arten immer wieder verschoben, z. B. bei *Trichoglossus* Stephens, 1826 und *Psitteuteles* Bonaparte, 1854. Andere Gattungen gewannen durch immer weitere Artzuordnungen so großen Umfang, dass ihre morphologische Vielfalt fraglich ist, ob es sich überhaupt um monophyletische Einheiten handeln kann (*Trichoglossus* noch elf Arten bei Dickinson 2003; *Charmosyna* Wagler, 1832 mit 14 Arten). Der Allfarblori (*Trichoglossus haematodes* Linnaeus, 1771) noch mit 12 Ssp. bei Dickinson (2003) und elf Ssp. bei Dickinson & Remsen (2013) galt lange als die Vogelart mit den meisten anerkannten Ssp. weltweit (Cain 1955). In der spezie-taxonomischen Einstufung der Tribus Loriini folgen Joseph et al. (2020) del Hoyo & Collar (2014), nicht jener von Braun et al. (2017). Sie haben einen Teil der Taxa mittels des *Cytb*-Gens analysiert und Vorschläge zur Arttaxonomie gemacht. Neuere molekulargenetische und phänotypisch-morphologische Arbeiten haben die Kenntnisse zusätzlich erweitert, aber einschneidende Fragen blieben unbeantwortet. Joseph et al. (2020) legen eine Neuordnung des Systems der Gattungen der Loriini vor und verwenden allein bereits publizierte genomische Daten. Zusätzlich analysieren sie den Farbraum im Gefieder der einzelnen Arten und stellen sie in einem tetraedrischen (vierflächig-räumlichen) System dar; Maße wurden von Merwin et al. (2020) übernommen. Vor allem mittels der genetischen Analyse konnten Joseph et al. (2020) paraphyletische Gruppierungen, die im phylogenetischen System zu vermeiden sind, erkennen und Änderungen vorschlagen. Sechs Arten weisen sie drei neuen Gattungen zu und sechs andere Arten teilen sie vier schon früher vorgeschlagenen Gattungen zu, die in der aktuellen Literatur nicht mehr in Gebrauch sind. Auf diesen letzten Fall gehen wir hier nicht ein.

Innerhalb der Gattungssystematik der Papageien besteht generell die Tendenz, eher mehr als weniger Gattungen anzuerkennen, um die biologische Diversität

möglichst korrekt zu beschreiben (Provost et al. 2018) und Joseph et al. (2020) tendieren zu diesem Vorgehen. In diesem Abwägen zeigt sich, dass manche taxonomischen Entscheidungen auch von persönlichen Meinungen getragen sind. Hier ist die Strenge der Papageiensystematiker gefordert, die Vielfalt der Vorschläge zu Änderungen auf ihre Wertigkeit (und gute Handhabung) zu überprüfen. Die neuen Befunde geben Hinweise für Schutzstrategien für einzelne Arten, die zuvor nicht aktuell waren.

#### *Saudareos* Joseph, Merwin & B. T. Smith, 2020

Emu. Austral Ornith. 120: 207; Farbfotos von Bälgen, molekulargenetischer Baum, Farbverteilung im Tetraedersystem

**Type species:** *Psittacus ornatus* Linnaeus, 1758

**Taxonomie:** Diese neue Gattung basiert auf molekulargenetischen Befunden. Die hier zusammengefassten Arten standen zuvor in den Gattungen *Trichoglossus* gelten derzeit als eigenständige Arten (*johnstoniae* Hartert, 1903, *flavoviridis* Wallace, 1863) und in *Psitteuteles* (*iris* Temminck, 1835) und *ornatus* (vgl. Dickinson & Remsen 2013). Nach der genetischen Analyse stehen die vier *Saudareos*-Arten sechs Arten der Gattung *Eos* als Schwestergruppe gegenüber, von denen sie nach äußerem Erscheinungsbild sehr verschieden sind und durch markante Rotfärbung des Gefieders auffallen. Entsprechend war es für Joseph et al. (2020) schwierig, eine morphologische begründbare Gattungsdiagnose zu erstellen, da die *Saudareos*-Arten den Bezugsgruppen *Trichoglossus* und *Psitteuteles* ähnlich sind. Oberflächlich gehören sie zu den Formen des *Trichoglossus haematodus*-Komplexes, sind aber unterscheidbar durch einen relativ kleineren UV-Gipfel in der Farbabsorption, stärker betonte ventrale Querbänderung und überwiegend grüne Färbung (vor allem bei *johnstoniae* und *flavoviridis*). In gewissem



**Abb. 2:** *Saudareos ornatus*, Typusart der neu eingerichteten Gattung *Saudareos*. Tangkoko Batuangs Nationalpark, Sulawesi Utara, Sulawesi, Indonesien, 14.10.2018. – *Saudareos ornatus*, type species of the newly proposed genus *Saudareos*. Tangkoko Batuangs National Park, Sulawesi Utara, Sulawesi, Indonesien, 14.10.2018. Foto: Michael Hurben

Ausmaß sind auch gelbe Abzeichen bei allen Arten vorhanden. Die phänotypische Vielfalt zeigt nach Meinung der Autoren ein komplexes Muster von abgeleiteten Merkmalen sowie Erhalt und Verlust ursprünglicher Züge, vor allem im Bereich der Musterung des Kopfgefieders. Näher begründet wird das indes nicht.

Die vier zu *Saudareos* gestellten Arten sind Endemiten der Philippinen und von Sulawesi (*ornata* Mayr, 1940 früher *Trichoglossus*; *johnstoniae*, früher *Trichoglossus flavoviridis*) beziehungsweise Timor and Wetar innerhalb der Kleinen Sundainseln (*iris*, bei Dickinson & Remsen 2014 unter *Psitteuteles*).

**Benennung:** Sie ist abgeleitet von dem Bahasa-Wort *saudara*, einem Dialekt des Malaiischen, und in Abwandlungen ist Bahasa Nationalsprache Indonesiens bzw. Malaysias; *saudara* steht für ‚Schwester‘ kombiniert mit dem Namen der Nachbargattung *Eos*. Letzterer sind sechs Arten zugeordnet, zu *Saudareos* gehören vier (vgl. oben). Geschlecht ist feminin.

**Synorhacma Joseph, Merwin & B. T. Smith, 2020**

Emu. Austral Ornith. 120: 210; Farbfotos von Bälgen, molekulargenetischer Baum, Farbverteilung im Tetraedersystem

**Typusart:** *Charmosynopsis multistriata* Rothschild, 1911

**Taxonomie:** Im molekulargenetischen Baum steht die einzige Art der neuen Gattung, *S. multistriata*, als Schwesterart zu den drei *Charmosyna*-Arten von insgesamt 14 weiteren derzeit anerkannten Arten (Dickinson & Remsen 2013), die in die genetische Analyse eingebracht wurden. Deren Färbungs- und Zeichnungsunterschiede sind markant. *S. multistriata* ist eine unterseits durchgehend leuchtend grüne, von der Kehle bis zu den Unterschwanzdecken fein gestrichelte Art, Hinterkopf und Nacken sind braun und unterschiedlich violett überhaucht, aber mit orangener oder gelber Streifung am Nacken nahe am Oberrücken, während die drei einbezogenen *Charmosyna*-Arten kräftig rot gefärbt sind (*papou* [(Scopoli, 1786)], *stellae* A. B. Meyer, 1886 [bei Dickinson & Remsen (2013) eine Ssp. von *C. papou*] und *josefinae* Finsch, 1873), das gilt auch für viele der insgesamt 14 Arten der Gattung, teilweise mit schwärzlichen Partien auf der Ventralseite.

*S. multistriata* (Rothschild, 1911) ist ein Endemit der südlichen Berghänge im westlichen Neuguinea aufwärts bis 1.800 m (Beehler & Pratt 2016).

**Benennung:** *Synorhacma* ist ein Anagramm von *Charmosyna*, jener Gattung, der die eine eingeschlossene Art von jeher zugeordnet war. Die Autoren wählten den Namen, um darauf hinzuweisen, dass die Gefiedermerkmale durch natürliche und sexuelle Selektion neu durchmischt wurden. Das Geschlecht ist feminin.

**Charmosynoides Joseph, Merwin & B. T. Smith, 2020**

Emu. Austral Ornith. 120: 211; Farbfotos von Bälgen, molekulargenetischer Baum, Farbverteilung im Tetraedersystem

**Typusart:** *Charmosyna margarethae* Tristram, 1879

**Taxonomie:** Im molekulargenetischen Baum steht die einzige Art der neuen Gattung als Schwesterart zu fünf Arten der Gattung *Vini* Lesson, 1833. Diese weisen ausgedehnte grüne Partien im Gefieder auf, was aber nicht auf alle fünf Arten der Gattung zutrifft, die Dickinson & Remsen (2013) in dieser Gattung anerkennen. Kräftig blaue Färbung tritt ebenfalls auf, z. B. bei *V. peruviana* (Statius Muller, 1776). Joseph et al. (2020) vergleichen die einzige Art der Gattung *Charmosynoides*, *Charmosynoides margarethae* mit *Charmosyna*-Arten, denen sie durch vornehmlich roten Kopf, Brust und Körper, grünen Oberrücken und grüne Flügel ähnelt. Aber sie ist von ihnen deutlich verschieden durch eine durchgehend gelbe, breite Ringzeichnung, die den Körper an der Oberbrust sowie die Dorsalseite umfasst, breiter auf der Brust, schmaler auf der Dorsalseite. Der Rumpf erscheint olivgrün, Unterschwanzdecken klarer grün. Die Färbung der Federn des seitlichen Rumpfes ist geschlechtsdimorph wie bei *Charmosyna pulchella* G. R. Gray, 1859 (rot bei den Männchen, gelb bei den Weibchen). Die Schwanzmittelfedern sind nahezu völlig rot, anders als bei den *Charmosyna*-Arten, die ausgedehnte gelbe Schwanzspitzen aufweisen.

Die Molekulargenetik zeigt, dass die Farbähnlichkeit im Gefieder von *Charmosynoides* und *Charmosyna* nicht die korrekte Verwandtschaft anzuzeigen vermag.

*C. margarethae* ist ein Endemit der Inselgruppe der Salomonen und der Insel Bougainville. Es werden keine Unterarten unterschieden.

**Benennung:** *Charmosynoides* besagt: ähnlich charakterisiert bzw. wie *Charmosyna* gestaltet bzw. dieser Gattung ähnelnd. Der Name soll an die Vergleichbarkeit mit den überwiegend rot und grün gefärbten *Charmosyna*-Arten erinnern. Geschlecht ist feminin.

**Tyrannidae, Tyrannen**

**Scotomyias Ohlson, Irestedt, Batalha Filho, Ericson & Fjeldså, 2020**

Zootaxa 4747: 169

**Typusart:** *Myiobius flavicans* P. L. Sclater, 1861

**Taxonomie:** Die ausschließlich neuweltliche Familie Tyrannidae umfasst mehr als 300 Arten, die nach neueren phylogenetischen Studien in drei artenreiche (Elaeniinae, Tyranninae und Fluvicolinae) und zwei kleinere (Hirundininae und Muscigrallinae) Unterfamilien gegliedert werden (Ohlson et al. 2008, 2013; Tello et al. 2009). In einer umfassenden molekulargenetischen Untersuchung, die nahezu 90 % aller Arten beinhaltet, konnten Fjeldså et al. (2018) die Diversifizierung und Ausbreitung der Fluvicolinae darstellen, die vor allem auf Veränderungen und Anpassungen im Beutefangverhalten zurückzuführen sind. Die Ergebnisse dieser Untersuchung machten eine neue Klassifikation der Unterfamilie notwendig, die Ohlson et al. (2020) nun vorstellten. Taxonomische Veränderungen wurden vorgenommen, um monophyletische Gruppen zu definieren. Um weitgehende Stabilität



zu wahren, wurden nur statistisch besonders deutlich unterstützte Änderungen vorgeschlagen.

Die Fluvicolinae lassen sich in vier Gruppen unterteilen, denen jeweils der Rang einer Tribus zugebilligt wird: Fluvicolini, Ochthoecini (neue Tribus, Ohlson et al., 2020), Contopini und Xolmiini.

Es wird empfohlen, folgende Gattungen in anderen aufgehen zu lassen: *Tumbezia* Chapman, 1925 mit nur einer Spezies, dem Gelbstirntyranne *T. salvini* (Taczanowski, 1877) in *Ochthoeca* Cabanis, 1847; *Lathrotriccus* W. E. Lanyon & S. M. Lanyon, 1986 mit den beiden Arten *L. euleri* (Cabanis, 1868) und *L. griseipectus* (Lawrence, 1869) in *Aphanotriccus* Ridgway, 1905; und die monotypische Gattung *Polioxolmis* W. E. Lanyon, 1986 mit dem Rotspiegel-Buschtyranne *P. rufipennis* (Taczanowski, 1874) in *Cnemarchus* Ridgway, 1905.

Drei bisher synonymisierte Gattungen sollten wieder anerkannt werden: *Heteroxolmis* W. E. Lanyon, 1986 mit dem Schwarzschnäppertyranne *H. dominicanus* (Vieillot, 1823) als einziger Art ist offenbar nicht mit den anderen Nonnentyranen der Gattung *Xolmis* (F. Boie, 1826) verwandt und gehört in die Fluvicolini; *Pyrope* Cabanis & Heine, 1859 sollte ebenfalls aus *Xolmis* herausgelöst werden und ist gleichfalls monotypisch mit dem Feueraugen-Nonnentyranne *P. pyrope* (von Kittlitz, 1830) als einziger Art; schließlich sollte *Nengetus* Swainson, 1827 für eine sehr heterogene Gattung verwendet werden, die Arten enthält, die bislang in die Gattungen *Xolmis*, *Neoxolmis* Hellmayr, 1927 und *Myiotheretes* Reichenbach, 1850 gestellt worden sind. Dieses Konglomerat basiert rein auf cladistischen Prinzipien und dürfte schwer entsprechend den nomenklatorischen Regeln zu definieren sein (siehe auch unter *Syrtidicola* unten).

Vier Arten der Schnäppertyranen, die bisher in die Gattung *Myiophobus* Reichenbach, 1850 (Typusart: *Muscicapa ferruginea* Swainson = *Muscicapa flammiceps* Temminck, gegenwärtig *Myiophobus fasciatus flammiceps*) gestellt wurden, sind offenbar nicht näher mit diesen verwandt, sondern bilden die Schwestergruppe zu den Schmätzertyranen *Silvicultrix* W. E. Lanyon, 1986. Es handelt sich um kleine (11–13,5 cm), kompakte Tyrannen mit einem orangen oder gelben, halbverdeckten Scheitelstreif; ein markanter Überaugenstreif, wie ihn die Arten der Gattungen *Silvicultrix* und *Ochthoeca* aufweisen, fehlt; oberseits sind sie olivgrün oder bräunlich, unterseits matt olivgelb bis gelblichweiß, mit verwaschen olivfarbigen Abzeichen auf Brust und Flanken. Armdecken und Schwanzfedern zeigen diffuse zimtfarbige oder bräunliche Ränder, die nur bei einer der vier Arten, *M. roraimae* (Salvin & Godman, 1883), auffällige Flügelbinden formen; kontrastierende schwarze Basen der Armschwingen, die bei den drei anderen Arten von *Myiophobus* und bei *Nephelomyias* Ohlson, Fjeldså & Ericson, 2009 im geschlossenen Flügel auffallen, sind nicht vorhanden. Die Iriden sind dunkel, ebenso die Beine und der Oberschnabel; der

Unterschnabel ist matt orange oder fleischfarbig. Alle vier Arten bewohnen Unterwuchs und Dickichte feuchter Wälder in den Anden und dem Guayana-Hochland, hauptsächlich in den tieferen Lagen bis in 2.700 m Höhe. Ohlson et al. (2020) stellen diese vier Arten, nämlich Gelbzügel-Schnäppertyranne *M. flavicans*, Olivrücken-Schnäppertyranne *M. phoenicomitra* Taczanowski & von Berlepsch, 1885, Zimtflügel-Schnäppertyranne *M. inornatus* Carriker, 1932 und Tepui-Schnäppertyranne *M. roraimae*, in eine neue Gattung *Scotomyias* Ohlson et al. (2020).

Benennung: *Skotos* aus dem Griechischen für Dunkelheit, Düsternis und *myias* mod. Latein für Fliegenschnäpper; der Name verweist auf die dunklen und schattigen Habitate aller vier Arten, die sonst nur wenige Tyrannen aus der Unterfamilie Fluvicolinae bewohnen.

### ***Syrtidicola* Chesser, Harvey, Brumfield & Derryberry, 2020**

Proc. Biol. Soc. Washington 133: 41; 1 Abb., 1 Tab., 2 Appendices

Typusart: *Muscisaxicola fluviatilis* P. L. Sclater & Salvin, 1866

Taxonomie: Nahezu zeitgleich mit der oben zitierten Studie von Ohlson et al. (2020) überarbeiteten Chesser et al. (2020) die Klassifikation der Tribus Xolmiini der Unterfamilie Fluvicolinae. Dabei werteten sie die phylogenetischen Resultate einer Studie an ultrakonservierten Elementen (ultraconserved elements: UCEs) und Exons des Genoms von 48 der 49 in dieser Tribus enthaltenen Spezies aus (Harvey et al. 2020). Obwohl sich die Ergebnisse der Arbeiten von Chesser et al. (2020) und Ohlson et al. (2020) in vielen Punkten gleichen oder ähneln, gibt es auch Unterschiede und einige der taxonomischen Vorschläge von Chesser et al. (2020) erscheinen plausibler.

So bestätigen Chesser et al. (2020), dass der Schwarzschnäppertyranne keine Art der Gattung *Xolmis* ist, sondern als *Heteroxolmis dominicanus* in einer monotypischen Gattung in die Tribus Fluvicolini gestellt werden sollte. Die von Fjeldså et al. (2018) und Ohlson et al. (2020) postulierte Polyphyly der verbleibenden *Xolmis*-Arten kann von Chesser et al. (2020) nicht bestätigt werden, die diese Gattung stattdessen als paraphyletisch in Bezug auf die Gattungen *Agriornis* Gould, 1839, *Myiotheretes* Reichenbach, 1850 und *Neoxolmis* Hellmayr, 1927 bezeichnen. Sie schlagen eine Aufspaltung von *Xolmis* in drei Gattungen vor, was eine morphologisch und ökologisch äußerst heterogene Gattung *Nengetus*, wie von Ohlson et al. (2020) vorgeschlagen, vermeidet. *Xolmis* F. Boie, 1826 wird auf deren Typusart *X. irupero* (Vieillot, 1823) und *X. velatus* (M. H. C. Lichtenstein, 1823) beschränkt, *X. pyrope* wird in eine monotypische Gattung *Pyrope* Cabanis & Heine, 1859 gestellt, und die verbleibenden Arten *X. cinereus* (Vieillot, 1816), *X. coronatus* (Vieillot, 1823), *X. salinarum* Nores & Yzurieta, 1979 und *X. rubetra* (Burmeister,



Abb. 3: *Syrtidicola fluviatilis*, Typusart der neu eingerichteten genus *Syrtidicola*. – *Syrtidicola fluviatilis*, type species of the newly proposed genus *Syrtidicola*.

Foto: Michael J. Andersen

1860) werden mit *Neoxolmis rufiventris* (Vieillot, 1823) in der nun wesentlich homogeneren Gattung *Nengetus* Swainson, 1827 vereinigt (Typusart: *Tyrannus nengeta* Swainson = *Tyrannus cinereus* Vieillot); *Myiotheretes* und *Agriornis* bleiben als eigenständige Gattungen erhalten.

Ob die monotypischen Gattungen *Cnemarchus* Ridgway, 1905 und *Polioxolmis* W. E. Lanyon, 1986 vereinigt werden sollten oder nicht, ist nach Chesser et al. (2020a) eine Ermessensfrage. Sie befürworten diesen Vorschlag von Olson et al. (2020) letztlich aufgrund der Ähnlichkeiten in Habitatwahl, Verbreitung, Verhalten, Schnabelform und gewisser Aspekte in der Gefiederfärbung, sowie ihrer phylogenetischen Stellungen als Schwesterarten.

Die in Aussehen und Lebensweise altweltlichen Steinschmätzer *Oenanthe* Vieillot, 1816 ähnelnde Gattung *Muscisaxicola* d'Orbigny & de Lafresnaye, 1837 beinhaltet 13 Arten, von denen elf nahe miteinander verwandt sind (Chesser 2000); eine zwölfte, der Schnabelfleck-Grundtyrann *M. maculirostris* d'Orbigny, 1838 (für die Korrektur von Autorschaft und Datum siehe Dickinson & Lebossé 2018), ist zweifellos die Schwesterart der elf „Kernarten“, und ist wie diese in der südliche Hälfte der Anden und/oder Patagonien verbreitet. Die verbleibende Art, der Tiefland-Grundtyrann *M. fluviatilis* P. L. Sclater & Salvin, 1866 (Abb. 3), ist ein Bewohner von Sandbänken entlang der Wasserläufe des amazonischen Tieflandes. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zu den anderen *Muscisaxicola*-Arten fanden in früheren molekularen Phylogenien nur schwache Bestätigung (Chesser 2000; Fjeldså et al. 2018), während Harvey et al. (2020) den Goldbrauentyrann *Satrapa icterophrys* Vieillot, 1818 als Schwesterart des Tiefland-Grundtyrann ermittelten. Dabei schließen sowohl die

genetischen als auch die morphologischen Unterschiede zwischen *M. fluviatilis* und *S. icterophrys* die Vereinigung beider Arten in der Gattung *Satrapa* Strickland, 1844 aus. Folglich schlagen Chesser et al. (2020) die Errichtung einer eigenen, neuen Gattung für *M. fluviatilis* vor: *Syrtidicola*. Die einzige Art dieser neuen Gattung ist 13–14 cm groß, oberseits graubraun, mit weißlicher Unterseite und einer etwas dunkleren Brust. Die braunen Flügel sind rostbraun gerandet, der Schwanz ist schwärzlich; ein undeutlicher cremefarbiger Überaugenstreif ist vorhanden. Vom sehr ähnlichen *M. maculirostris* durch etwas geringere Größe, undeutlicheren Überaugenstreif und proportional kürzeren Schwanz unterschieden. *Syrtidicola fluviatilis* ist deutlich kleiner und leichter als die anderen *Muscisaxicola*-Spezies und zeichnet sich zudem durch proportional kürzere Flügel sowie kürzeren Schwanz und Schnabel aus. Der Goldbrauentyrann, die Schwesterart von *S. fluviatilis*, besitzt eine leuchtend gelbe Unterseite und Überaugenstreifen sowie eine dunkelolivgrüne Oberseite.

**Benennung:** *Syrtis*, Plural *Syrtidos* (latinisiertes Griechisch): Sandbank und *cola* (lat.) für Bewohner; der Name verweist in Verbindung mit dem adjektivischen Artnamen *fluviatilis* (Fluss-) auf das Habitat, Sandbänke entlang von Flüssen, die diese Art bewohnt; er ist maskulin.

#### Myrmotheridae, Ameisenpittas

(früher Grallariidae, siehe aber Gaudin et al. 2021)  
*Cryptopezus* Carneiro, Bravo & Aleixo, 2020  
Zool. Scripta 48 (2019): Appendix S1, [Electronic] Supporting Information [1], re-published Juli 2020

**Typusart:** *Grallaria nattereri* Pinto, 1937

**Taxonomie:** Diese neue, monotypische Gattung der Ameisenpitta wurde bereits 2018 erstmals beschrieben, allerdings in einer Online-Publikation ohne gültige vorherige Registrierung in der ZooBank, was als Voraussetzung für die Anerkennung eines elektronisch veröffentlichten taxonomischen Aktes oder die Beschreibung eines neuen Taxons notwendig gewesen wäre (ICZN 2012; Martens & Bahr 2020). Carneiro et al. (2020) haben dem Code entsprechend ihre „Supporting Information“ bei der ZooBank registrieren lassen und im Juli 2020 erneut online publiziert. Somit ist der Gattungsname *Cryptopezus* nun mit Publikationsdatum 2020 als valider Name für die Fleckenbauch-Ameisenpitta *Cryptopezus nattereri* (Pinto, 1937) verfügbar. Für eine detailliertere Besprechung der von Carneiro et al. (2019) vorgestellten taxonomischen und nomenklatorischen Revision der Ameisenpittas verweisen wir auf unsere frühere Arbeit (Martens & Bahr 2020).

#### Der *Grallaria rufula*-Komplex: zahlreiche neue Taxa entdeckt

Ameisenpittas der Gattung *Grallaria* Vieillot, 1816 sind in Mittel- und Südamerika mit etwa 35 Spezies verbreitet. Neben Arten mit relativ weiter Verbreitung gibt es

auch solche, die auf winzige Areale beschränkt sind. Allen ist gemeinsam, dass sie ein sehr heimliches Leben am Boden und in dichtem Unterwuchs führen. Ihre charakteristischen Rufe und Gesänge verraten ihre Anwesenheit eher, als dass man ihrer ansichtig wird. So ist es nicht verwunderlich, dass fünf Spezies und zahlreiche Subspezies erst während der letzten 50 Jahre entdeckt und beschrieben worden sind.

Die Anden stellen einen Hotspot der Biodiversität dar, was auf die komplexe Topografie und die Vielzahl an Lebensräumen zurückzuführen ist. Auch ein hoher Prozentsatz der *Grallaria*-Arten kommt dort vor. Häufig leben mehrere Arten kleinräumig nahe beieinander, doch bevorzugen sie jeweils unterschiedliche Höhenlagen und/oder Habitate. Andere Arten haben eine weite Verbreitung innerhalb der Andenkette, ihre Populationen sind jedoch durch Flusstäler oder andere Hindernisse voneinander getrennt, was die Artentstehung fördert. Zu letzteren gehört der *G. rufula*-Komplex mit den beiden Arten Einfarb-Ameisenpitta *G. rufula* de Lafresnaye, 1843 und Kastanienameisenpitta *G. blakei* Graves, 1987. *G. rufula* ist in 7 Ssp. von SW-Venezuela über Kolumbien, Ecuador und Peru bis nach C-Bolivien verbreitet, wobei sie in Höhen zwischen 1.850 und 3.900 m anzutreffen ist. *G. blakei* wurde bisher als monotypisch angesehen, mit drei getrennten Populationen in den peruanischen Anden, wo sie die Höhenlagen zwischen 1.700 und 3.500 m bewohnt. Geringe, aber konstante Färbungsunterschiede des Gefieders, vor allem jedoch deutliche Differenzen in den Lautäußerungen einzelner Populationen beider Arten ließen in den zurückliegenden Jahrzehnten die Vermutung aufkommen, dass einigen Ssp. sowie einige bisher unbenannte Populationen kryptische Arten sein könnten (Krabbe & Schulenberg 2003; del Hoyo & Coliar 2016; Greeney 2018). In einer umfassenden Studie zur Systematik und Evolution des *G. rufula*-Komplexes sammelte ein internationales Team Lautäußerungen, genetisches Material und morphologische Daten, um das Ausmaß der genetischen Differenzierung zwischen morphologisch abgegrenzten Arten und Unterarten abzuschätzen, solche bisher unbekanntem Unterschiede zu entdecken und festzustellen, ob genetische Differenzen mit solchen in den Lautäußerungen kongruent sind (Chesser et al. 2020; Isler et al. 2020).

Nukleare und mitochondriale DNA-Marker von 80 Individuen des *G. rufula*-Komplexes sowie der nahe verwandten Zweifarben-Ameisenpitta *G. rufocinerea* (P.L. Sclater & Salvin, 1879) wurden phylogenetisch analysiert (Chesser et al. 2020). Dabei wurden 18 geographisch eindeutig abgrenzbare Klade ermittelt, die eine mtDNA-Sequenzdivergenz von zumindest 3 % gegenüber anderen Klade aufweisen (14 bei *G. rufula*, drei bei *G. blakei*, eine bei *G. rufocinerea*). Bis auf die weit verbreitete Nominatform erwiesen sich alle Ssp. von *G. rufula* als monophyletisch; *G. rufocinerea* bildet gemeinsam mit zwei Klade von *G. r. rufula* eine nah-

verwandte Gruppe. Obwohl monophyletisch, finden sich innerhalb einiger Ssp. genetisch tief gespaltene und geographisch isolierte Klade. Die Aufspaltung des Artenkomplexes begann nach Chesser et al. (2020) vor etwa 10 Millionen Jahren und erreichte ihre Blüte im Zeitraum vor 7,5–3 Millionen Jahren. Basierend auf den genetischen Differenzen würden Chesser et al. (2020) 17 Arten innerhalb des *G. rufula*-Komplexes akzeptieren. Auf der Basis dieser molekularen Phylogenie untersuchten Isler et al. (2020), ob die Lautäußerungen und Gefieder kennzeichen der Arten, Unterarten und Populationen damit in Einklang stehen und werteten 750 Tonaufnahmen aus. Ameisenpittas äußern zwei unterschiedliche Gesangsformen: Langgesang und Kurzgesang, die jeweils artspezifisch sind. Beide Gesangsformen wurden für diese Studie ausgewertet. Da die Gefiederfärbung in einigen Populationen einer gewissen individuellen Variabilität unterliegt, wurde sie nur als unterstützendes Merkmal hinzugezogen, nicht jedoch als diagnostisches Hauptmerkmal.

Isler et al. (2020) identifizierten 16 Populationen in acht genetischen Klade innerhalb des Artenkomplexes als Spezies, davon sieben, die zuvor als Ssp. beschrieben worden waren. Sieben Populationen waren bisher nicht benannt worden, sechs von ihnen beschreiben sie als neue Arten, eine als neue Unterart. Die Diversität innerhalb des *G. rufula*-Komplexes ist somit deutlich unterschätzt worden. Wir umreißen die bisher bekannten Taxa im *G. rufula*-Komplex und besprechen anschließend die neu aufgestellten.

#### Die bisher bekannten Arten und zu Arten aufgewerteten Unterarten im *Grallaria rufula*-Komplex

***Grallaria saltuensis* Wetmore, 1946** (zuvor eine Ssp. von *G. rufula*), endemisch in der Serranía de Perijá im Grenzgebiet zwischen Venezuela und Kolumbien in 2.500–3.250 m NN; > 7,5 % mtDNA Sequenzunterschied zu allen anderen Populationen, Gesang und Gefieder kennzeichen unterstützen die Anerkennung als eigenständige Art. Vorgeschlagener Name: Perijá Antpitta (Perijá-Ameisenpitta).

***Grallaria spatiator* Bangs, 1898** (bisher Ssp. von *G. rufula*), endemisch in der Sierra Nevada de Santa Marta, N Kolumbien (2.200–2.900 m NN); > 8,5 % Sequenzunterschied zu allen anderen Populationen, Gesang und Gefiedermerkmale kennzeichnen die Art eindeutig. Vorgeschlagener Name: Sierra Nevada Antpitta (Sierra Nevada-Ameisenpitta).

***Grallaria rufula* de Lafresnaye, 1843**, Ostanden Venezuelas und Kolumbiens vom Tamá Massiv in Táchira (Venez.) und Norte de Santander S bis Cundinamarca und W Meta (ausgenommen W-Seite des Iguaque Massivs in Boyacá und SW Santander), Kolumbien (1.850–3.800 m NN); Gesang und Gefiedermerkmale



kennzeichnen diese Art; ~ 5–6 % Sequenzunterschiede *innerhalb* dieser Art *ohne* Differenzen im Gesang erfordern weitere Untersuchungen; Gefieder variiert geografisch und individuell. Vorgeschlagener Name: Muisca Antpitta, ehrt die Muisca-Zivilisation, die einst die Ostanden und das Altiplano bevölkerten (Muisca-Ameisenpitta).

***Grallaria rufocinerea rufocinerea* P. L. Sclater & Salvin, 1879**, Zentralanden Kolumbiens von C. Antioquia S zum oberen Magdalena Valley (1.950–3.250 m); Gefiederfärbung und Gesang bestätigen den Artstatus. Name: Bicolored Antpitta (Zweifarb-Ameisenpitta).

***G. r. romeroana* Hernández-Camacho & Rodríguez-M, 1979**, entlang des O-Abhangs der Zentralanden von Cauca, Kolumbien bis Sucumbios in Ecuador; der taxonomische Status dieser wenig bekannten Ssp. sollte an umfangreichem Material, insbesondere mittels des Langgesangs, überprüft werden. Bis dahin sollte sie weiterhin anerkannt bleiben.

***Grallaria saturata* Domaniewski & Stolzmann, 1918** (bisher ein Synonym von *G. rufula*), bewohnt das Iguaque Massiv am Westabhang der kolumbianischen Ostanden in Boyacá und extrem SW Santander; weiterhin die Zentralanden von S Antioquia bis Tolima und Cauca in Kolumbien, sowie die Anden von Nariño und W Putumayo (Kolumbien) S durch Ecuador bis nach Piura und Cajamarca in Peru, N des Río Marañon und O des Río Huancabamba (2.550–3.650 m NN). Unterschiede im Gefieder und im Gesang (jedoch recht ähnlich dem von *G. alvarezii*) rechtfertigen den Artstatus. Kurzgesänge innerhalb des weiträumigen Areals variieren, aber nicht ausreichend, um die Populationen sicher unterscheiden zu können. Die Populationen aus C-Kolumbien und die aus S-Kolumbien bis N-Peru differieren genetisch bis zu ~ 4 % voneinander; weiteres Material (Bälge, Tonaufnahmen, Genproben) ist notwendig. Vorgeschlagener Name: Equatorial Antpitta (Äquator-Ameisenpitta).

***Grallaria cajamarcae* Chapman, 1927** (bisher eine Ssp. von *G. rufula*), endemisch in N Peru, bewohnt die Anden in Piura, Cajamarca und Lambayeque W des Río Huancabamba und des oberen Río Marañon (2.850–3.400 m NN), Gefiederfärbung (unterseits die hellste Art), Lautäußerungen und > 5,5 % Sequenzdivergenz zu anderen Formen des Artenkomplexes rechtfertigen den Artstatus. Vorgeschlagener Name: Cajamarca Antpitta (Cajamarca-Ameisenpitta).

***Grallaria obscura* von Berlepsch & Stolzmann, 1896** (bisher eine Ssp. von *G. rufula*), endemisch für Peru, verbreitet auf der Ostseite der Anden im Department Junín S des Río Perené und Río Paucartambo, N des Río Mantaro und W des Río Ene (3.000–3.600 m NN). Nahe

verwandt mit *G. gravesii* und *G. oneilli*, zeigt aber von den drei Spezies die deutlichsten Unterschiede in den Gesängen; auch Gefieder und genetische Daten unterstützen die Klassifikation als Art. Vorgeschlagener Name: Junín Antpitta (Junín-Ameisenpitta).

***Grallaria occabambae occabambae* Chapman, 1923** (bisher eine Ssp. von *G. rufula*), endemisch für Peru, ist diese Ssp. vom äußersten O Junín (Cordillera Vilcabamba) bis nach Cusco O des Río Ene und Río Apurímac und W des Río Yanatili verbreitet (2.450–3.650 m NN); Gefieder sehr ähnlich *G. gravesii*, *G. obscura* und *G. sinaensis*, aber helle Ränder der Brustfedern ausgedehnter. Gesänge ähnlich denen von *G. cochabambae* und *G. sinaensis*, aber Elemente mehr gerundet, nicht flach oder abfallend, länger und mit größeren Abständen zwischen ihnen.

***Grallaria blakei* Graves, 1987**, endemisch für Peru, besiedelt die Art den östlichen Andenabhang von Amazonas bis San Martín südlich und östlich des Río Marañon, S bis Huánuco nördlich des Río Huallaga (1.700–3.000 m NN). *G. blakei* äußert offenbar keinen Kurzgesang (?), was in diesem Artenkomplex einmalig ist. Gefiedermerkmale (eine sehr dunkle Art), Gesang und eine genetische Distanz von 6 % oder mehr in der mtDNA zu anderen Formen bestätigen den Artstatus von *blakei*. Name: Chestnut Antpitta (Kastanien-Ameisenpitta).

***Grallaria cochabambae* J. Bond & Meyer de Schauensee, 1940** (bisher eine Ssp. von *G. rufula*), endemisch für Bolivien, wo sie im östlichen La Paz und in Cochabamba in Höhen zwischen 2.950 und 3.500 m vorkommt. Bildet gemeinsam mit *G. occabambae* und der neuen Spezies *G. sinaensis* ein Cluster. Oberseits rötlich gelbbraun; Unterseite fahler, zur Bauchmitte und den Unterschwanzdecken hin in ein helles Ockerbraun übergehend, mit hellen Federsäumen und Bleistiftstrichen auf dem Bauch; heller Augenring. Kurzgesänge aus zwei unmodulierten Elementen unterscheiden diese Art von allen anderen, außer von *G. sinaensis* und *G. o. occabambae*. Der flache oder leicht abfallende Verlauf der Elemente unterscheidet sich von den abgerundeten Elementen bei *occabambae*; der Elementabstand ist signifikant länger als bei *sinaensis*, aber deutlich kürzer als bei *occabambae*. Der Langgesang von *cochabambae* unterscheidet sich von den beiden Schwesterarten durch die scharf abfallende Elementform und die signifikant höhere Geschwindigkeit.

Vorgeschlagener Name: Bolivian Antpitta (Bolivien-Ameisenpitta).

**Aufgespürt im *Grallaria rufula*-Komplex: sechs neue Arten und eine neue Unterart**

***Grallaria alvarezii* Cuervo, Cadena, Isler & Chesser, 2020** in Isler et al. (2020)

Zootaxa 4817: 13; zahlreiche Abb. (Sonagramme, Karten, Fotos), 6 Appendices

**Locus typicus:** PNN Tatamá (5°9'29"N, 76°1'0"W; 2.620–2.680 m), La Cumbre, Kreis Pueblo Rico, Dpto. Risaralda, Kolumbien.

**Material:** Holotyp ist ein Weibchen im IAvH, Bogotá, gesammelt am 23. August 2004 (Balg, partieller Körper in Alkohol, gefrorene Gewebeproben); PT sind 5 Weibchen und 1 immat. Männchen in verschiedenen Museen der USA (USNM, AMNH, LACM, FMNH). Sonagramme von 6 Lang- und 11 Kurzgesängen wurden ausgewertet.

**Verbreitung:** Endemisch in den kolumbianischen Westanden von Paramillo in NW Antioquia S bis NW Cauca; während die nördliche Verbreitungsgrenze (Berggipfel im PNN Paramillo) bekannt ist, trifft das auf die südliche noch nicht zu. Weder Belegexemplare in frischem Gefieder noch Tonaufnahmen aus dem Areal südlich des Tatamá-Nationalparks standen zur Verfügung. Feldstudien in den isolierten oberen Bergwäldern und an der Baumgrenze der Westanden in den Gebieten Cerro Calima, Farallones de Cali und Cerro Munchique würden zur Klärung der Verbreitungsgrenze dieser und der nachfolgenden Art (*G. saturata*) beitragen.

**Taxonomie:** Bisher als identisch mit *G. rufula* angesehen. Das Gefieder dieser neuen Art ist tief rötlichbraun, dunkler als bei den meisten anderen Taxa dieses Artenkomplexes, vor allem auf der Kehle und der Unterseite (Abb. 4). Bälge aus dem südlichen Areal scheinen noch dunkler gefärbt zu sein. Bei den meisten Bälgen dieser Art weisen die Zentren einiger Konturfedern eine helle Strichelung auf, bei anderen suggeriert die Färbungsintensität der Brustfedern ein diffuses Band.

Der Kurzgesang unterscheidet sich mit Ausnahme dessen der nahe verwandten *G. saturata* von dem aller anderen Taxa dieses Artenkomplexes: Er beginnt mit



Abb. 4: *Grallaria alvarezii*, Reserva Mirador El Roble, Caldas, Kolumbien, 19.01.2022. – *Grallaria alvarezii*, Reserva Mirador El Roble, Caldas, Colombia, 19.01.2022.

Foto: Jean-Luc Baron

einem einzelnen Element, dem nach einer Pause ein Triller folgt. Im Sonagramm unterscheiden sich die Kurzgesänge von *alvarezii* durch abgerundete Spitzen, anstatt flacher oder abwärts verlaufender Elemente bei *saturata*. Auch fehlt ihm die kurze Unterbrechung im Triller, der für *saturata* typisch zu sein scheint. Beim Langgesang nehmen die Spitzenfrequenzen der Elemente ab, während sie bei *saturata* gleichbleiben. Im Sonagramm sind die einzelnen Elemente rechteckig und ihre Bandweite ist gering, bei *saturata* verlaufen sie eher abwärts und haben eine höhere Bandweite, obwohl sie gelegentlich denen von *alvarezii* ähneln, besonders in sehr langen Gesangstropfen. Zahl der Elemente im Langgesang durchschnittlich 44 (29–54), 16,4 Elemente./sec.

**Benennung:** Der wissenschaftliche Name dieser neuen Ameisenpitta ehrt den kolumbianischen Ornithologen Mauricio Álvarez Rebolledo, der in den 1990er und 2000er Jahren trotz politischer Instabilität mehrere biologische Expeditionen in seinem Heimatland durchführte. Er spielte eine bedeutende Rolle im Naturschutz und der Bildung, und er baute ein Vogelstimmenarchiv am IAvH auf. Als engl. Namen schlagen Isler et al. (2020) Chami Antpitta vor; er ehrt die indigene Gemeinschaft der Emberá-Chami, „Menschen der Berge“, die die nördlichen Westanden Kolumbiens bewohnen. Chami bedeutet Berg in der Sprache der Emberá (Chami-Ameisenpitta).

**Grallaria gravesii** Isler, Chesser, Robbins & Hosner, 2020 in Isler et al. (2020)

Zootaxa 4817: 17; zahlreiche Abb. (Sonagramme, Karten, Fotos), 6 Appendices

**Locus typicus:** Puerto del Monte, ca. 30 km NE Los Alisos, San Martín, Peru (etwa 77°28'W, 07°32'S; 3.250 m).

**Material:** Neben dem HT, einem ad. Weibchen gefangen am 5. August 1981 und aufbewahrt im LSUMZ, Baton Rouge, sind jeweils 2 Männchen und 2 Weibchen in US-amerikanischen Museen (LSUMZ, ANSP, FMNH) als PT ausgewiesen; ein weiteres Weibchen im LSUMZ ist vom Locus typicus (Paratopotypus). Mindestens sieben Sonagramme der Langgesänge und 21 von Kurzgesängen wurden ausgewertet.

**Verbreitung:** Endemisch für Peru, findet man diese neue Art am östlichen Andenabhang in den Departments Amazonas und San Martín südlich und östlich des Río Marañon, dann S bis Huánuco N des Río Huallaga. Bisherige Nachweise kommen aus Höhen zwischen 2.400 und 3.900 m.

**Taxonomie:** *G. gravesii* wurde bisher als nördliche Population von *G. rufula obscura* betrachtet. Oberseits dunkel rötlich gelbbraun, unterseits heller, besonders Bauch und Unterschwanzdecken. Sie zeigt einen fahlgelbbraunen Augenring. Sowohl Lang- als auch Kurzgesang unterscheiden sich von allen anderen Taxa dieses Komplexes mit Ausnahme der nächstverwandten Spezies *G. obscura* und *G. oneilli*. Alle drei äußern Serien

frequenzmodulierter Elemente im Langgesang und Paare solcher Elemente im Kurzgesang. Die Geschwindigkeit des Langgesangs von *gravesi* ist höher (durchschnittlich ~ 4,7 Elemente/s) als bei *obscura* (3,07 Elemente/s), aber langsamer als bei *oneilli* (8,84 Elemente/sec); der Elementabstand nimmt bei *gravesi* zunächst zu und dann wieder ab, während er bei *oneilli* annähernd konstant bleibt und bei *obscura* zunimmt. Der Frequenzumfang der Elemente nimmt bei *gravesi* und *oneilli* in der zweiten Hälfte des Langgesangs zu, bei *obscura* nimmt er ab. Das erste Element des Kurzgesangs hat bei den beiden zuerst genannten Spezies eine Frequenzspitze, bei *obscura* meist drei (selten zwei). Die genetische Distanz zwischen *gravesi* und *oneilli* beträgt etwa 5 %, die von *gravesi* zu *obscura* ~ 3 %.

**Benennung:** Wissenschaftlicher und englischer Name (Graves's Antpitta) würdigen den amerikanischen Ornithologen Gary R. Graves, der die Kastanienameisenpitta entdeckte und beschrieb. Er arbeitete an der Taxonomie des *G. rufula*-Komplexes und unterstützte die Autoren dieser Studie (Graves-Ameisenpitta).

***Grallaria oneilli* Chesser & Isler, 2020 in Isler et al. (2020)**

Zootaxa 4817: 18; zahlreiche Abb. (Sonagramme, Karten, Fotos), 6 Appendices

**Locus typicus:** Bosque Potrero, 14 km W Panao, Huánuco, Peru (76°05'W, 09°59'S; 3.345 m).

**Material:** Ein ad. Männchen, gesammelt am 21. Juni 1983, ist der HT. Gemeinsam mit einem weiteren Männchen von der Typuslokalität (Paratopotypus) und zwei PT wird er im LSUMZ aufbewahrt; zwei weitere PT befinden sich im FMNH und AMNH. Sechs Lang- und drei Kurzgesänge wurden untersucht (Sonagramme).

**Verbreitung:** Offenbar beschränkt auf den östlichen Andenabhang in Huánuco und Pasco, Peru, S des Río Huallaga und N des Río Perené in Höhen zwischen 2.750 und 3.700 m.

**Taxonomie:** Diese neue Art ist nahe verwandt mit *G. gravesi* und *G. obscura*, wobei sie bisher als Population von *G. rufula obscura* angesehen wurde. Oberseits ist sie rötlich gelbbraun; die Unterseite ist heller und wird zum Bauch und den Unterschwanzdecken hin weißlich. Wie ihre zwei nächsten Verwandten hat *G. oneilli* einen fahl gelblich-braunen Augenring. Die Lautäußerungen von *G. oneilli*, *G. gravesi* und *G. obscura* differieren von allen anderen Taxa des Artenkomplexes durch ihre frequenzmodulierten Elemente. Der Langgesang von *oneilli* ist schneller als bei den beiden anderen Arten, die Abstände zwischen den Elementen bleiben nahezu konstant (zunächst zu-, dann abnehmend bei *gravesi*; zunehmend bei *obscura*). Die Elemente in der zweiten Hälfte des Langgesangs steigen in der Frequenz bei *oneilli* und *gravesi* an, bei *obscura* fallen sie ab. Das erste Element des Kurzgesangs weist bei *oneilli* und *gravesi* eine Frequenzspitze auf, bei *obscura* drei oder (selten) zwei.

**Benennung:** Sowohl wissenschaftlicher als auch englischer Artname (O'Neill's Antpitta) wurden in Anerkennung seiner Leistungen bei der Erforschung der Avifauna Perus dem amerikanischen Ornithologen John P. O'Neill gewidmet. Er widmete seine Karriere der Erforschung zuvor unbekannter Regionen dieses Landes, entdeckte und beschrieb zahlreiche neue Taxa und unterwies Generationen von Studenten in der Kunst und Wissenschaft ornithologischer Feldstudien (O'Neill-Ameisenpitta).

***Grallaria centralis* Hosner, Robbins, Isler & Chesser, 2020 in Isler et al. (2020)**

Zootaxa 4817: 20; zahlreiche Abb. (Sonagramme, Karten, Fotos), 6 Appendices

**Locus typicus:** Sekundärwald entlang des Río Satipo oberhalb von Calabaza, Junín, Peru (11°31'S, 74°52'W; 2400 m)

**Material:** Ein Weibchen im CORBIDI (Lima) ist der HT; 1 Männchen und 1 Weibchen im LSUMZ sind PT, und 3 Männchen werden als Paratopotypen bezeichnet (CORBIDI, KU). Mindestens fünf Lang- und neun Kurzgesänge waren zur Auswertung verfügbar (Sonagramme)

**Verbreitung:** Endemisch für die Ostseite der peruanischen Anden von Huánuco S des Río Huallaga durch Pasco bis Junín W des Río Ene und N des Río Mantaro in einem recht schmalen Höhenbereich von 2.400–2.700 m.

**Taxonomie:** Diese neue Art wurde bisher als zu *G. blakei* gehörig angesehen. Das Gefieder ist oberseits dunkel rötlich braun; Die Unterseite erscheint im vorderen Bereich etwas fahler und geht stufig in ein helles Gelb am Bauch und ein Rosaweiß auf den Unterschwanzdecken über (Abb. 5). Von allen anderen Taxa mit Ausnahme von *G. ayacuchensis* durch einen trillerartigen



Abb. 5: *Grallaria centralis*, Apalla Junín Region, Peru, 18.09.2013. – *Grallaria centralis*, Apalla Junín region, Peru, 18.09.2013. Foto: Nick Athanas



Langgesang sowie ein regelmäßig wiederholtes, unmoduliertes Element als Kurzgesang unterschieden. Die Gesangsunterschiede zwischen *centralis* und *ayacuchensis* sind diffiziler; die Elemente des Kurzgesangs erscheinen im Sonagramm abgerundet, fallen bei *ayacuchensis* hingegen deutlich ab. Die einzelnen Elemente des Langgesangs werden im Laufe der Strophe bei *centralis* länger oder bleiben konstant, während sie bei *ayacuchensis* kürzer werden; auch ist die Geschwindigkeit des Langgesangs bei *centralis* langsamer. Die Lautäußerungen beider Arten differieren ausreichend, um sie als eigenständige Arten zu charakterisieren. Das Gefieder von *centralis* ist vor allem oberseits dunkler und rötlicher als bei der Schwesterart *ayacuchensis*. Eine mtDNA Sequenzdivergenz von ~ 4 % unterstreicht die Artverschiedenheit beider Taxa.

**Benennung:** Der wissenschaftliche Name soll die Lage des Artareals im geografischen Zentrum Perus zum Ausdruck bringen. Als englischen Namen schlagen Isler et al. (2020) Oxapampa Antpitta vor; Oxapampa ist die Provinz im Department Pasco, in der die ersten Tonaufnahmen und Belegexemplare dieser Art in den 1980er Jahren gesammelt worden sind (Oxapampa-Ameisenpitta).

***Grallaria ayacuchensis* Hosner, Robbins, Isler & Chesser, 2020 in Isler et al. (2020)**

Zootaxa 4817: 21; zahlreiche Abb. (Sonagramme, Karten, Fotos), 6 Appendices

**Locus typicus:** Chupón, Dpto. Ayacucho, Peru (13°16'S, 73°30'W; 3.300 m), in einem *Chusquea*-Bambusdickicht in Sekundärwald.

**Material:** Als HT ist ein ad. Männchen im CORBIDI (Lima) ausgewiesen; PT sind zwei Männchen in amerikanischen Museen (KZ, AMNH), und vier weitere Männchen werden als Paratopotypen bezeichnet (jeweils zwei im CORBIDI und KU). Fünf Lang- und zehn Kurzgesänge wurden analysiert (Sonagramme).

**Verbreitung:** Auch diese neue Art ist endemisch für Peru; sie wurde in Höhen zwischen 2.500 und 3.700 m im Depto. Ayacucho angetroffen, wo sie auf den östlichen Andenabhang W des Río Apurimac und zwischen dem Río Mantaro und dem Río Pampas beschränkt zu sein scheint. Ein Vorkommen im angrenzenden Huancavelica erscheint möglich.

**Taxonomie:** Bisher als Population von *G. blakei* angesehen, mit der sie aber genau wie ihre Schwesterart *G. centralis* nicht näher verwandt ist. Die Oberseite ist dunkel rötlich-gelbbraun, unterseits vorne etwas heller und zum Unterbauch in ein helles Ockerbräunlich übergehend. Die Gesänge sind ähnlich denen von *G. centralis*, aber die Kurzgesangselemente fallen ab, während sie bei letzterer Art gerundet sind. Der Langgesang ist schneller (durchschnittlich 12,98 Elemente/sec) als bei *centralis* (8,2 Elemente/sec.) und die Elemente werden zum Ende der Strophe kürzer (länger oder konstant bei *centralis*). Diagnostische Differenzen in den Lautäuße-

rungen, relativ hohe Sequenzunterschiede der mtDNA und Färbungsdetails unterstützen die Anerkennung als eigenständige Art.

**Benennung:** Englischer (Ayacucho Antpitta) und wissenschaftlicher Name nehmen Bezug auf die begrenzte Verbreitung auf der humiden östlichen Seite des Departments Ayacucho in Peru (Ayacucho-Ameisenpitta).

***Grallaria sinaensis* Robbins, Isler, Chesser & Tobias, 2020 in Isler et al. (2020)**

Zootaxa 4817: 24; zahlreiche Abb. (Sonagramme, Karten, Fotos), 6 Appendices

**Locus typicus:** unterhalb von Sina, Depto. Puno, Peru (14°29'S, 69°17'W; 3.100 m)

**Material:** Der HT befindet sich im CORBIDI (Lima), ein ad. Männchen gesammelt am 15. Oktober 2009, Genproben des HT sind im KU registriert; ein weiteres Männchen im KU ist Paratopotypus, mehrere Ex. im LSUMZ; Tonaufnahmen von beiden Ex. sind vorhanden; zwei Lang- und drei Kurzgesänge wurden ausgewertet.

**Verbreitung:** *G. sinaensis* kommt im Department Puno, Peru, und im extremen W La Paz in Bolivien vor; die Art bewohnt die Gebirgswälder in 2.900–3.150 m Höhe.

**Taxonomie:** Eine oberseits rötlich gelbbraune Art; unterseits fahler, am Bauch und auf den Unterschwanzdecken in ein helles Ockerbraun übergehend; helle Federränder und Bleistiftstriche auf Bauch und unterer Brust unterscheiden diese Art von der dunkleren *G. cochabambae*; heller Augenring. Kurzgesang sehr ähnlich dem von *G. o. occabambae* und *G. cochabambae*, von diesen jedoch durch kürzeren Elementabstand und kürzeres 2. Element unterschieden. Die flache oder leicht abfallende Elementform differenziert diese Art von *occabambae*, deren Sonagramm runde Elemente zeigt. Die flache oder sanft abfallende Elementform des Langgesangs hebt sich von den runderen Elementen bei *occabambae* und den scharf abfallenden bei *cochabambae* deutlich ab; von letzterer außerdem durch langsames Tempo und stärker steigende Tonhöhe im letzten Gesangsabschnitt unterschieden. Durch abfallende und wieder ansteigende Frequenzen sowie wechselnde Elementlängen während des Langgesangs von *G. occabambae* zu unterscheiden.

**Benennung:** Der wissenschaftliche Name bezieht sich auf die Typuslokalität, die im peruanischen Department Puno liegt, was sich im englischen Namen Puno Antpitta widerspiegelt (Puno-Ameisenpitta).

***Grallaria occabambae marcapatensis* Isler & Chesser, 2020 in Isler et al. (2020)**

Zootaxa 4817: 23; zahlreiche Abb. (Sonagramme, Karten, Fotos), 6 Appendices

**Locus typicus:** Amacho, Cusco, Peru (nahe Marcapata, 70°55'W, 13°30'S; 2750 m).

**Material:** HT ist ein ad. Weibchen im FMNH (Chicago), 3 PT in US-amerikanischen Museen (FMNH, LSUMZ,

MSB); acht Lang- und elf Kurzgesänge wurden untersucht (Sonagramme).

**Verbreitung:** Diese neue Unterart ist ebenfalls endemisch für Peru, wo sie in Cusco O des Río Yanatili-Tals und zwischen dem Río Tambo im N und dem Río Marcapata im S heimisch ist. Sie bewohnt die gleiche Höhenstufe wie die Nominatform, nämlich zwischen 2.450–3.650 m.

**Taxonomie:** Das Gefieder ist dem von *G. o. occabambae* sehr ähnlich: oberseits dunkel rötlich gelbbraun, jedoch etwas heller und leuchtender; die Unterseite ist heller mit fahlen Federrändern, die Unterschwanzdecken sind bei *occabambae* fahl gelblich-ocker, bei *marcapatensis* sind sie wie der Bauch gelblichbraun gefärbt. Die Kurzgesänge bestehen aus drei Elementen, nicht zwei wie bei der Nominatform; die Langgesänge sind durchschnittlich langsamer (3,38 vs. 4,17 Elemente/sec), obwohl sich die Werte überschneiden.

Die Unterschiede in den Lautäußerungen zwischen den beiden Subsp. deuten auf getrennte evolutionäre Entwicklungen hin, reichen aber nicht aus, um sie als Arten zu betrachten. Auch die geringen Differenzen in der Gefiederfärbung und der genetischen Distanz der mtDNA (~ 1 %) unterstützen diese Einschätzung.

**Benennung:** Der wissenschaftliche Name verweist auf den Distrikt Marcapata, in dem das Typusexemplar gesammelt wurde.

#### Rhinocryptidae, Tapaculos, Bürzelstelzer Neue Tapaculos des *Scytalopus [magellanicus]*-Komplexes aus Peru

Tapaculos der Gattung *Scytalopus* Gould, 1837 sind kleine, im dichten Unterholz und Gesträuch in Bodennähe lebende Vögel Mittel- und Südamerikas mit eingeschränktem Flugvermögen. Ihre Abneigung, diese Habitate auch nur über kleine Entfernungen zu verlassen, führte zur Isolation zahlreicher Populationen und schließlich in vielen Fällen zur Artbildung. Ein Verbreitungsschwerpunkt der Arten dieser Gattung sind die Anden, wo bis zu sechs Spezies in unterschiedlichen Zonen eines Gebirgszuges anzutreffen sind, mit sehr geringen Überschneidungen der jeweiligen Höhenverbreitung. Morphologisch sind sich die meisten Arten sehr ähnlich, mit einem grauen oder schwärzlichen Federkleid und häufig rostbräunlicher Bänderung auf den Flanken und Schwanzfedern. Deutlich wichtiger als morphologische Merkmale sind für die Kommunikation unter den Vögeln selbst und für die Artbestimmung die Lautäußerungen der Tapaculos. Basis für die Entdeckung neuer Taxa und die Revision von Artenkomplexen innerhalb der Gattung *Scytalopus* war die Erkenntnis, dass sich einander in unterschiedlichen Höhenlagen ersetzende Populationen deutlich in ihren Gesängen und/oder Rufen voneinander unterscheiden und auch genetisch differieren. Die Diversität der Tapaculos ist in der Vergangenheit somit deutlich unterschätzt worden: Peters (1951) listete nur zehn Arten

und 25 Unterarten auf, während Gill & Donsker (2019) bereits 44 Arten anerkannten – mehr als viermal so viele. Krabbe et al. (2020) konnten nun drei weitere Arten hinzufügen. Dabei verwenden sie vier Kriterien, um *Scytalopus*-Spezies abzugrenzen:

- Sympatrisch oder parapatrisch entlang eines Höhengradienten vorkommende Populationen weisen keine Hinweise auf Hybridisation auf, bewahren also ihre Integrität durch reproduktive Isolation;
- Populationen zeigen diagnostische Lautäußerungen (Gesänge und/oder Rufe);
- Populationen sind genetisch differenziert und erweisen sich anhand verfügbarer genetischer Daten als reziprok monophyletisch;
- sie sind morphologisch diagnostizierbar.

Die höchsten Regionen der Anden von Kolumbien bis Feuerland werden von *Scytalopus*-Populationen bewohnt, die von Peters (1951) als Unterarten des Magellantapaculos *S. magellanicus* (J.F. Gmelin, 1789) klassifiziert wurden, denen gegenwärtig überwiegend Art-rang zugestanden wird. Seit den 1980er Jahren sind aus Peru zwei weitere, stimmlich deutlich unterscheidbare Taxa dieses Artenkomplexes bekannt, die wissenschaftlich bislang unbenannt waren, Ornithologen und Birdern aber unter den Bezeichnungen „Ampay Tapaculo“ bzw. „Millpo Tapaculo“ geläufig sind (siehe folgende Artkapitel). Eine dritte, lange verkannte Art wurde eher zufällig durch genetische Untersuchungen und in deren Folge initiierte gezielte Vergleiche von Lautäußerungen und Museumsbälgen entdeckt.

#### *Scytalopus krabbei* Schulenberg, Lane, Spencer, Angulo & Cadena in Krabbe et al. (2020)

Auk Ornithol. Advances 137 (ukaa003): 8; 6 Abb. (Farbtafel, Sonagramme, Karte), 3 Tabellen, 3 Appendices.  
**Locus typicus:** Camp Buena Vista Social Club, Bosque de Protección Alto Mayo, Ostabhang des Cerro Patricia, etwa 22 km ONO von Florida, Grenze zwischen den Depts. San Martín und Amazonas, Peru, auf 2.975 m; 5.723°S, 77.754°W.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen im LSUMZ Baton Rouge, gesammelt am 29.06.2002, inklusive Gewebeprobe und Tonaufnahmen; zwei subadulte Männchen und vier Weibchen ohne Typusstatus ebenfalls im LSUMZ; Gesänge von neun Ex. mit Sonagrammen (xeno-canto; ML); DNA von fünf Exemplaren analysiert.  
**Verbreitung:** Endemisch für NC-Peru, wo diese neue Art bisher von fünf Örtlichkeiten in drei weit voneinander entfernten Gebieten der Zentralanden bekannt ist: Cordillera Colán (Amazonas), Cerro Patricia (N San Martín), Bosque Unchog, sowie zwischen Zapatagocha und Huaylaspampa (Huánuco).

Nachweise gelangen in Höhenlagen zwischen 2.775 und 3.500 m, hauptsächlich aber zwischen 2.900 und 3.100 m. Dort bewohnt sie nassen Strauchwald und den oberen Bergwald. Wo *S. krabbei* gemeinsam mit dem Grautapaculo *S. acutirostris* (von Tschudi, 1844)

vorkommt, ist sie enger an die Übergangszone des Strauchwaldes zu offenerem, mit Büschelgras bewachsenen Habitat gebunden.

In den für sie geeigneten Habitaten ist die neue Art nicht selten; außerdem kommt sie in mindestens zwei Schutzgebieten vor. Eine weitere Verbreitung als bislang bekannt entlang des Ostabhanges der Anden N des Río Huallaga ist durchaus anzunehmen. Diese Region Perus ist relativ abgelegen und noch ungenügend erforscht. **Taxonomie:** Ein unbenanntes Taxon der *Scytalopus magellanicus*-Gruppe wurde in NC Peru bei der Analyse von Lautäußerungen der peruanischen *Scytalopus*-Taxa entdeckt. Kurioserweise wurde ein Spektrogramm dieses Taxons bereits vor 30 Jahren von Fjeldså & Krabbe (1990) abgebildet, die es irrtümlich dem parapatrisch verbreiteten Neblinatapaculo *S. altirostris* J.T. Zimmer, 1939 zuschrieben. Auch andere ab den späten 1970er Jahren in Peru tätige Ornithologen übersahen oder verwechselten diese neue Form mit dem Neblinatapaculo. Erst nachdem vorläufige genetische Analysen „Neblinatapaculos“ von Cerro Patricia und Bosque Unchog zwei stark divergierende Linien zuordneten, erbrachten die daraufhin eingeleiteten Untersuchungen von bereits vorhandenen Tonaufnahmen und Playback-Versuche die Gewissheit, es mit einer lange verkannten neuen Art zu tun zu haben: *S. krabbei* war der Namensvorschlag. Dieser Tapaculo unterscheidet sich von allen anderen mit Ausnahme des allopatrischen *S. opacus androstictus* Krabbe & Cadena, 2010 durch einen kleinen weißen Fleck auf den äußeren Handdecken, ist durchschnittlich größer als *S. altirostris* und besitzt einen dünneren Schnabel. Auch fehlt ihr der weißliche Überaugenstreif von *S. altirostris* und einiger anderer Arten des *S. magellanicus*-Komplexes. Kopf, Mantel, Kehle und Brust sind grauer, weniger bräunlich als bei *S. altirostris*, während Rücken und Bürzel weniger deutlich gebändert sind. Der Schwanz von *S. krabbei* ist dunkelgrau mit feiner bräunlicher Sprenkelung, nicht deutlich fahlbraun mit dunkler Bänderung oder unregelmäßigen Linien. Von anderen in einigen Gebieten sympatrisch verbreiteten Arten wie dem Grautapaculo oder dem Trillertapaculo (*S. parvirostris* J.T. Zimmer, 1939) durch Details der Flankenbänderung, Schwanzfärbung und weniger ausgedehnte helle Spitzen des Bauchgefieders unterschieden. Der Gesang besteht aus einer Serie von regelmäßig wiederholten *churr*-Silben, mit 3,8–5,5 s<sup>-1</sup> schneller vorgetragen als bei allen anderen Arten des *magellanicus*-Komplexes.

Die *S. krabbei*-Populationen aus Huánuco und San Martín/Amazonas weisen ND2 Sequenzunterschiede von 4,3–4,4 % auf, sind phänotypisch jedoch nicht zu unterscheiden. Das vorliegende Material (Bälge, Tonaufnahmen) ist allerdings begrenzt und weitere Studien sind wünschenswert. Genetische Daten ergaben den Ancastapaculo *S. affinis* J.T. Zimmer, 1939 als nächsten Verwandten (Krabbe et al. 2020; Cadena et al. 2020).

*Scytalopus krabbei* erfüllt alle vier oben erwähnten Kriterien und ist klar als Art einzustufen.

**Benennung:** Der Artname würdigt den dänischen Ornithologen Niels K. Krabbe, der seit mehr als drei Jahrzehnten einen enormen Beitrag zur Kenntnis von Systematik und Taxonomie der Tapaculos leistet; er hat nicht weniger als sieben neue *Scytalopus*-Taxa beschrieben. Als englischer Name wird White-winged Tapaculo vorgeschlagen, beziehend auf den charakteristischen kleinen weißen Fleck auf den Handdecken.

***Scytalopus frankeae* KV Rosenberg, Davis, GH Rosenberg, Hosner, Robbins, Valqui & Lane in Krabbe et al. (2020)**

Auk Ornithol. Advances 137 (ukaa003): 12; 6 Abb. (Farbtafel, Sonagramme, Karte), 3 Tabellen, 3 Appendices.

**Locus typicus:** LSU Universität Feldlager auf dem Pfad von Pozuzu nach Chaglla, María, Millpo, Huánuco, Peru, auf 3.675 m; 9.894°S, 75.747°W.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen, gesammelt am 26.07.1985, deponiert im LSUMZ Baton Rouge, einschließlich Gewebeprobe und Tonaufnahmen. Insgesamt lagen 42 Ex. aus mehreren US-amerikanischen und peruanischen Museen vor, daneben 37 Tonaufnahmen und 15 DNA-Proben.

**Verbreitung:** Diese neue Art, bereits länger als „Millpo Tapaculo“ bekannt, kommt in zwei separaten Populationen in C Peru vor: die nördliche Population ist von drei Arealen in den Depts. Huánuco und Pasco bekannt, die südliche wurde in sechs Gebieten im Dept. Junín festgestellt. Nordgrenze der Verbreitung ist der Río Huallaga, nördlich dessen sie in vergleichbarer Höhe durch den Neblinatapaculo *S. altirostris* ersetzt wird. Südlich des Río Mantaro vertritt sie der „Ampay Tapaculo“ (siehe nächste Art). Nachweise dieser neuen Art wurden in Höhen zwischen 3.400 und 4.200 m erbracht. In der Nähe der Typuslokalität besiedelt sie offene Flächen mit Büschelgras und einzelnen Sträuchern oberhalb der Baumgrenze, vor allem an steilen, steinigten Abhängen. Weniger steile Hänge sind durch Beweidung und andere menschliche Einflüsse für die Art kaum nutzbar. In Junín werden ähnliche Habitate genutzt, aber auch isolierte Strauchdickichte in Höhen von 3.600 bis 3.800 m, *Polylepis*-Wälder und steile Hänge, nur mit Büschelgras bewachsen. In Millpo wurde Ende Juli–Anfang August erhöhte Gesangsaktivität festgestellt, was auf territoriales Verhalten und Brüten hindeutet. In Junín waren gesammelte Vögel Ende September in Brutkondition.

Obwohl große Teile des potenziellen Habitats in Huánuco durch menschliche Nutzung stark beeinträchtigt sind, ist die Art in den verbliebenen Arealen durchaus häufig. Das dortige Verbreitungsgebiet umfasst lediglich etwa 1.400 km<sup>2</sup>. In Junín sind die Bedingungen ähnlich, doch ist das dortige Areal nicht so dicht von Menschen besiedelt und auch weitaus größer. Insgesamt kann die Art als nicht gefährdet eingestuft werden.





Abb. 6: *Scytalopus frankeae*, Runatullo, Junín, Peru. – *Scytalopus frankeae*, Runatullo, Junín, Peru.

Foto: N. Athanas

**Taxonomie:** Lange wurden die Populationen dieser neuen Spezies zu *S. acutirostris* gestellt, doch erwies sich das nach Inspektion des HT dieser Art als irrig. Nach Krabbe et al. (2020) gehört *acutirostris* nicht dem *S. magellanicus*-Komplex an, und der Name muss auf eine tiefere Lagen bewohnende, schwärzlich-grau gefärbte Art bezogen werden. Die eigentlichen *magellanicus*-Vertreter von Millpo und den anderen inzwischen dieser Art zugerechneten Populationen sind kleine Tapaculos mit schwach bis moderat ausgeprägtem Überaugenstreif, braunen hinteren Flanken und Bürzel und deutlichen zimtbraunen Binden oder irregulärer Bänderung auf den Schwanzfedern (Abb. 6).

Sie sind den sie nördlich des Huallaga-Tals vertretenden Neblinatapaculos so ähnlich, dass eine Unterscheidung nach morphologischen Merkmalen allein nahezu unmöglich ist. Ein gutes Unterscheidungsmerkmal ist die Stimme. Wie bei anderen Arten des *magellanicus*-Komplexes besteht der Gesang aus ständig wiederholten *churr*-Silben. Diese sind jedoch einfacher als bei *S. altirostris*, ohne deutliches Einleitungselement und haben weniger und langsamer vorgetragene Einzellemente. Ihr Frequenzumfang ist größer als bei allen anderen Arten des Komplexes und der Gesang ist langsamer. Es bestehen leichte innerartliche Differenzen zwischen den *churr*-Silben nördlicher und südlicher Populationen dieser neuen Art. *S. affinis* von der W-Seite der Anden ist heller grau, hat keinen oder einen sehr schwachen Überaugenstreif und besitzt einen durchschnittlich etwas längeren Schnabel. *S. krabbei* ist größer, weist keinen Überaugenstreif auf und ist am Körperende weniger leuchtend braun gefärbt und besitzt einen weißen Flügel Fleck.

Lautäußerungen, Gefiedermerkmale und ND2-Gensequenzen variieren geographisch innerhalb der neuen Art, letztere um 2,9–3,0 % zwischen Vögeln aus Huánuco und Junín. Da das Material für alle Merkmals-

komplexe insbesondere von Vögeln der nördlichen und südlichen Extreme des Verbreitungsgebietes stammt, kann noch nicht beurteilt werden, ob es sich um klineale Variation oder um eigenständige Populationen handelt. K. V. Rosenberg et al. (2020) fassen die oben genannten Populationen unter dem Namen *Scytalopus frankeae* zu einer Art zusammen, die trotz ihrer überaus großen Ähnlichkeit zu *S. altirostris* in zwei Kriterien (diagnostische Lautäußerungen und genetische Abweichung) die Normen als Spezies nach dem PSC erfüllt. Schwieriger ist deren Klassifizierung nach dem BSC, da beide Arten allopatrisch verbreitet sind. Die Tatsache, dass sich die Gesänge beider Arten auf beiden Seiten einer geographischen Barriere abrupt unterscheiden, spricht gegen Genaustausch und für reproduktive Isolation.

**Benennung:** Der wissenschaftliche Artname würdigt Irma Franke, ehemalige Kuratorin der Vogelsammlung am Museo de Historia Natural de la Universidad Mayor de San Marcos, Lima, für ihre Verdienste um die peruanische Ornithologie. Sie nahm 1985 an der Expedition teil, die zur Entdeckung dieses neuen Tapaculos führte. Als englischer Name wird Jalca Tapaculo vorgeschlagen; „jalca“ ist ein peruanisches Wort für Puna- und Páramo-Habitate, deren Hauptkomponente Büschelgras ist.

***Scytalopus whitneyi* Krabbe, Fjeldså, Hosner, Robbins & Andersen in Krabbe et al. (2020)**

Auk Ornithol. Advances 137 (ukaa003): 15; 6 Abb., Farbtafel, Sonagramme, Karte, 3 Tabellen, 3 Appendices  
**Locus typicus:** Cerro Turronmocco, Gebirge nordnordöstlich von Abancay, Dept. Apurímac, Peru; auf 3.500 m; 13.518°S, W 72.888°W.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen im NHMD Kopenhagen, gesammelt am 18.03.1987 mit Tonaufnahmen und Gewebeprobe; insgesamt lagen neun Bälge, gesammelt in den Depts. Apurímac und Ayacucho, aus Museen in den USA, Peru und Dänemark vor. 33 Tonaufnahmen wurden ausgewertet, darunter einige verfügbar in ML oder xeno-canto; sieben DNA-Proben wurden sequenziert.

**Verbreitung:** Zwei geographisch getrennte Populationen sind bekannt: eine in O-Ayacucho, S des Río Mantaro (fünf Lokalitäten); die zweite in Apurímac zwischen dem Río Apurímac und dem Río Pampas, alle im Umkreis von 26 km um Abancay. Offenbar fehlt die Art weiter südlich, da sie in *Polylepis*-Wäldern nahe der Laguna Antanay auf 4.360 m nicht angetroffen wurde. Weitere Vorkommen zwischen dem Río Chalhuanca und dem Río Pampas sind möglich, doch sind dort die meisten in Frage kommenden Habitate bisher nicht untersucht worden.

Dieser neue *Scytalopus* wurde in Apurímac zwischen 3.150 und 4.500 m angetroffen, wo besonders hohe Dichten in geschlossenen, moosigen *Polylepis*-Wäldern festgestellt werden konnten. Während sie südöstlich von Abacay offenbar ausschließlich in derartigen Wäldern

vorkommt, bewohnt sie in anderen Gebieten auch Strauchdickichte mit *Berberis*, *Barnadesia* und *Hesperomeles*. In Ayacucho lebt sie in 3.500 bis 4.200 m Höhe, wird aber offenbar vom Trillertapaculo *S. parvirostris* aus den Wäldern verdrängt und besiedelt dort offenere Habitate mit Gestrüpp und Bündelgras (*Festuca*). Wie andere Tapaculos hält sich auch der ‚Ampay Tapaculo‘ hauptsächlich am Boden oder in dessen Nähe auf, wo er durch Gras, Moos und niedriges Gestrüpp schlüpft. Baldwin & Drucker (2016) fanden Ende Dezember 2013 ein Nest mit zwei Jungen in einer Höhle zwischen Felsbrocken.

In geeigneten Habitaten ist der ‚Ampay Tapaculo‘ nicht selten und erreicht in einigen Schutzgebieten relativ hohe Siedlungsdichten. Intensive Beweidung und das Abbrennen von Grasland drängen die Art in den von Menschen dichter besiedelten Arealen in suboptimale Habitate ab.

**Taxonomie:** Diese informell als ‚Ampay Tapaculo‘ bezeichnete Form ist bereits seit den späten 1970er Jahren bekannt und wurde auch in der Literatur schon mehrfach erwähnt (Fjeldsá & Krabbe 1990; Krabbe & Schulenberg 2003). Genetisch und in ihren Lautäußerungen weicht sie von allen anderen Taxa des *S. magellanicus*-Komplexes ab, ist allopatrisch verbreitet und auch morphologisch diagnostizierbar, so dass alle Kriterien für eine Anerkennung als Art entsprechend den vorherrschenden Artkonzepten erfüllt sind (siehe oben). *S. whitneyi*, so der nun offiziell eingeführte Name, ist eine kleine Art der Gattung mit individuell mehr oder weniger deutlich ausgeprägten Überaugenstreifen, die bei einigen Vögeln zu einem silbrigen Stirnband verschmelzen können, das sich vom schwarzen Scheitel und Zügel deutlich abhebt. Von den geographisch benachbarten Arten Jalcatapaculo *S. frankeae*, Vilcabambatapaculo *S. urubambae* J.T. Zimmer, 1939 und Puna-tapaculo *S. simonsi* C. Chubb, 1917 durch das insgesamt dunkler graue Gefieder und die matter und dunkler ockerbraunen Flanken, Bürzel und Steiß mit dichter, schmalere und gerader Bänderung zu identifizieren. Der Schwanz ist dunkelbraun mit kritzeliger Längszeichnung. Der Primärgesang besteht aus einer einzelnen mehrfach wiederholten Silbe, der Sekundärgesang aus *churr*-Silben, deren Elemente schneller als bei *S. frankeae*, aber langsamer als bei *S. urubambae* aufeinander folgen.

Die Populationen aus Apurimac und Ayacucho differieren leicht in der Gefiederfärbung, den Lautäußerungen und mit 1,2–1,4% Unterschied auch nur schwach in der Ausprägung des ND2-Gens. Die nächsten Verwandten innerhalb des *S. magellanicus*-Komplexes sind der Vilcabambatapaculo und der Diademtapaculo *S. schulenbergi* Whitney, 1994.

**Benennung:** Zu Ehren des amerikanischen Ornithologen Bret M. Whitney für seine Verdienste um die neotropische Ornithologie in den zurückliegenden 30 Jahren. Er hat insbesondere dank seiner guten Kenntnisse der Lautäußerungen mehrere neue Vogelarten in Süd-

amerika entdeckt und auch die Taxonomie der Tapaculos beeinflusst. Als englischer Name wird Ampay Tapaculo vorgeschlagen; der Bosque Ampay ist das einzige Schutzgebiet, in dem diese Art anzutreffen ist.

#### Maluridae, Staffelschwänze

*Amytornis whitei parvus* Black in Black et al. (2020) Bull. British. Ornithol. Club 140: 157; 6 Abb. (Karte, Fotos, Diagramm), 1 Tabelle

**Locus typicus:** Ein felsiger Hügel im Tafelland des Cape Range, North West Cape Halbinsel, Western Australia.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen im AMNH New York, gesammelt am 21.05.1900; PT ist ein adultes Weibchen, gesammelt am gleichen Tag und Ort wie der HT, ebenfalls im AMNH; die beiden Typen sind die einzigen bekannten adulten Vögel dieser neuen Ssp. in Museen weltweit!

**Verbreitung:** Bei dieser neuen Ssp. des Rostgrasschläupfers handelt es sich um eine isolierte Population auf der Halbinsel North West Cape im australischen Bundesstaat Western Australia. Der Sammler der Typusexemplare, Thomas Carter, traf die Art um 1900 nur zweimal an, obwohl er 13 Jahre in der Gegend lebte. Basierend auf Carters Habitatbeschreibung gehen Black et al. (2020) davon aus, dass die Population auf ein Sandsteinplateau des Cape Ranges, und dort vermutlich auf den ungeteilten südlichen Abschnitt, beschränkt war oder ist. Dort besteht die Vegetation aus niedrigen Sträuchern und Spinifexgräsern auf steinigem Boden. Nachfolgend ist der Rostgrasschläupfer nur noch einmal sicher beobachtet worden, obwohl potenziell geeignetes Gelände vorhanden zu sein scheint. Bezüglich des Gefährdungsstatus wird *A. w. parvus* von Black et al. (2020) als ‚Data Deficient‘ eingestuft, das potenzielle Verbreitungsgebiet umfasst zwischen 160 und 1.600 km<sup>2</sup>, je nachdem, ob die ganze Halbinsel oder nur deren südlicher Teil als geeignetes Brutgebiet eingestuft wird.

**Taxonomie:** Die Grasschläupfer der Gattung *Amytornis* Stejneger, 1885, bilden innerhalb der Maluridae eine eigene Unterfamilie Amytornithinae. Die Gattung umfasst 11–14 Arten (Dickinson & Christidis 2013; del Hoyo & Collar 2016; Black & Gower 2017), bräunlich gefärbte, mittelgroße Singvögel mit langen, häufig gestelzten Schwänzen und kräftigen Schnäbeln. Alle Arten bewohnen aride Habitate mit niedriger und oft spärlicher Vegetation in Australien. Die am weitesten verbreitete Art ist der Streifengrasschläupfer *A. striatus* (Gould, 1840) mit 3–4 bisher anerkannten Ssp. mit disjunkter Verbreitung und subtilen Unterschieden in der Färbung und Zeichnung des Gefieders sowie in den Körperproportionen. Black et al. (2020) analysierten mtDNA (ND2) der meisten verfügbaren Exemplare und phänotypische Daten aller bekannten Populationen des *A. striatus*-Komplexes, was eine umfassende taxonomische Revision ermöglichte. Demzufolge sollte der Streifengrasschläupfer in drei Arten aufgespalten werden, was indes formal noch nicht geschehen ist:

- 1) *A. striatus* s. str. mit den Unterarten *striatus* in C New South Wales und *A. s. howei* (Mathews, 1911) in der Murray Malle Region in NW Victoria;
- 2) *A. rowleyi* Schodde & I. J. Mason, 1999 in C Queensland;
- 3) *A. whitei* Mathews, 1910 mit 4 Ssp.: *whitei* in der Pilbara-Region in CW Western Australia; *A. w. oweni* Mathews, 1911 in den Wüsten C Australiens; und zwei isolierten, noch unbenannten Populationen auf der Halbinsel North West Cape bzw. in den Regionen Yellabinna und Eyre-Halbinsel in South Australia.

Die Population der Halbinsel North West Cape zeichnet sich insbesondere durch ihre kleinen Schnäbel aus, Flügel- und Schwanzmaße liegen im unteren Bereich derer von *A. w. whitei* und überschneiden sich auch mit denen von *A. w. oweni*. Der Schwanz-Flügel-Index entspricht dem der Nominatform und ist kleiner als der von *oweni*. Gefiederfärbung und -zeichnung sind ähnlich denen der beiden anderen genannten Unterarten. Trotz des geringen Materials scheint die Benennung dieser isolierten Population aufgrund des sehr viel kleineren Schnabels vorläufig gerechtfertigt, muss aber anhand umfangreicherer Serien überprüft werden.

**Benennung:** Aus dem Lat. *parvus* für klein. Ein deutscher Name für den artlich abgetrennten *Amytornis whitei* lag bisher nicht vor (Barthel et al. 2020). Wir schlagen den deutschen Namen Rostgrasschläufer vor.

*Amytornis whitei aenigma* Black in Black et al. (2020) Bull. British Ornithol. Club 140: 159; 6 Abb. (Karte, Fotos, Diagramm), 1 Tabelle

**Locus typicus:** Südliches Yellabinna, 50 km nördlich von Ceduna, Eure-Halbinsel, South Australia, etwa 31°41'S, 133°44'E.

**Material:** Ein adultes Männchen im SAMA Adelaide, gesammelt am 21.08.1983, ist als HT ausgewiesen; PT ist ein adultes Männchen im ANWC Canberra; Maße von acht Männchen und fünf Weibchen wurden ermittelt.

**Verbreitung:** Es sind zwei Subpopulationen bekannt: eine aus den mit Mallee (mehrstämmige *Eucalyptus*-Bäume) bewachsenen Dünen der südlichen Yellabinna-Region auf der westlichen Eyre-Halbinsel und eine weitere etwa 250–350 km weiter südöstlich, beide in S South Australia. Die nächstbenachbarten Populationen von *A. w. oweni* findet man etwa 400 km NW in der Großen Victoria-Wüste. Die bekannten Vorkommen konzentrieren sich auf die niederschlagsreichsten (250–300 mm jährlich) und floristisch artenreichsten Yellabinna-Gebiete. Habitatzerstörung durch Landwirtschaft und Feuer haben mehrere Brutgebiete zerstört, diese neue Unterart muss nach Black et al. (2020) als gefährdet eingestuft werden.

**Taxonomie:** Diese neue, wenig bekannte Ssp. ist durch einen relativ kleinen und schlanken Schnabel charakterisiert; die Unterseite soll weniger gleichmäßig getönt sein als bei *A. w. whitei*. Gegenüber *A. w. oweni* ist sie

größer und besitzt längere Flügel; der Schnabel ist feiner. Von *A. striatus* und *A. rowleyi* offenbar nur genetisch zu unterscheiden. Weitere Untersuchungen sind sicher notwendig, um die Validität dieses Taxons zu bestätigen.

**Benennung:** Lat. *aenigma* für Rätsel ist ein weibliches Substantiv und als Ssp.-Name unveränderlich.

## Corvidae, Rabenvögel

### *Corvus corone*

In der Systematik und Taxonomie der Rabenkrähe bzw. Aaskrähe bestehen noch immer widerstreitende Meinungen, die die aktuelle Molekulargenetik bisher nur teilweise glätten konnte. Das betrifft bereits die Hybridzone von Raben- und Nebelkrähe in Mitteleuropa. Angeblich sei sie in der Ausdehnung stabil, sodass beide Formen eher als getrennte Spezies zu betrachten seien denn als Subspezies (Parkin et al. 2003). Indes sind Färbungsunterschiede generell innerhalb der Gattung *Corvus* kaum für taxonomische Entscheidungen begründbar (Haring et al. 2012). Auch die Molekulargenetik stützt Artstatus basierend auf Farbunterschieden nicht, denn mtGene (*cytb*, Kontrollregion) sind über die ganze Westpaläarktis östlich bis in den Fernen Osten Russlands einheitlich (Kryukov et al. 2012). Das trifft auch für die mittelsibirische Kontakt- und Hybridzone zweier unterschiedlicher Rabenkrähenformen zu, gebildet von der Nebelkrähe *C. c. cornix* und der östlichen schwarzen Rabenkrähe *C. c. orientalis*. Allerdings existiert im fernen Osten Russlands, auf Sachalin und auf der Halbinsel Kamtschatka, ein zweiter markanter Haplotyp, der in N-Kamtschatka und auf S-Sachalin mit dem weitverbreiteten Haplotyp eine Überschneidungszone zeigt (Kryukov et al. 2012). Nach den Verbreitungsangaben gehören die von Zhegir & Red'kin anerkannten Ssp. *interpositus* Laubmann, 1917 (Japan), *saghalense* Kumagai, 1926 (Sachalin) und *lobkovi* Zhegir & Redkin, 2020 (Kamtschatka) zu diesem östlichen Haplotyp. Dickinson & Christidis (2014) fassen alle trans-paläarktischen Rabenkrähen und Nebelkrähen zu einer Art zusammen und erkennen nur sechs Ssp. an, davon nur eine, *orientalis* Eversmann, 1841, in der Ost-Paläarktis.

Die russischen Autoren gehen bei der Bewertung der geografischen Formen der Raben- und Nebelkrähen eigene Wege und analysieren ihr reiches Museumsmaterial nach eigenen Gesichtspunkten. Die Rabenkrähen-Populationen von Mittel- und Südsibirien und Mittelasien bis N-China, Japan, Sachalin und Kamtschatka gliedern sie rein nach feinen äußeren Merkmalen in fünf Ssp. Innerhalb dieser beschreiben sie zwei neue, *turkestanicus* und *lobkovi*. Generell wird von westpaläarktischen Systematikern eine so feine Aufgliederung in Ssp. nicht anerkannt. Die genetischen Arbeiten, die die Ost-Paläarktis betreffen (Haring et al. 2007, 2012; Kryukov & Suzuki 2000; Kryukov et al. 2000, 2012) schließen Zhigir & Red'kin (2020) nicht in ihre Betrachtungen ein.



***Corvus orientalis turkestanicus* Zhigir & Redkin, 2020**  
Russ. Ornithol. J. 29, Express-Issue 1955: 3460. Maßtabellen, Diagramme, Farbfotos von Schnäbeln und Schwanzfedern, detaillierte Verbreitungskarte.

**Locus typicus:** Hissar, Tadschikistan, 38,5°N, 68,5333°E

**Material:** Sieben adulte Exemplare wurden untersucht, einschließlich des HT werden als PT ein adultes Männchen von Hissar, als PT zwei Exemplare aus Kirgystan, ein subadultes Männchen aus Usbekistan genannt, alle deponiert in ZMMU Moskau.

**Verbreitung:** Brutvorkommen in den Gebirgen Zentralasiens vom zentralen und südlichen Kasachstan, Kirgystan und Usbekistan, weiterhin vermutlich in Afghanistan, im gebirgigen nördlichen Pakistan, ferner in den Nachbargebieten in NO-Indien und der chinesischen Provinz Xinjiang. Allerdings wurde aus dem nicht-postsowjetischen Gebiet kein Material untersucht bzw. nicht genannt; im heutigen Russland kommt diese Ssp. nicht vor. Nach der Verbreitungskarte von Zhigir & Red'kin (2020) ist deren Verbreitung lückenhaft und auf Gebirgszonen beschränkt.

**Taxonomie:** Das ist die größte der östlichen Ssp. im *orientalis*-Komplex. Der Tarsometatarsus und Schnabel sind am größten. Die Schwingengänge adulter Männchen beträgt im Schnitt 365,2 mm, der Tarsometatarsus misst 61,7 mm, der Schnabel 58,6 mm, Schnabelhöhe 20,9 mm. Der Schnabel ist an der Basis breit, etwa wie bei den Ssp. von Sachalin (*saghalense*) und Kamtschatka. Der Schnabelschluss der Mandibel bildet eine sanfte Kurve; der Schnabel verjüngt sich distal graduell, die obere Mandibel zeigt im distalen Drittel keine scharfe abwärts gerichtete Kurve.

**Benennung:** Turkestan war die ursprünglich persische Bezeichnung einer nicht fest umrissenen zentralasiatischen Region, die sich vom Kaspischen Meer im Westen bis zur Wüste Gobi im Osten erstreckte. Das Gebiet umfasste rund 2.500.000 km<sup>2</sup> und gehört heute hauptsächlich zu sieben Staaten. Bei weitem nicht das gesamte Gebiet ist von der neuen Ssp. besiedelt, vor allem nicht die Wüstenanteile.

***Corvus orientalis lobkovi* Zhigir & Redkin, 2020**

Russ. Ornithol. J. 29, Express-Issue 1955: 3463. Maßtabellen, Diagramme, Farbfotos von Schnäbeln und Schwanzfedern, detaillierte Verbreitungskarte.

**Locus typicus:** Russland, Olga Bay, Kronotsky Reservat, Elizovsky District, Kamtschatka territory, 54,5833°N, E 161,15°E

**Material:** 14 Männchen (sieben adulte, sieben subadulte), 13 Weibchen (fünf adulte, acht subadulte) wurden dieser neuen Ssp. zugordnet. Alle stammen aus Russlands Fernem Osten, Halbinsel Kamtschatka. HT ist ein adultes Weibchen deponiert im ZMMU Moskau, PT ein subadultes Männchen im ZISP St. Petersburg.

**Verbreitung:** Halbinsel Kamtschatka im Fernen Osten Russlands, vor allem im Koryak Hochland, im Becken des Flusses Penzhina.

**Taxonomie:** Als diagnostisches Merkmal gilt bei *lobkovi* der kürzeste Tarsometatarsus, kombiniert mit relativ langem Schnabel ähnlich *saghalense*, Flügellänge und Schwanzlänge ähnlich *orientalis*, aber deutlich verschieden sind größerer Schnabel und kürzerer Tarsometatarsus, letzteres Maß das kleinste unter allen östlichen Formen der Rabenkrähe (Durchschnitt bei adulten Männchen 58,0 mm, bei adulten Weibchen 55,1 mm). Schnabelgröße ähnlich Ssp. *saghalense*, aber weniger massig. Die Form des Schnabels ist ähnlich wie bei Ssp. *interpositus*, aber bei Altvögeln größer und weniger scharf geschwungene Berührungslinie von Ober- und Unterschnabel.

**Benennung:** Diese neue Ssp. ist Eugene Georgievich Lobkov gewidmet, einem russischen Ornithologen und Ökologen, der sich vor allem um die Erforschung der Vogelfauna Kamtschatkas verdient gemacht hat.

#### Rhipiduridae, Fächerschwänze

***Rhipidura habibiei* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno & N.S.R. Ng in Rheindt et al. (2020)**

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials, (ESM p. 8) (Verbreitungskarte, Farbfoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Oberhalb des Dorfes Kokolomboi in etwa 850 m, Insel Peleng östlich von Sulawesi, Indonesien, 01°17.561'S; 122°52.520'E.

**Material:** Für die Beschreibung lagen drei Individuen vor, zwei Männchen, ein Weibchen, alle gesammelt am Locus typicus am 22.12.2013 von der Rheindt/LIPI Expedition, deponiert in MZB Cibinong; Gewebeproben wurden fixiert. Der HT ist bezeichnet; die anderen Bälge können als PT gelten, sind jedoch nicht als solche ausgewiesen.

**Verbreitung:** Sie ist nach jetziger Kenntnis auf Bergwälder der Insel Peleng beschränkt, die größte Landmasse im Banggai-Archipel vor Sulawesi in Höhen nicht unter 750 m. In den größeren Höhen nimmt die Populationsdichte zu, aber die Art fehlt etwas unterhalb des höchsten Gipfel Pelengs, der bis 1.022 m aufragt. Auf Sulawesi selbst lebt die Nominatform von *Rhipidura teysmanni* Büttikofer, 1892 im SW der Insel, die übrige Insel wird von Ssp. *toradja* Stresemann, 1931 bewohnt und auf dem Sula-Archipel nach Osten von *R. sulaensis* Neumann, 1939. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass die von Rheindt et al. (2020) vorgeschlagene *R. habibiei* auch auf anderen Inseln des Banggai-Archipels vorkommt, da nur eine der Inseln, Bangkulu, etwas über 600 m reicht und dort nur fünf Hektar oberhalb von 600 m liegen, deutlich zu niedrig und zu wenig Fläche als Lebensraum für die neue Art.

Da *R. habibiei* nur ein winziges Areal besiedelt und mit kontinuierlichem Habitatverlust konfrontiert ist, muss sie schon jetzt, zur Zeit der Beschreibung, als gefährdet gelten. Nur etwa 25.071 ha Landfläche von Peleng liegen oberhalb der unteren vertikalen Verbreitungsgrenze von



Abb. 7: *Rhipidura habibiei*, Insel Peleng östlich von Sulawesi, Indonesien. – *Rhipidura habibiei*, Peleng island, east of Sulawesi, Indonesia. Foto: P. Verbelen

750 m, früher ein geschlossener Block Bergwald. Er wird zunehmend durch kleinbäuerliche Rodungen aufgeschlossen und eingeschränkt. Gegenwärtig verbleiben nur noch höchstens 15.084 ha, wie die Auswertung von Satellitenaufnahmen zeigt, und der Wert ist vermutlich sogar zu positiv gesehen. Als vor Jahren von Peleng neue Vogelarten bekannt wurden, geriet die Insel vermehrt zum Ziel von Besuchergruppen. Was als Ökotourismus deklariert war, verkehrte sich ins Gegenteil: Unversehens wurden einige Dörfer der Insel reich, was zu vermehrtem Holzeinschlag und Bautätigkeit führte; dem Wald ist das eher abträglich. **Taxonomie:** Innerhalb der Gattung *Rhipidura* Vigors & Horsfield, 1827 gilt die neue Art als mittelgroß mit rötlichem Gefieder (Abb. 7) und gliedert sich somit in die australasiatische Radiation von *Rhipidura* ein.

Sie ähnelt am meisten *R. sulaensis* und *R. teysmanni* und stellt die dritte Art dieser Artengruppe dar. Allerdings sind die Farbunterschiede zu den beiden anderen Arten wenig auffallend, aber konstant. Morphologisch unterscheidet sich *habibiei* von *sulaensis* (von den Sula-Inseln) durch die viel schmaleren, weniger deutlichen rötlichen Spitzen der Unterseite der Schwanzfedern, durch die deutlichere schwarze Schuppung unterhalb des schwarzen Brustlatzes. Die Kehle ist reiner weiß und weniger mit feinen grauen Fleckern durchsetzt. Auch die Unterschiede zu *R. teysmanni* von Sulawesi mit größerem schwarzen Anteil des Schwanzes und warmer brauner Kopfplatte sind deutlich. Verglichen mit der geografisch nächstbenachbarten Ssp. von O- und C-Sulawesi *R. teysmanni toradja* Stresemann, 1931 unterscheidet sich die neue Art durch deutlich weißere Kehle und deutlich weniger schuppige Zeichnung unterhalb des schwarzen Brustflecks. Früher wurden alle Formen

vom Sulawesi-Archipel zu einer Art gezählt (Dickinson & Christidis 2014). Doch sprechen Bioakustik und genomische Daten für Artstatus der Pelengform.

Den markantesten Unterschied stellen die Lautäußerungen dar. *R. habibiei* verfügt über einen einfachen, in der Frequenz fallenden Gesang, dem die typischen komplexen Strophen und der klingelnde Gehöreindruck vieler Gattungsangehörigen fehlt. Das ist auch insofern bemerkenswert, als die östlichen und westlichen Formen (*sulaensis*) ganz anders singen und eher dem allgemeinen Schema der SO-asiatischen *Rhipidura*-Gesangsmuster folgen.

Auch genetische Argumente stützen den Artrang von *R. habibiei*. In einer genomischen Analyse mit 11.000 Markern aller drei Taxa der *R. teysmanni*-Radiation erwies sich *R. habibiei* als nächst benachbart zu *R. teysmanni* von Sulawesi (mit beiden Ssp. *teysmanni* und *toradja*); weniger eng zu beiden steht *R. sulaensis* von Sula. Dieses Ergebnis ist bemerkenswert, da sich *teysmanni* und die neue Art akustisch am wenigsten unterscheiden, im Gegensatz zur Genetik. Somit korrespondiert der geringste genetische Abstand zwischen den drei Inselformen mit der stärksten akustischen Trennung. Das ist gewiss ein gewichtiges Argument für Artstatus nach dem BSC von *R. habibiei* (Eaton et al. 2016; Ng et al. 2017).

**Benennung:** Der Name ehrt Bacharuddin Jusuf Habibie (verstorben 11.09.2019), den dritten Präsidenten der Republik Indonesien. Er war bekannt als ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Umwelt und trug viel für die Wissenschaft und den Erhalt der Natur Indonesiens bei. Engl. Peleng Fantail, dt. Peleng-Fächer-schwanz.

#### Meliphagidae, Honigfresser

*Myzomela prawiradilaga* Irham, Ashari, Suparno, Trainor, Verbelen, Wu & Rheindt, 2020

J. Ornithol. 161: 316. Verbreitungskarte, Sonagramme, Farbfotos im Biotop und von Bälgen, Tabellen, molekulargenetischer Baum

**Locus typicus:** Nachbarschaft des Gehöftes Manmas, Süd-Alor District, Province Nusa Tenggara, Kleine Sundainseln, Timur, Insel Alor, Indonesien, auf 1.270 m, 8°17'51.9"S, 124°43'56.0"E.

**Material:** Der HT ist ein adultes Männchen, gesammelt am 01.11.2015 von F. Rheindt, H. Ashari und Suparno; den Balg präparierte Suparno. Der HT ist das einzige gesammelte Exemplar, somit sind keine PT verfügbar.

**Verbreitung:** Dieser Honigfresser ist nach jetziger Kenntnis ein Endemit der Insel Alor und auf Bergwald mit dominierenden *Eucalyptus*-Arten oberhalb von 900–1.270 m Höhe beschränkt. Derzeit ist er nur an wenigen Stellen auf der Insel bekannt geworden. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt bei etwa 1.000 m, wo sich die beiden *Eucalyptus*-Arten *E. oropsylla* und *E. alba* treffen bzw. ersetzen. Irham et al. (2020) benennen die spärlichen Beobachtungen futtersuchender

Vögel an Blüten und Blättern von *Eucalyptus* und auf *Acacia*, zumeist einzeln oder auch in Gruppen bis zu drei, gelegentlich mehr Vögeln, auch in Gesellschaft von Brillenvögeln (*Zosterops*). Neben Nektar werden Insekten aufgenommen. Die Vögel halten sich zumeist im oder wenig unterhalb des Blätterdaches auf, auch im Bereich menschlicher Siedlungen. Da die einheimische Bevölkerung die Dörfer gern auf Berggraten anlegt, wird der umliegende Wald steiler Hänge stark beeinflusst und die Qualität der Bergwälder geht zurück. Aufgrund seines spärlichen Vorkommens und menschlicher Bevölkerungsentwicklungen im Hochland von Alor empfehlen Irham et al. (2020) die Einstufung dieses Endemiten nach dem IUCN-Bedrohungsstatus als „stark gefährdet“. Die dortigen spärlichen und vertikal stark eingeeengten Vorkommen sind umso bemerkenswerter, als *Myzomela kuehni* Rothschild, 1903 auf der Nachbarinsel Wetar überaus häufig von Meereshöhe bis 1.000 m Höhe vorkommt. Auch dort herrschen *Eucalyptus*-Wälder vor.

Die Entdeckung einer eigenständigen Form auf Alor ist biogeografisch bemerkenswert und erhebt den Status dieser Insel zu einem „Vogelendemiten-Gebiet“ (Stattersfield et al. 1998). Ornithologische Überschneidungen auf dem Art- und selbst auf dem Unterartniveau sind zwischen den beiden Inseln Alor und Wetar sehr gering; sie gelten damit als wichtige und besonders schützenswerte endemitenreiche Inseln (Irham et al. 2020).

**Taxonomie:** Der Vorschlag, die kleine Alor-Population als eigenständige Art anzuerkennen, basiert auf morphologischen, akustischen und weniger markant auf

genetischen Argumenten. Beim adulten Männchen von *M. prawiradilagae* ist neben dem roten Kopf nur die Kehle schmal rot gezeichnet (Abb. 8); bei *M. kuehni* auf Wetar zieht die Rotfärbung weit auf die Vorderbrust. Die rauchgraue Oberbrust umfasst den Kehlfleck und erweitert sich zum cremefarbenen Bauch, bei *kuehni* fehlt dieser Grauton, er erscheint dort vielmehr weißlicher mit gelbem Anflug.

*M. prawiradilagae* steht inmitten einer vielfältigen Radiation auffallend farbiger indonesischer *Myzomela*-Arten; Dickinson & Christidis (2014) nennen allein acht Arten für dieses Gebiet. Die Arten *M. boiei* S. Müller 1843 (S-Molukken, Kleine Suinda-Inseln), *M. chloroptera* Walden, 1873 (Sulawesi), *M. wakoloensis* H.O. Forbes, 1883 (Wokolo), *M. dammermani* Siebers, 1928, *M. irianawidodoae* Prawiradilaga et al., 2017 (Rote) sind eigens zu benennen. Von diesen unterscheidet sich *M. prawiradilagae* durch düster-braune Oberflügel, die deutlich heller sind als bei allen anderen indonesischen Arten, bei denen sie schwarz erscheinen.

Der Gesang der *Myzomela* von Alor beginnt mit 2–3 einleitenden Elementen, auf die ein Triller mit etwa elf Elementen innerhalb von zwei Sekunden folgt. Der Gesang der *M. kuehni* von Wetar umfasst im Mittel fast 22 schnell geäußerte hochfrequente Elemente ohne Eingangstöne. Die Rufe beider Arten sind ebenfalls deutlich verschieden, wobei *kuehni* solche mit besonders hohem Frequenzumfang von nahezu zwei kHz umfasst, jener von Alor weniger als ein kHz.

Die molekulargenetische Stellung von *M. prawiradilagae* fügt sich in einem umfassenden *Myzomela*-Baum als Schwesterform von *M. kuehni* ein; die Distanz im ND2-Gen beträgt zwischen der Alor- und der Wetar-Population nur etwa 1,7 %, also recht wenig für zwei eigenständige Arten. Irham et al. (2020) schätzen indes die morphologischen und die akustischen Unterschiede als sehr hoch ein, auch im Rahmen des BSC. Sie folgen damit Mayr & Ashlock (1991), die eine solche Interpretation nach dem „Messlattenprinzip“ allopatrischer Populationen als korrekt ansehen.

Die Alor- und Wetar Avifaunen haben überraschend wenig Gemeinsamkeiten (Stattersfield et al. 1998; Carstensen and Olesen 2009; Trainor 2010), obwohl sie weniger als 100 km voneinander entfernt sind. Nur fünf „restricted range“ Arten teilen sich Alor und Wetar, weit verbreitete und unspezialisierte Arten, die auch auf kleinen Inseln zu leben vermögen. Bei neueren Untersuchungen auf Wetar wurden keine (endemischen) Arten gefunden, die nicht auch auf Alor bzw. der Flores-Gruppe vorkommen (Trainor et al. 2009).

**Benennung:** Sie ehrt Dr. Dewi Malia Prawiradilaga, eine der ersten führenden Ornithologinnen Indonesiens. „Ibu Dewi“ ist u. a. Leiterin der Vogelabteilung am Museum Zoologicum Bogoriense in Cibinong. Sie hat viel zur Forschungsentwicklung und zu Schutzbestrebungen für indonesische Vögel beigetragen. Engl. Alor Myzomela; dt. Alorhonigfresser.



Abb. 8: *Myzomela prawiradilagae*, Insel Alor nördlich von Timor, Indonesien. – *Myzomela prawiradilagae*, Alor island north of Timor, Indonesia. Foto: P. Verbelen



***Myzomela wahe* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno & Meng Yue Wu in Rheindt et al. (2020)**

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials, (ESM p. 26) (Verbreitungskarte, Farbfoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Waiyo dinahana Camp auf etwa 1200 m, Insel Taliabu, Indonesien, 01°47.614'S, 124°48.216'E.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen gesammelt am 09.12.2013 nahe dem Waiyo dinahana Camp, zusätzlich ein weiteres adultes Männchen und zwei juvenile Vögel, alle von der Rheindt/LIPI Expedition, Gewebeprogen wurden konserviert; Präparation durch Suparno, alle Bälge deponiert in ZMB Cibinong.

**Verbreitung:** Dieser neue Honigfresser wurde zuerst 1991 von einer Expedition der University of East Anglia zur Insel Taliabu identifiziert, die von P.J. Davidson geführt wurde (Davidson et al. 1995). Die Teilnehmer waren sicherlich die ersten Vogelkundler, die die Hochlagen der Insel erkundeten und bis 600–800 vordrangen (Davidson et al. 1995; Davidson & Stones 1993) und den Honigfresser an den höchsten Stellen fanden. F. Rheindt begegnete die Art häufig vom 04.–18.04.2009 in W-Taliabu, dann erneut vom 06.–16.12.2013, damals wurden die Belege gesammelt (Rheindt 2010; Rheindt et al. 2014).

Dieser neue Honigfresser ist bisher nur auf der Insel Taliabu im Sula-Archipel gefunden worden. Dort hat ihn die Rheindt-Gruppe von Meereshöhe bis 1.300 m beobachtet und wahrscheinlich kommt er bis in die Gipfellagen bei etwa 1.415 m vor. Die Art bewohnt das Kronendach des Waldes und Waldränder. Sie ernährt sich von Nektar und Insekten und ist an Blüten zur Nahrungsaufnahme fotografiert worden und lebt ganz ähnlich wie viele andere Myzomelen der Wallacea in größeren Höhen, etwa oberhalb von etwa 800 m (Eaton et al. 2016), weniger im Flachland (Davidson et al. 1995). Diejenigen, die die Art entdeckten, fanden sie nur in größeren Höhen um 800 m und Rheindt et al. (2020) beschreiben sie als häufig oberhalb von 800 m. Dieser Honigfresser mag zur Brutzeit sogar ausschließlich im Bergwald leben und sonst tiefere Lagen nur zur Blühzeit und Fruchtreife der Nahrungspflanzen aufsuchen.

Es ist bis jetzt unklar, ob *M. wahe* auf Taliabu endemisch ist oder auch auf den beiden anderen Hauptinseln des Sula-Archipels, Mangole und Sanana, vorkommt. Diese Inseln sind weniger gut untersucht als Taliabu, dennoch ist dort nie eine *Myzomela* gefunden worden. **Taxonomie:** Die neue Art ist eine gut kenntlicher leuchtend scharlachrot und schwarz gefärbter Vertreter der Wallacea-Formengruppe der *Myzomela*-Honigfresser. Diese Formengruppe wurde oft als *M. sanguinolenta*-Komplex (White et al. 1986; Coates & Bishop 1997) zusammengefasst, eine einzige polytypische Art mit weiter Verbreitung. Sie gilt jetzt als Radiation eigenständiger Arten (Eaton et al. 2016), die als kleinräumige Endemiten einzelner Inseln angesehen werden. Die markanten Unterschiede in der Färbung und

Zeichnung spielen dabei eine große Rolle (Rheindt & Hutchinson 2007; Higgins et al. 2008).

Innerhalb dieser Artengruppe ähnelt *M. wahe* vor allem *M. chloroptera* Walden, 1872 von Sulawesi und *M. elisabethae* van Oort, 1911 von Seram, ist aber von beiden durch mehrere Merkmale getrennt. Ihre morphologischen Unterschiede zu *M. chloroptera* und *M. elisabethae* übertreffen jene die zwischen anderen nahe verwandten Artenpaaren der *M. sanguinolenta*-Radiation bestehen, wie etwa zwischen *M. dammermani* Siebers, 1928 und *M. irianawidodoae* Prawiradilaga et al., 2017. Deshalb beruht die Art diagnose in diesem Fall auf dem ‚yardstick approach‘ von Mayr & Ashlock (1991). Nach diesem Prinzip wird immer dann bei allopatrischen Formen Artstatus gewährt, wenn die Unterschiede bei anderen morphologisch und biologisch anerkannten Artenpaaren mindestens so groß sind wie bei der fraglichen vermutlich neuen Form.

Der Distanzunterschied beim mtND2-Gen zwischen *M. wahe* und seinen beiden nächsten Verwandten, *M. elisabethae* und *M. chloroptera* liegt bei 3,5%–4,3 % und damit oberhalb der mitochondrialen Schwelle von Unterart zur Art von 2–3 %, wenngleich dieser Wert nicht immer eindeutig ist.

**Benennung:** Der Name bezieht sich auf das Dorf Wahe, 1.716°S, 124.843°E, das Eingangstor zu den höchsten Erhebungen von Taliabu, wo *M. wahe* am häufigsten vorkommt. Engl. Taliabu honeyeater; dt. Taliabu-Honigfresser.

#### Alaudidae, Lerchen

***Calandrella cinerea rufipecta* Stervander, Hansson, Olsson, Hulme, Ottosson & Alström, 2020**

Diversity 12 (428): 9; 2 Tab., 7 Abb., 10 Supplemente  
**Locus typicus:** Jos, N-Nigeria, auf 4.500 ft. (etwa 1.370 m).  
**Material:** HT ist ein adultes Ex. ohne Geschlechtsbestimmung, gesammelt im September oder Oktober 1958, deponiert im NHM Tring und ist das einzig bekannte Ex. in einer Museumssammlung. Die Beschreibung basiert außerdem auf Fotos von 2004 beobachteten und einem 2006 lebend gefangenen und fotografierten Vogel, sowie auf dessen mtDNA (cytb).

**Verbreitung:** *Calandrella cinerea rufipecta* ist nur vom Jos Plateau in C Nigeria bekannt, wo sie in offenem Grasland vorkommt. Einige Nachweise wurden in der Umgebung von Vom erbracht, 25 km SSW von Jos, doch wurden Rotkappenlerchen dort seit 1994 nicht mehr beobachtet. Während intensiver Feldarbeit in den Jahren 2003–2006 wurde die Art nur wenige Male nachgewiesen, u. a. bei Gwafan, 10 km östlich von Jos, wo sie aber durch Bauprojekte 2015 vertrieben wurde. Der letzte Nachweis gelang im April 2017 bei Bokkos, 50 km SSO von Jos. Diese isolierte und nun erstmals benannte Population der Rotkappenlerche muss als hochgradig gefährdet eingestuft werden.

**Taxonomie:** Die Rotkappenlerche *Calandrella cinerea* (J.F. Gmelin, 1789) ist in mehreren Subspezies über das

südliche Afrika verbreitet, mit isolierten Vorkommen im Rift Valley von Kenia und Tansania (*C. c. williamsi* Clancey, 1952) sowie von der nördlichen DR Congo ostwärts bis Uganda, W-Kenia und SW-Tansania und südlich bis Angola und Malawi (*C. c. saturator* Reichenow, 1904). 1958 wurde die Art erstmals auf dem Jos Plateau für Nigeria festgestellt. Trotz der großen Entfernung von über 1.500 km zur nächsten bekannten Population in der nördlichen DR Congo wurden die nigerianischen Vögel der Ssp. *saturator* zugerechnet (Dickinson & Christidis 2014; del Hoyo & Collar 2016). Im Februar 2004 beobachteten M.F. Hulme und R. McGregor zwei Rotkappenlerchen bei Gwafan, sieben Kilometer östlich von Jos, die sie zunächst für *C. c. saturator* hielten, die jedoch in einigen Merkmalen von dieser Ssp. abwichen. Der Vergleich von Fotos der nigerianischen Vögel mit Bälgen im NHM ergab, dass die Lerchen vom Jos Plateau einer neuen Unterart zugerechnet werden müssen. Hauptunterschied zu allen anderen Ssp. von *C. cinerea* ist ein breites rostbraunes Brustband; Nacken, Mantel und Schultern sind ebenfalls tiefer rotbraun als bei allen anderen Ssp., wobei diese Partien bei *saturator* dem neuen Taxon am ähnlichsten sind; die Striche auf den Mantel- und Schulterfedern sind dunkler als bei den meisten anderen Unterarten. Genetisch nächstverwandt mit *rufipecta* ist die ostafrikanische Unterart *williamsi*; diese beiden Taxa stehen allen anderen Unterarten der Rotkappenlerche gegenüber, wobei die Aufspaltung vor etwa 2,5 Millionen Jahren stattfand. Während sich *rufipecta* in der Färbung deutlich von den anderen *C. cinerea*-Ssp. unterscheidet, ist das bei *williamsi* nicht der Fall. Es erscheint plausibel, die beiden Reliktformen *williamsi* und *rufipecta* artlich abzutrennen, doch fehlen Informationen zu den Lautäußerungen und andere biologische Daten sowie nukleare DNA-Sequenzen.

Stervander et al. (2020) untersuchten in der vorliegenden Arbeit auch die Taxonomie anderer Lerchen, insbesondere die der Gattung *Calandrella* Kaup, 1829. Dabei konnten sie den Artstatus der Chinalerche *C. dukhunensis* (Sykes, 1832) bestätigen, die zuvor als Ssp. der Kurzzehenlerche *C. brachydactyla* (Leisler, 1814) galt. *C. dukhunensis* ist näher mit der Tibetlerche *C. acutirostris* Hume, 1873 verwandt. Innerhalb der Tibetlerche gibt es zwei genetisch und morphologisch gut unterscheidbare Gruppen, denen jeweils Artstatus zugestanden werden könnte. Weitere Studien hierzu sind jedoch erforderlich und stehen aus.

**Benennung:** Lat. *rufipecta* steht für rot(braune) Brust und bezieht sich auf das charakteristische Brustband der neuen Ssp.

#### Cisticolidae, Halmsänger

*Phyllergates cucullatus sulanus* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno & N. S. R. Ng in Rheindt et al. (2020)

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials (ESM p. 48). (Verbreitungskarte, Farbfoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Waiyo dinahana Camp auf etwa 1200 m oberhalb des Dorfes Wahe auf der Insel Taliabu, Indonesien; 01°47.614'S, 124°48.216'E.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen gesammelt am 11.12.2013 von der Rheindt/LIPI-Expedition. Präpariert von Suparno; Gewebeproben wurden fixiert. Ferner liegen drei Männchen und zwei Weibchen vor; sie gelten vermutlich als PT (in der Arbeit nicht als solche benannt).

**Verbreitung:** Gegenwärtig ist die neue Unterart nur von Taliabu im Sula-Archipel bekannt, wo sie Berglagen wahrscheinlich bis in die Gipfellagen von 1.400 m besiedelt. Davidson et al. (1995) berichteten zuerst über Beobachtungen von Schneidervögeln (unter *Orthotomus* Horsfield, 1821) auf Taliabu und bezeichnen sie als Bergwaldbewohner oberhalb von 500 m; sie hielten eine taxonomische Erstbeschreibung bereits für notwendig. Rheindt et al. (2020) fanden die Population häufig in verschiedenen Waldformationen bis 1.300 m und mit wenigen Beobachtungen in dichtem Bambus-Sekundärwuchs abwärts bis 50 m (Davidson et al. 1995; Rheindt et al. 2010, 2014).

Schneidervögel siedeln auch auf anderen Inseln selten tiefer als 500 m (Eaton et al. 2016), der Nachweis bei 50 m auf Taliabu ist eine Ausnahme (Rheindt 2010). Die Vorliebe dieser lokalen Form für offene, zumeist gestörte Waldhabitats und die Größe der Insel bedeuten wohl, dass diese Ssp. derzeit nicht gefährdet ist.

Wahrscheinlich kommen Schneidervögeln auch auf den beiden anderen Hauptinseln der Sula-Inseln, Mangole and Sanana, vor; vor allem auf ersterer, da sie sich bis über 1.100 m erhebt, vielleicht auch auf Sanana, die etwa über 600 m reicht. Nachweise fehlen bisher.

Im Banggai-Archipel wird *Ph. cucullatus* (Temminck, 1836) durch eine andere, ebenfalls neue Ssp. vertreten, die dort *sulanus* ersetzt (siehe unten).

**Taxonomie:** Nach gegenwärtigem Kenntnisstand (Dickinson & Christidis 2014) steht in der Gattung *Phyllergates* Sharpe, 1883 nur eine Art, *Ph. cucullatus*. Sie ist in SO-Asien von S-China, Teilen Myanmars, der Thai-Malayischen Halbinsel, den Philippinen, Flores, Sulawesi und den S- und N-Molukken weit verbreitet. Dickinson & Christidis (2014) nennen 14 valide Ssp. Alström et al. (2011) haben von diesen fünf in eine molekulargenetische Analyse einbezogen und z. T. zwischen den Ssp. große Abstände gefunden. Einzelheiten siehe unten, *Ph. c. relictus*.

**Benennung:** Die Autoren bezeichnen diese lokale Ssp. nach dem Verbreitungsgebiet, dem Sula-Archipel; adjektivische Form.

*Phyllergates cucullatus relictus* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno & Ng in Rheindt et al. (2020)

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials, (ESM p. 51) (Verbreitungskarte, Farbfoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Oberhalb des Dorfes Kokolomboi auf

etwa 950 m auf der Insel Peleng, Banggai-Archipel, Indonesien; 01°17.561'S; 122°52.520'E.

**Material:** Der HT ist ein adultes Männchen, das am 20.12.2013 von der Rheindt/LIPI-Expedition oberhalb von Kokolomboi gesammelt wurde; Gewebeproben wurden fixiert, Balg präpariert von Suparno; Beleg deponiert im MZB Cibinong. Zwei weitere Exemplare wurden gesammelt und gelten vermutlich als PT (in der Arbeit nicht als solche ausgewiesen), wohl auch im MZB.

**Verbreitung:** Dieser neue Schneidervogel ist auf die Insel Peleng im Banggai-Archipel beschränkt und kommt dort im Bergwald vor allem in Waldrand-Biotopen vor, auch in Waldlichtungen und Bambusdickichten. Während zweier Aufenthalte stellten Rheindt et al. (2010, 2014) diese Ssp. von 750 m bis etwas über 1.000 m fest. Niedrige Vorkommen wie auf der Nachbarinsel Taliabu (dort Ssp. *sulanus*, siehe oben) fehlen hier offenbar; weitere Feldforschung mag das ändern. Auf anderen Inseln des Banggai-Archipels kommt sie wahrscheinlich nicht vor, denn nur die kleine Insel Bangkulu steigt etwas über 600 m an, aber die in der Höhe verfügbare Fläche macht nur fünf Hektar aus und liegt deutlich unter den tiefstgelegenen Vorkommen der neuen Ssp. Auf Peleng ist sie nach der gegenwärtigen Situation trotz des sehr kleinen Areals nicht gefährdet, da sie Sekundärwald zu besiedeln vermag.

**Taxonomie:** Die neue Ssp. *sulanus* von Taliabu hebt sich farblich besonders deutlich von allen *cucullatus*-Ssp. ab und verdient schon deshalb diesen Status. Der rötliche distale Teil des Körpers macht sie unmittelbar kenntlich. Obwohl die Form *relictus* von Peleng nicht so deutlich abgehoben ist, wird sie dennoch als neue Ssp. definiert; sie unterscheidet sich von anderen Ssp. der *cucullatus*-Formengruppe deutlich, wie z. B. *Ph. c. cinereicollis* Sharpe, 1888 von Borneo.

Bioakustische Unterschiede wurden nicht in den Einzelheiten untersucht. Vereinzelt Rückspielversuche mit Lautäußerungen der Populationen anderer Inseln ergaben lebhaftere Reaktionen von *relictus*. Auch unter diesem Aspekt scheint der Ssp.-Status für beide neuen Formen angemessen.

Die genetische Differenzierung, die auf genomweitem SNP-Sequenzalignment und Analyse des mitochondrialen NADH-Gens basiert, erbrachte Unterschiede zwischen Ssp. *P. c. stentor* von O-Sulawesi, *P. c. relictus* von Peleng und *P. c. sulanus* von Taliabu. Ssp. *sulanus* war in allen Analysen die jeweils am stärksten abseits stehende Form, während *stentor* und *relictus* zu einander benachbart standen. In der NADH-Analyse waren die Sequenzunterschiede mit 0,3–1,7 % sehr gering; *relictus* und *stentor* waren nur um 0,3 % getrennt. Das ist deutlich unter der ohnehin niedrigen Schwelle von 2–3 %; (Lovette 2004; Peterson 2006), ab der Artstatus für allopatrische Vertreter diskutiert wird.

**Benennung:** Der Name *relictus* ist das Partizip Perfekt von lat. *relinquere*, grob übersetzt ‚der übriggebliebene‘,

und bezieht sich auf die geringe Größe des isolierten Areals der einzigen bekannten Population dieser Ssp. im Bergwald der Insel Peleng.

***Prinia polychroa deignani* Alström, Rasmussen, Sangster, Dalvi, Round, R. Zhang, Yao, Irestedt, Hung Le Manh, Lei & Olsson, 2020**

Ibis 162: 960; 3 Tabellen, 9 Abbildungen (Karte, Diagramme, Sonagramme, Fotos), online-Supplement  
**Locus typicus:** Ban Khlong Khlung Kamphaeng Phet, Siam (= Thailand); etwa 16.18°N, 99.72°E.

**Material:** HT ist ein Männchen, gesammelt im April 1953, im USNM; zwei weitere Männchen und ein Weibchen, alle ebenfalls im USNM Washington, sind als PT ausgewiesen. Zahlreiche Bälge aus Thailand, Kambodscha und Laos in Museen in den USA, UK und Thailand, dazu Fotos und Videos; Tonaufnahmen sowie mtDNA (*cytb*) und nDNA [myoglobin intron 2 (MB) und ODC].

**Verbreitung:** Basierend auf Museumsmaterial, Fotos und Gesangsaufnahmen kommt diese neue, bisher übersehene Unterart in NW-, C- & O-Thailand, SW-Laos und NW-Kambodscha vor. Primärhabitat von *P. p. deignani* sind saisonal laubabwerfende Flachlandwälder, hauptsächlich mit Flügelfruchtbäumen (Dipterocarpaceae) als beherrschende Baumarten. Diese Wälder sind in Thailand bereits weitgehend abgeholzt und auch in Laos unter hohem Druck. Lediglich in NW-Kambodscha finden sich noch ausgedehnte Waldflächen dieses Typs. Die neue Ssp. ist gegenüber Habitatveränderungen offenbar intolerant, sodass die Populationen in Thailand und Laos bereits stark fragmentiert sind. Sie ist noch relativ häufig in Kambodscha, könnte aber auch dort mit zunehmender Abholzung selten werden und gefährdet sein.

**Taxonomie:** Die Gattung *Prinia* Horsfield, 1821 ist mit 23 (Dickinson & Christidis 2014) bis 26 Arten (del Hoyo & Collar 2016) in Afrika, dem Mittleren Osten und S- und SO-Asien verbreitet. Der Taxonomie, insbesondere der asiatischen Arten, ist in neuerer Zeit wenig Aufmerksamkeit zuteilgeworden. Ein Beispiel dafür ist der Berg- *P. crinigera*/Malaienprinien *P. polychroa*-Komplex, der von W-Afghanistan über den Himalaya, Indien, S-, C- & O-China bis nach Taiwan und südlich über Myanmar, Thailand und SO-Asien sowie Java (Indonesien) verbreitet ist. *P. crinigera* Hodgson, 1836 ist überwiegend eine Hochlandart (1.200–3.000 m) mit 6–7 anerkannten Ssp., während *P. polychroa* (Temminck, 1828) Flachland bis in Höhen von etwa 1.500 m bewohnt; vier Ssp. werden anerkannt. Während die Bergprinie starken sexuellen und saisonalen Dimorphismus aufweist, ist das bei der Malaienprinie weniger deutlich ausgeprägt. Innerhalb beider Arten sind deutliche Unterschiede in Färbung und Musterung des Gefieders, aber auch in den Lautäußerungen zu erkennen. Alström et al. (2020) wandten einen integrativen Ansatz an, um Art- und Unterartgrenzen in diesem Komplex neu zu bewerten, dabei morphologische und stimmliche Merkmale aller Taxa vergleichend und diese mit DNA-



Daten kombinierend. Wenig überraschend zeigte sich, dass die bisherige Taxonomie die Diversität innerhalb des Artenkomplexes nicht korrekt widerspiegelt und dass sowohl Art- als auch Unterartgrenzen neu gezogen werden müssen. Es lassen sich sechs deutlich differenzierte Gruppen unterscheiden, von denen fünf nach Alström et al. (2020) Speziesstatus zugestanden werden sollte:

- 1) *P. crinigera* mit den Ssp. *striatula* (Hume, 1873), *crinigera*, *yunnanensis* (Harrington, 1913; bisher als Synonym von *catharia* angesehen, gehört diese einer anderen Art an) und *bangsi* (La Touche, 1922; bisher zu *P. polychroa* gehörig);
- 2) *P. striata* Swinhoe, 1859 Chinaprinie mit den Ssp. *catharia* Reichenow, 1908, *parumstriata* (J.P.A. David & Oustalet, 1877) und *striata*;
- 3) *P. cooki* (Harrington, 1913) Burmaprinie, monotypisch;
- 4) *P. rocki* Deignan, 1957 Annamparinie, monotypisch;
- 5) *P. polychroa* mit der Nominatform und einer neuen Ssp.;
- 6) *P. p. deignani* Alström et al., 2020 (jetzt neu benannt, zuvor als zu *cooki* gehörig betrachtet).

*P. p. deignani* ist kleiner als *polychroa*; das Gefieder ist mehr rötlich und weist deutlichere helle Ränder auf den Schirmfedern auf, auch ist die Oberseite der Schwanzfedern kräftiger gebändert; das Gesicht ist weniger kontrastreich gezeichnet und insgesamt sind Ober- und Unterseite heller gefärbt.

Gegenüber *P. cooki* aus Myanmar, zu der die Populationen aus Thailand, Laos und Kambodscha bisher gerechnet wurden, differiert *deignani* insbesondere durch den fehlenden saisonalen Wechsel in Färbung und Musterung des Gefieders und den geringeren Sexualdimorphismus; Männchen im Brutkleid haben einen deutlich kürzeren Schwanz mit kleineren und weniger auffälligen Subterminalflecken und kleineren hellen Spitzenflecken; Scheitel und obere Ohrdecken sind viel fahler braun, der Überaugenstreif ist deutlicher. Sie ähneln Weibchen von *cooki*, sind aber unterseits weniger und ungleichmäßiger gelblichbraun. Im Ruhekleid fehlt Männchen das diffuse helle Feld um die Augen von *cooki*; oberseits sind sie kälter braun gefärbt; die Schwanzfedern sind merklich kürzer und besitzen kleinere Subterminal- und Spitzenflecke.

Alström et al. (2020) betrachten *deignani* aufgrund der verhältnismäßig geringen Unterschiede in Gefiederfärbung, Stimme und Genetik als Ssp. der Malaienprinie, trotz der weiten Allopatrie beider Taxa. *Deignani* ist in allen Merkmalen stärker differenziert als es alle anderen Unterarten des Berg- und Malaienprinien-Komplexes sind. Da auch die Habitate von *polychroa* (Grasland, häufig stark anthropogen beeinflusst) und *deignani* (ungestörte Flachlandwälder) sehr unterschiedlich sind, mag für letztere Artstatus in Frage kommen. Dieser müsste genauer erhoben werden.

**Benennung:** Zu Ehren des amerikanischen Ornitholo-

gen Herbert Girton Deignan (1906–1968) für seine Beiträge zur thailändischen Ornithologie allgemein und zu denen der Taxonomie der Prinien im Besonderen.

#### Locustellidae, Schwirlverwandte

*Locustella portenta* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno, Gwee & Lee in Rheindt et al. (2020) Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials, (ESM p. 14) (Verbreitungskarte, Farbfoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Near Waiyo dinahana Camp (~1.200 m), Insel Taliabu, Sula-Archipel, Indonesien; 01°47.614'S, 124°48.216'E.

**Material:** Neben Tonbandaufnahmen diente nur der HT der Artbeschreibung, adultes Weibchen, gesammelt von der Rheindt/LIPI Expedition, am 12.12.2013 bei Waiyo dinahana Laher auf etwa 1.200 m auf der Insel Taliabu, deponiert in MZB Cibinong, Gewebeproben wurden fixiert; Suparno präparierte den Balg.

**Verbreitung:** *L. portenta* ist wahrscheinlich auf die Bergwälder der höchsten Erhebungen der Insel Taliabu beschränkt (Rheindt 2010; Rheindt et al. 2014). Alle Nachweise stammen von Höhen über 1.050 m vom überwiegend gebirgigen Westteil der Insel, die bis etwa 1.415 m aufragt. Die neue Art lebt in ungewöhnlich kleinwüchsigen Bergwald, der in dieser Höhe typisch ist. Es ist zweifelhaft, dass die neue Art auch auf Nachbarinseln vorkommt. Von den drei größeren Inseln, die den Sula-Archipel bilden, ist Taliabu die größte und höchste; die kleinste der Hauptinseln, Sanana, erreicht kaum 600 m Höhe. Die höchste Erhebung der größeren Nachbarinsel Mangole beträgt 1.127 m, theoretisch im günstigen Höhenbereich dieses Schwirls, aber die Landfläche oberhalb 1.050 m beträgt auf Mangole nur etwa 36 ha, viel zu wenig, um eine dauerhafte Ansiedlung während evolutiv wirksamer Perioden sicherzustellen. Im benachbarten Banggai-Archipel ist die Situation ähnlich. Die einzige Insel, die hoch genug aufragt, ist Peleng mit 1.022 m, doch intensive Nachsuche erbrachte dort keinen Schwirlnachweis. Offensichtlich ist *L. portenta* eine seltene Art, bedingt durch die geringe Fläche an geeignetem Habitat. Durch intensivere Landwirtschaft, verbunden mit Rodungen und mehreren gravierenden Waldbränden in den letzten Jahren infolge des Klimawandels, ist die potentielle Siedlungsfläche auf 15.000 ha geschrumpft. Der Klimawandel drängt den Siedlungskorridor zusätzlich nach oben in Gipfellagen – keine gute Aussicht für das Überleben dieses Schwirls.

**Taxonomie:** Die Arten der Gattung *Locustella* Kaup, 1829 sind bekannt für ihre kryptische und konservative Färbung, die die korrekte Klassifikation auf Jahrzehnte sehr beeinträchtigte. Erst als bioakustische und genetische Merkmale die Analyse erweiterten, hat sich die Situation gebessert (Alström et al. 2008, 2015). Früher wurde die *Locustella*-Radiation in der Wallacea von Sulawesi und den Molukken nur einer polytypischen Art zugeordnet, *L. castanea* Büttikofer, 1893 (White &

Bruce 1986, Coates et al. 1997), ist jetzt aber in drei naheverwandte Inselarten aufgetrennt, *L. castanea* von Sulawesi, *L. musculus* (Stresemann, 1914) von Seram und *L. disturbans* E. Hartert, 1900 von Buru (beide S-Molukken). Alle sind durch ihre deutlich verschiedenen Gesänge voneinander getrennt. Die neue *L. portenta* ist geografisch von den Angehörigen dieser Radiation umgeben und bildet mit ihnen eine Einheit aufgrund der morphologischen und akustischen Merkmale. Dieser Schwirl ist vornehmlich dunkelbraun und waldbewohnend (Abb. 9) und gliedert sich in die *Locustella*-Radiation Indonesiens und die der Philippinen ein.

Wie es in dieser Gattung mit den vielen kryptischen Arten die Regel ist, ist dieses neue Taxon zwar auch mittels Färbung und Zeichnung zu umgrenzen, deutlich besser aber durch Stimme und genetische Merkmale. Generell ist *L. portenta* durch die dunkelbraune Oberseite und die hellere warmbraune Unterseite von den benachbart siedelnden Arten recht gut getrennt und ist der *L. castanea* von der Insel Sulawesi durch die Größe am ähnlichsten. Doch ist *L. castanea* auf der Brust weniger deutlich gesprenkelt, die Kopfplatte erscheint deutlich einfarbiger, die weniger geschuppte Oberseite ist heller und wärmer braun, die Unterseite grau, der Schwanz weniger spitz. Ähnlich feine und oftmals nur in der Balgserie gut kenntliche Färbungsunterschiede bestehen zu *L. musculus* (Stresemann, 1914) von der Insel Seram; dieser mit weniger deutlicher Brustfleckung und weniger hellem Überaugenstreif. *L. disturbans* von Buru (beide S-Molukken) unterscheidet sich deutlich durch die hellere Brust, und *L. montis* (E. Hartert, 1896) von Java ist deutlich kleiner. Zum akustischen Vergleich wurden 41 *Locustella*-Gesänge aus SO-Asien herangezogen und elf Gesangsparameter vermessen und einer Hauptkomponentenanalyse unterzogen. Acht der Parameter waren für *L. portenta* typisch und für dieses Taxon eigenständig und



Abb. 9: *Locustella portenta*, Insel Taliabu, Sula-Archipel, Indonesien. – *Locustella portenta*, Taliabu island, Sula Archipelago, Indonesia. Foto: J. Eaton

hoben sich gegen *L. musculus* von Seram und für *L. castanea* von Sulawesi ab. Vier von elf Parametern waren trennend für die neue Form und für *L. disturbans* von Buru. Die Hauptkomponentenanalyse erbrachte eine Varianz von 73,3 % für die ersten beiden Hauptkomponenten, ein Hinweis auf deutliche Unterschiede zwischen der Taliabu-Population und den übrigen Taxa. Die mt-genetische Analyse erbrachte teilweise hohe Distanzwerte von etwa 2 % zwischen *portenta* und *disturbans* und von 4,8–5,0 % zwischen *portenta* und *musculus* und 7,7–8,0 % zu *castanea*. Damit ist *portenta* als eigenständige Entwicklungslinie gekennzeichnet, aber mit nur 2 % Distanzwert nicht unbedingt als eigene Art. Die Gesamtheit der untersuchten Merkmale werten Rheindt et al. (2020) als Hinweis auf eine eigenständige, gut getrennte endemische Art, die auf eine kleine Insel beschränkt ist.

**Benennung:** Lat. *portenta* ist das Partizip der Vergangenheit des Lat. Verbs *portendere*, grob übersetzt mit "der Vorhergesagte" und bezieht sich auf die Entdeckungsgeschichte dieser Art: Der insektenartige Gesang wurde einem Schwirl zugeschrieben; erst Tage später konnte ein Vogel im Gelände entdeckt werden. Engl. Taliabu Grasshopper-Warbler; dt. Taliabuschwirl.

#### Pycnonotidae, Bülbüls

*Alophoixus ruficrissus meratusensis* Shakya, Irham, Brady, Haryoko, Fitriana, Johnson, Rahman, Robi, Moyle, Prawiradilaga & Sheldon, 2020

J. Ornithol. 161: 655. Verbreitungskarte, Molekulargenetische Bäume, Farbfotos von Bälgen, Tabellen

**Locus typicus:** Mt. Besar auf 1.150 m, Hulu Sungai Selatan Regency, Kalimantan Selatan Province, Indonesien, 2,7249°S, 115,5863°E.

**Material:** Der HT ist ein adultes Männchen, gesammelt und präpariert von Frederick H. Sheldon am 08.05.2017; als PT gelten ein Männchen und zwei Weibchen vom selben Bergmassiv, deponiert in MZB Cibinong.

**Verbreitung:** Offensichtlich ist die neue Ssp. auf die Meratus-Berge in SO-Borneo beschränkt, es ist unwahrscheinlich, dass sie weitere Gebiete besiedelt. Die Meratus-Berge sind ein isolierter Bergstock in SO-Kalimantan, der als Rückzugsort für Bergvögel inmitten von Flachland bekannt ist (Shakya et al. 2018). Als Lebensraum des Bülbüls wird mäßig gestörter Bergwald angegeben; die Höhenangaben für beide Fundorte liegen bei 500 m und 1.150 m.

**Taxonomie:** Der Ockerbauchbülbül (*Alophoixus ochraceus* [F. Moore, 1854]) hat eine weite Verbreitung in SO-Asien – von S-Vietnam, vom SO-asiatischen Festland mit SO-Thailand, die Thai-Malayische Halbinsel bis Sumatra und Borneo; acht Ssp. wurden bisher anerkannt (Dickinson & Christidis 2014). Bereits Fuchs et al. (2015) ermittelten, dass die geografischen Formen dieses Bülbüls nicht monophyletisch sind, sondern dass seine fünf indochinesischen Ssp. mit dem Braunhaubenbülbül *A. pallidus* (Swinhoe, 1870) näher verwandt

sind als mit den beiden Ssp., die bisher von Borneo bekannt waren. Sie bilden somit eine paraphyletische Gruppe, die im phylogenetischen System unerwünscht ist. Ebenso fanden Fuchs et al. (2015) heraus, dass die beiden Borneo-Ssp. von *A. ochraceus, ruficrissus* (Sharpe, 1879) und *fowleri* (Amadon & Harrison, 1956), eine Schwestergruppe zum Grauwangenbülbül *A. bres* (Lesson 1832) von Java bilden; somit stellt *A. bres* ebenfalls eine paraphyletische Gruppierung dar. Ganz ähnliche Befunde zeigt die Arbeit von Shakya et al. (2020), die weitere Populationen analysieren konnten, die bei Fuchs et al. (2015) fehlten: *A. o. sumatranus* (Wardlaw Ramsey, 1882) vom Mt. Talamau auf Sumatra und eine bisher unbenannte Population aus den Meratus-Bergen von SO-Borneo (Kalimantan). Del Hoyo et al. (2019) folgend stimmen auch Shakya et al. (2020) dafür, die Taxa *ruficrissus* und *fowleri* aus *A. ochraceus* abzuspalten und eine getrennte Art, *A. ruficrissus* mit diesen beiden Ssp. anzuerkennen. Zusätzlich wird die neue Ssp. *meratusensis* dieser Art angegliedert; alle drei sind somit Borneo-Endemiten.

Das Beispiel zeigt, dass korrekte taxonomische Zuordnungen auf morphologischer Basis bei diesen sehr ähnlichen Bülbüls schwierig sind und immer mit Unsicherheiten behaftet waren. Erst die aktuellen genetischen Möglichkeiten brachten mehr Sicherheit. Es sei auf das Beispiel der beiden Bülbüls Weißaugenbülbül (*Pycnonotus simplex* Lesson, 1839) und Cremeaugenbülbül (*P. pseudosimplex* Shakya, Lim, Moyle, Rahman, Lakim & Sheldon, 2019) verwiesen, die nur mit genetischen Methoden korrekt auseinandergehalten werden konnten; ihre unterschiedlichen Augenfarben wurden lange falsch interpretiert (Martens & Bahr 2021).

Die morphologischen Unterschiede von der neuen Ssp. *meratusensis* zu *A. r. fowleri* und *A. r. ruficrissus* sind nur schwach ausgeprägt: Sie zeichnet sich durch grauoliv-Tönung der Kopfplatte aus, nicht graubraun; durch kürzere Haube; Brust und Bauch gelb, nicht einfarbig düstergrau; Körperoberseite deutlich olivfarben einschließlich der Flügelkanten; Flügel mit Kanten schwärzlich, nicht bräunlich; Bürzelfedern dunkler braun nicht rötlich; Unterschwanzdecken zimtfarben, nicht rötlich. Auch ist *meratusensis* in Flügel- und Schwanzmaßen kleiner als *fowleri*. Die ND2-Divergenz zwischen *meratusensis* und den beiden anderen Ssp. von Borneo ist mit etwa 4,5 % deutlich und weist ihm zumindest Ssp.-Niveau zu.

**Benennung:** Nach ihrem Herkunftsort, den Meratus-Bergen in SO-Kalimantan, Borneo.

#### Phylloscopidae, Laubsänger

*Phylloscopus suaramerdu* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno & N. S. R. Ng in Rheindt et al. (2020)

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials (ESM p. 33) (Verbreitungskarte, Sonagramme, Farbphoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Oberhalb des Dorfes Kokolomboi, 950 m

auf der Insel Peleng, Indonesien, 01°17.561'S, 122°52.520'E.

**Material:** Nur der HT vom Locus typicus, ein adultes Männchen, war für die Beschreibung verfügbar, gesammelt am 20.12.2013 von der Rheindt/LIPI, Gewebeproben wurden konserviert, der Balg präpariert von Suparno, deponiert im MZB Cibinong.

**Verbreitung:** Diese neue Laubsänger-Form kommt nur im Bergwald der Insel Peleng im Banggai-Archipel auf Höhen über 700 m vor, wo F. Rheindt und Philippe Verbelen sie erstmals im März 2009 beobachteten, und sie erreicht auch die dortige höchste Erhebung über 1.000 m. Ihre Gegenwart auch auf anderen Inseln des Banggai-Archipels ist sehr unwahrscheinlich, da nur eine von ihnen, Bangkulu, wenig über 600 m reicht, und nur fünf Hektar liegen oberhalb von 600 m, immer noch deutlich unterhalb der niedrigsten bekannten Punkte dieses Laubsängers. Jenseits des Banggai-Archipels wird er durch den Sulawesi-Laubsänger *Ph. nesophilus* Riley, 1918 ersetzt (Sulawesi, außer SW), und durch eine weitere neue Art, *Ph. emilsalami* (siehe unten) im Sula-Archipel in östlicher Richtung vertreten. Die Schutzsituation dieser neu benannten Art *Ph. suaramerdu* ist wohl ähnlich düster wie die des Peleng-Fächerschwanzes (siehe oben), der nur eine Siedlungsfläche von etwa 25.000 ha zur Verfügung hatte, von der gegen 40 % degradiert oder sogar zerstört sind.

**Taxonomie:** Wir haben es mit einem kleinen Laubsänger zu tun, der sich in die Radiation der *Ph. poliocephalus*-Gruppe einfügt, deren Arten in der Wallacea und Austral-Papua weit verbreitet sind. Dieser Neuentdeckung fehlt



**Abb. 10:** *Phylloscopus suaramerdu*, Insel Peleng östlich von Sulawesi, Indonesien. – *Phylloscopus suaramerdu*, Peleng island east of Sulawesi, Indonesia. Foto: P. Verbelen



der Kronenstreif auf der Kopfoberseite und ein Flügelstreif; die zitronengelbe Unterseite steht in Kontrast zu der weißen Kehle. Wie zumeist in der Gattung *Phylloscopus* Boie, 1826 mit vielen kryptischen Arten ist auch bei *Ph. suaramerdu* die Stimme ein wichtiges Merkmal, oft aussagekräftiger als morphologische Merkmale. Dennoch unterscheidet sich die neue Art auffallend von dem in der Wallacea weit verbreiteten Artenkomplex des *Ph. poliocephalus* Salvadori, 1876 in einigen Gefiedermerkmalen. *Ph. suaramerdu* unterscheidet sich von allen *Phylloscopus*-Arten der Sulawesi-Unterregion (einschließlich *Ph. sarasinorum* Meyer & Wiglesworth, 1896, *Ph. nesophilus* Riley, 1918 (Sulawesi außer SW) und der neuen Art von Taliabu, siehe unten) durch den weißen (nicht gelben) Überaugenstreif und Kehle und durch graue und nicht weiß gesprenkelte Seiten des Gesichtes (Abb. 10).

Von *Ph. sarasinorum* (SW-Sulawesi) trennen ihn dessen heller zentraler Kronenstreifen, die olivfarbene gesprenkelte Brust und das Fehlen von Weiß im Schwanz. Auch alle anderen Arten und markanten Unterarten dieser Inselwelt sind morphologisch abgrenzbar (zu den Unterschieden der neuen Art von Taliabu und zur Begründung des Artstatus von *Ph. emilsalimi* siehe unten). Der Gesang von *Ph. suaramerdu* zeichnet sich durch melodisch-wechselhafte Strophen von 1,0–1,5 s Länge aus und liegen bei 2,0–6,0 kHz, einzelne höhere Elemente bewegen sich zwischen 5–7 kHz. Repetitive Phrasen oder Triller fehlen.

**Benennung:** Der Artname leitet sich von „suara merdu“ in der Bahasa-Sprache Indonesiens ab, wird mit „melodische Stimme“ übersetzt und bezieht sich auf die wohlklingende Stimme dieses Laubsängers. F. Rheindt hörte ihn über Stunden, bis er ihn endlich sehen konnte (Rheindt et al. 2020) und sich die Gegenwart eines unbekanntes Laubsängers frühzeitig bestätigte. Engl. Peleng Leaf Warbler, dt. Peleng-Laubsänger

***Phylloscopus emilsalimi* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno & N. S. R. Ng in Rheindt et al. (2020)**

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials (ESM p. 37) (Verbreitungskarte, Sonagramme, Farbfoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Waiyo dinahana Camp oberhalb des Dorfes Wahe auf der Insel Taliabu, Indonesien, 01°47.614'S, 124°48.216' E.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen von Waiyo dinahana Camp oberhalb des Dorfes Wahe auf Taliabu auf etwa 1.200 m, gesammelt am 09.12.2013 von der Rheindt/LIPI-Expedition. Ein PT (nicht als solcher benannt) stammt von derselben Stelle, Suparno präparierte die Bälge; beide deponiert im MZB Cibinong.

**Verbreitung:** Dieser neue Laubsänger bewohnt ursprüngliche und Sekundärwälder auf der Insel Taliabu ab einer Höhe von 700 m, wahrscheinlich bis zum höchsten Gipfel auf 1.400 m (Rheindt et al. 2010, 2014; Da-

vidson et al. 1995). Er könnte auch auf der großen Nachbarinsel Mangole vorkommen, die sich bis 1.127 m erhebt. Sie sollte genug Bergwald oberhalb 700 m beherbergen, um eine Population zu tragen, doch hat das bisher niemand überprüft. Die kleinste Insel des Archipels, die dicht bevölkerte Insel Sanana, kann keine Laubsänger-Population beherbergen, da sie sich kaum über 600 m erhebt – zu niedrig für einen Laubsänger des Sulawesi-Archipels. Auf Banggai wird *Ph. emilsalami* durch die ebenfalls neue Art *Ph. suaramerdu* vertreten (siehe oben), während *Ph. sarasinorum* und *Ph. nesophilus* ihn in verschiedenen Teilen der Hauptinsel Sulawesi ersetzen. Da *Ph. emilsalami* eine größere Höhentoleranz aufweist und auch gestörte Wälder besiedelt, ist diese Art wahrscheinlich nicht unmittelbar bedroht wie andere Arten der Bergavifauna Taliabus.

**Taxonomie:** Ganz ähnlich wie die neue Art von Peleng (siehe oben) ist *Ph. emilsalami* eine kleine *Phylloscopus*-Art und typisch für die Laubsänger-Radiation um den Insellaubsänger *Ph. poliocephalus*, die in der Australpapua-Region und in der Wallacea weit verbreitet ist. Bemerkenswert ist seine gelb-zitronenfarbige Unterseite inkl. Kehle, Fehlen von Kronenstreifen und Flügelbinde. Bioakustische Merkmale unterscheiden die Art von nahen Verwandten aus der Region. Von der neuen Peleng-Art *Ph. suaramerdu* ist der Taliabu-Endemit *Ph. emilsalami* bioakustisch und durch mehrere wichtige Gefiedermerkmale getrennt: Er unterscheidet sich von *Ph. suaramerdu* von Peleng, somit geografisch benachbart, durch den deutlich gelberen Überaugenstreif, die Fleckung in Gesicht und Kehle, weniger gesprenkelte Brust, die Kopfoberseite ist deutlicher grün, Schnabel und Tarsometatarsus sind bleicher (Abb. 11).

Die neue Art von Taliabu ist *Ph. nesophilus* Riley, 1918 von großen Teilen des gebirgigen Sulawesi besonders ähnlich, aber unterscheidet sich durch bleicheren Schnabel und Tarsometatarsus, gedeckter olivgrüne Oberseite und seine weniger oliv-gesprenkelte Brust. Die neue Art ist vom Celebeslaubsänger *Ph. sarasinorum* Meyer & Wiglesworth, 1896 deutlich getrennt, da ihm der bleiche Kronenstreif und die weißen inneren Fahnen der äußeren Schwanzfedern fehlen.

Nach molekulargenetisch-phylogenetischen Gesichtspunkten ist die Gattung *Phylloscopus* gut untersucht (Alström et al. 2018; Martens 2010; Olsson et al. 2005; Päckert et al. 2012; Rheindt 2006), jetzt erweitert um die Gattung *Seicercus* Swainson, 1837. Die Formen der südostasiatischen Inselwelt waren aus der Analyse bisher weitgehend ausgeschlossen, Proben von den zahllosen indonesischen Inseln fehlten, und so wurden aus diesem Gebiet bis vor wenigen Jahren nur wenige Arten untersucht und anerkannt; diese deckten zumeist große Areale ab. Das geschah oftmals wider besseres Wissen, da Morphologie und Gesänge innerhalb einer „Art“ stark divergierten. Die Messlatten-Methode, der Yardstick approach gemäß Mayr & Ashlock (1971), hat



Abb. 11: *Phylloscopus emilsalami*, Insel Taliabu, Sula-Archipel, Indonesien. – *Phylloscopus emilsalami*, Taliabu island, Sula Archipelago, Indonesia. Foto: J. Eaton

hier bereits Abhilfe geschaffen, indem Unterschiede zwischen gut bekannten und etablierten Arten auf Inselpopulationen übertragen wurden – mit guter Annäherung an das BSC. Die Begründungen des Artstatus von *Ph. suaramerdu* und *Ph. emilsalimi* folgen dieser Argumentation.

Der Gesang von *Ph. suaramerdu* ist durch ein melodischen Auf-und-Ab von 1,0–1,5 s zwischen 2,0 und 6,0 kHz, gelegentlich mit höheren Elementen eingestreut (siehe oben), gekennzeichnet; Wiederholungen bzw. Triller fehlen zumeist. Im Unterschied dazu ist der Gesang von *Ph. emilsalami* durch längere Strophen von 1,5–3,0 s auf 2,0–6,5 kHz, somit durch einen größeren Frequenzumfang als *Ph. suaramerdu*, ausgezeichnet. In der Strophe folgt auf einem unregelmäßigen ersten Abschnitt eine repetitive Phrase, die gelegentlich fehlt. Generell ähnelt der Gesang von *Ph. emilsalimi* mehr der ost-sulawesischen Population von *Ph. nesophilus* als *Ph. suaramerdu* von Peleng, obwohl beide geografisch zueinander viel näher liegen. *Ph. nesophilus* weist viele Wiederholungen im Gesang auf und belegt ein breiteres Frequenzband bis 7,0 kHz aufwärts.

Auf der Grundlage von 4.100 genomweiten SNPs bilden die drei fraglichen Taxa im molekulargenetischen Baum räumlich getrennte Cluster, wobei *Ph. emilsalimi* besonders eigenständig erscheint; die beiden anderen Taxa stehen näher beieinander. Die mitochondriale Analyse zeigte ein anderes Bild. *Ph. emilsalimi* und *Ph. suaramerdu* sind hier Schwestergruppen, während *Ph. nesophilus* eine basale Position einnimmt. Die genetischen Abstände belaufen sich auf nur 0,7–1,6 %, somit deutlich zu wenig, um im mitochondrialen Bereich für Artstatus zu plädieren. Diese Inkongruenz erklären Rheindt et al. (2020) damit, dass gelegentlich Populationsaustausch zwischen den Inseln stattgefunden hat, der zu begrenzter Hybridbildung und Genfluss

geführt hat. Somit seien mitochondriale Unterschiede verwischt.

**Benennung:** Die Autoren widmen diese neue Art gern Prof. Emil Salim, früherer Umweltminister der Republik Indonesien und ein hervorragender Umweltenthusiast. Sein Einfluss hat zu stringenteren internationalen Richtlinien geführt, die Eingriffe der Industrie, auch jene von Bergwerksbetreibern, besser regulieren. Davon profitieren viele Länder, nicht nur Indonesien. Engl. Taliabu Leaf Warbler; dt. Taliabu-Laubsänger.

#### Muscicapidae, Fliegenschnäpper

*Cyornis omissus omissimus* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari, Suparno, Chyi Yin Gwee in Rheindt et al. (2020)

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials (ESM p. 57) (Verbreitungskarte, Farbfoto, Tabellen)

**Locus typicus:** Dolomino Forest, auf etwa 150 m Höhe beim Dorf Tanimpo, desa Wakai, Insel Batudaka, Togian-Archipel, Indonesien, 00°26.042'S; 121°51.357'E.

**Material:** Der HT ist ein adultes Männchen, gesammelt am 26.12.2013 von der Rheindt-Expedition; Gewebeproben wurden fixiert; der Balg wurde von Suparno präpariert. Ein zweites Männchen, offenbar vom selben Fundort, kann als PT angesehen werden, ist aber nicht eigens als solcher benannt; Belege deponiert im MZB Cibinong.

**Verbreitung:** Die neue Ssp. kommt auf den Inseln Togian und Batudaka des Togian-Archipels vor, eine vorgelagerte Inselgruppe zwischen den nördlichen und östlichen Halbinseln von Sulawesi. Nachweise existieren auch auf der winzigen Insel Kadidiri gegenüber Togian. Auf diesen Inseln lebt *omissimus* häufig in Waldresten und an Waldrändern von nahe Meeresspiegel aufwärts bis etwa 200 m, vermutlich bis zu den höchsten Erhebungen bei etwa 430 m. Vorkommen auf einigen der größeren waldbedeckten Inseln nahe bei Batudaka und Togian, wie z. B. Talatakoh, Waleakodi und Waleabahi ist nahezu sicher, da die neue Ssp. auch auf dem Eiland Kadidiri lebt. Nachweise von Sulawesi-ferneren Inseln wie Puah (18 km vom Hauptarchipel) und Unauna (28 km entfernt) fehlen bisher und sind nicht sicher zu erwarten.

Die neue Ssp. toleriert in gewissem Ausmaß durch Holzentnahme gestörten Wald, wenn jedoch landwirtschaftliche Flächen dominieren, verschwindet sie. Obwohl Togiens Wälder derzeit unvermindert reduziert werden, ist gegenwärtig genug Sekundärwuchs auf etwa der Hälfte der Insel vorhanden, sodass diese lokale Form heute im Bestand gesichert ist. Ungewöhnlich und im Gegensatz zur neuen Ssp. *omissimus* steht der ökologische Unterschied, dass *C. omissus* E. Hartert, 1896 auf der Hauptinsel Sulawesi von 500–2.300 m Höhe im Bergwald siedelt und das Flachland meidet.

**Taxonomie:** Die *Cyornis*-Fliegenschnäpper mit blauer Ober- und roter Unterseite sind eine taxonomisch

schwierige Gruppe, da die konservative, kontrastreiche Färbung und Musterung nicht die verwandtschaftlichen Zusammenhänge korrekt erkennen lässt. Nach genetischen Merkmalen haben Gwee et al. (2019) *C. omissus* als eigene Art von *C. rufigastra* (Raffles, 1822) abgetrennt und Rheindt et al. (2020) stellen ihr die neue Form *omissimus* als Ssp. zur Seite. Diese Ssp. ist ein mittelgroßer Waldfliegenschnäpper mit dunkelblauer Oberseite und kastanienrotbrauner Unterseite, der offensichtlich in die Radiation des Mangroveblauschnäppers *Cyornis rufigastra* gehört und sich gut dem benachbart auf Sulawesi lebenden *C. omissus* zuordnen lässt. Die unbefiederten Extremitäten, vor allem die gelben Tarsometatarsi, Zehen und Krallen, unterscheiden diese Ssp. von der Nominatform, aber auch von mehreren Ssp. von *C. rufigastra*. Die gänzlich rötliche Unterseite bei beiden Geschlechtern von *omissimus* trennt sie deutlich von der ausgedehnt weißen Unterseite von *C. kalaensis* (E. Hartert, 1896) von der Insel Kalao in der Floressee. Es existieren weitere Unterschiede zu anderen Arten und Unterarten der weit verzweigten *Cyornis*-Radiation SO-Asiens, die geografisch weiter entfernt siedeln.

Gwee et al. (2019) zeigten, dass bioakustische Merkmale von *omissimus* innerhalb der weit gefassten *C. rufigastra*-Radiation erhebliche Überstimmungen mit drei Ssp. von *C. omissus* aufweisen und die neue Ssp. von Togian eindeutig als geografische Form von *C. omissus* kennzeichnen. Aber sie unterscheiden sich stimmlich deutlich von jenen von *C. rufigastra* und *C. kalaensis*, was klar auf Zugehörigkeit von *omissimus* als Ssp. zu *C. omissus* deutet. Das belegt auch die Analyse des *cytb*-Gens, die *omissimus* und *omissus* nicht voneinander zu trennen vermag. Die deutliche Bevorzugung unterschiedlicher Höhenstufen dieser beiden Ssp. als Artkriterium zu benutzen (Eaton et al. 2016), hat sich indes als nicht zutreffend erwiesen (Gwee et al. 2019).

**Benennung:** Die Namen zweier Ssp., lat. *omissus* ‚vernachlässigt oder ausgelassen‘ und lat. *peromissus* Hartert, 1920 ‚besonders vernachlässigt‘ von der Insel Selayar legten den Eindruck nahe, dass diese Vögel viel zu lange der Aufmerksamkeit der Forscher entgangen waren. Für die nun entdeckte Ssp. gilt das noch deutlicher, deshalb lat. *omissimus* ‚der am meisten vernachlässigte‘.

*Ficedula hyperythra betinabiru* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari & Suparno in Rheindt et al. (2020).

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials (ESM p. 68) (Verbreitungskarte, Farbfotos, Tabellen)

**Locus typicus:** Wayo dinahana Camp oberhalb des Dorfes Wahe auf der Insel Taliabu Indonesien, 01°47.614'S; 124°48.216'E.

**Material:** HT ist ein adultes Männchen, gesammelt am 10.12.2013 von der Rheindt/LIPI Expedition auf etwa

1.200 m. Neun adulte Männchen vom selben Fundort können als PT gelten, doch ist das nicht angegeben; Belege deponiert im MZB Cibinong.

**Verbreitung:** Die neue Ssp. *betinabiru* ist gegenwärtig nur bekannt aus dichtem Bergwald von Taliabu oberhalb 800 m (Davidson et al. 1995; Higgins et al. 2008; Rheindt 2010; Rheindt et al. 2014), wo sie das Unterholz bewohnt. Trotz Walddegradierung durch Holzfällerei und Waldbrände ist diese lokale Form noch erfreulich häufig, obwohl Rheindt et al. (2020) annehmen, dass der Bestand wegen der Eingriffe in den Wald sinkt. Auf den beiden anderen Hauptinseln des Taliabu-Archipels wurden bisher keine dieser Schnäpper gefunden, obwohl wenigstens auf Mangole Vorkommen möglich sind. Diese Insel erhebt sich bis auf 1.127 m, während Sanana nur bis etwa 600 m aufragt und damit für Vorkommen der Ssp. *betinabiru* zu niedrig ist.

**Taxonomie:** Der Rotbrustschnäpper *F. hyperythra* (Blyth, 1843) ist von S-China, den O-Himalaya über die Thai-Malaiische Halbinsel und weite Teile SO-Asiens verbreitet; gegenwärtig werden 21 Ssp. anerkannt, von denen allein 17 in der SO-asiatischen Inselwelt beheimatet sind und zumeist sehr kleine Areale besiedeln (Dickinson & Christidis 2014). Die Nachweise von Taliabu gehören zu den östlichsten des *hyperythra*-Arealen überhaupt. Die neue Ssp. *betinabiru* beschreiben Rheindt et al. (2020) nach Gefiedermerkmalen, vor allem nach jenen des Weibchens. Im Vergleich unterscheidet sie sich stärker von anderen Ssp. als von solchen, die nur schwach gekennzeichnet sind wie z.B. *annalisa* Stresemann, 1931 (von N-Sulawesi) gegenüber *jugosae* Riley, 1921 (von C-, SW- und SO-Sulawesi). Durch die weißen Flecken an der Basis der äußeren Schwanzfedern und durch die etwas weniger intensive rötliche Unterseite, das am Bauch durch helles Zimtweißlich ersetzt ist, unterscheidet sich die neue Ssp. von den beiden geografisch benachbarten Ssp. von Sulawesi (*jugosae* [Riley, 1921] von Sulawesi außer im N der Insel) und *annalisa* [Stresemann, 1931] von N-Sulawesi. Das gilt ebenso für *sumatrana* [Hachisuka, 1926] von Sumatra, Halbinsel-Malaysia und Borneo. Männchen der einzigen Ssp. weiter im O und N, *pallidipectus* (E. Hartert, 1903) von der Insel Bacan sind dagegen auf der Unterseite deutlich heller als die Männchen von *betinabiru*, und deren Körperseiten erscheinen kontrastreicher olivfarben.

Vor allem die Weibchen von *betinabiru* mit bläulich überhauchter Oberseite sind deutlich verschieden von denjenigen der meisten Ssp. von *F. hyperythra*, die durch olivfarbene braune oder graubraune Oberseite ausgezeichnet sind, ferner durch ausgedehnte bräunliche Fleckung der Brust und ein verwaschenes Gesichtsmuster mit weißer Augenbraue.

Bioakustische Merkmale sind nur insoweit bekannt, als Vögel von Taliabu heftig auf Rückspielversuche anderer Ssp. reagieren, was auf Ssp.-Status von *betinabiru* hinweist. Genetische Merkmale wurden bisher nicht erhoben.



**Benennung:** Der Name leitet sich aus den Worten *betina biru* ‚blaues Weibchen‘ in der indonesischen Bahasa-Sprache ab. Er macht auf die bläuliche Oberseite der Weibchen dieser Ssp. aufmerksam – ein in der Gattung *Ficedula* Brisson, 1760 seltenes Merkmal.

#### Turdidae, Drosseln

*Turdus poliocephalus sukahujan* Rheindt, Prawiradilaga, Ashari & Suparno in Rheindt et al. (2020)

Science 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials, (ESM p. 63) (Verbreitungskarte, Farbfotos, Tabellen)

**Locus typicus:** Waiyo dinahana Camp, etwa 1200 m auf der Insel Taliabu, Indonesien; 01°47.614'S, 124°48.216'E.

**Material:** Der HT ist ein adultes Männchen, gesammelt am 10.12.2013 von der Rheindt/LIPI Expedition, Gewebeproben wurden fixiert; den Balg präparierte Suparno; neun weitere Exemplare können als PT gelten, sind jedoch nicht als solche ausgezeichnet.

**Verbreitung:** *T. poliocephalus* Latham, 1801 umfasst 50 anerkannte Ssp., von denen drei ausgestorben sind, darunter die Nominatform (Dickinson & Christidis 2014). Die Areale der einzelnen Ssp. sind teilweise auf kleine Inseln beschränkt, was die Bildung eigenständiger Formen gefördert hat, ebenso die Aussterbefahr durch menschliche Einwirkung erhöht. Das riesige Gesamtareal reicht von den Philippinen über Borneo nach Sumatra, Java, Sulawesi, Timor, Neuguinea und die Inseln der Südsee, Neukaledonien und Fidschi.

Auf Taliabu ist die Verbreitung der neuen Ssp. *T. p. sukahujan* ähnlich jener des Schwirls *Locustella portenta* (siehe oben), indem sie nur einen besonderen Typ Wald aus kleinwüchsigen Bäumen besiedelt, generell in Höhen über etwa 1.050 m. Das bedeutet, dass sie auf anderen Inseln des Sula-Archipels geringerer Höhe nicht vorkommen kann. Folglich konnten Rheindt et al. (2020) keine Nachweise auf der deutlich niedrigeren Insel Peleng im benachbarten Banggai-Archipel erbringen (Rheindt 2010; Rheindt et al. 2014). Ähnlich wie *L. portenta* muss dieses neue Drossel-Taxon wegen der Habitatzerstörung in seinem winzigen Areal von nur etwa 15.000 ha als gefährdet gelten. Im Waldesinnern ist die neue Ssp. zwar häufig, dringt aber nicht in offene Flächen vor, die nach Waldbränden entstehen. Dennoch können Südseedrosseln auf alpinen Grasfluren leben, wie in Neuguinea, was aber bei weitem nicht auf alle Ssp. zutrifft.

**Taxonomie:** Diese lokale Form von Taliabu ist eine kleine, völlig dunkle Südseedrossel mit auffallend gelb-orangefarbenen unbefiederten Körperteilen und ebensolchem Augenring. Sie unterscheidet sich deutlich von den in der insulären Nachbarschaft lebenden Formen dieser Drossel, der Ssp. *celebensis* (Büttikofer, 1893) auf SW-Sulawesi und der Ssp. *hygroscopus* Stresemann, 1931 auf SC-Sulawesi. Es existieren allerdings lokale Formen in größerer geographischer Entfernung, die der neuen Ssp. ähnlich sind. Den Vögeln von Taliabu fehlt

der kräftige weiße oder rötlich gezeichnete Bauch, den viele Ssp. der Großen Sundainseln aufweisen. Die Unterseite ist einheitlich dunkelbraun, dort nur stellenweise mit undeutlichem warmen Farbton; ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal. Die neue Ssp. ähnelt am meisten den deutlich größeren und langflügeligeren Ssp. *versteegi* Junge, 1939 und *papuensis* (De Vis, 1890), beide aus Hochlagen von Neuguinea, bleibt aber gut kenntlich durch die einheitlich braune Färbung. Peterson (2007) hat versucht, diese variable und weit verbreitete Drossel in kleinere Gruppen auf Artniveau aufzutrennen. Aber genetische Daten haben diesen Vorschlag nicht bestätigt, da sie zeigen konnten, dass Gefiedermerkmale keine guten Hinweisgeber für nahe Verwandtschaft innerhalb dieses weit verzweigten Formkomplexes sind, was Jones & Kennedy (2008) für die philippinische Fauna zeigten. Diesen als nur eine einzige biologische Art zu betrachten, ist gegenwärtig am plausibelsten, obwohl einige philippinische und die hier beschriebene Form von Taliabu deutlich herausstechen. Eine genetische Analyse für die neue Ssp. fehlt bisher.

**Benennung:** Der Name leitet sich von *suka hujan* in der Bahasa-Sprache Indonesiens ab und bedeutet ‚er liebt den Regen‘. Das bezieht sich auf die Umstände der Entdeckung dieser Drosselpopulation. Bei strömendem Regen und somit enttäuschendem Abstieg aus dem Bergwald entdeckte F. Rheindt eine dennoch aktive Drossel, was ihn zur Umkehr ermutigte und zu weiteren erfolgreichen Besteigungen dieses Inselberges führte. Der Ssp.-Name gilt als Apposition und ist somit unveränderbar.

## 4 Zusammenfassung

Mit diesem 16. Bericht setzen wir die Erfassung jener neuen Vogeltaxa fort, die im Jahr 2020 weltweit beschrieben wurden. 39 Taxa wurden uns bekannt, die nach den Regeln des Internationalen Codes für die Zoologische Nomenklatur veröffentlicht wurden – eine außerordentlich hohe Zahl. Wir fanden neue Namen für sieben Gattungen, 16 Arten und 16 Unterarten. Die sieben neuen Gattungen verteilen sich auf je eine für Phasianidae und Myrmotheridae (Synonym von Grallariidae), zwei auf Tyrannidae und drei auf Psittaculidae. Die 16 neuen Arten wurden erfasst für eine der Spheniscidae, sechs der Myrmotheridae, drei der Rhinocryptidae, je zwei für Meliphagidae und Phylloscopidae, je eine für Rhipiduridae und Locustellidae. Die 16 neuen Unterarten gehören mit je einer zu den Procellariidae, Picidae, Catantidae, Myrmotheridae, Pycnonotidae, Turdidae und Alaudidae, mit je zwei zu den Maluridae, Corvidae und Muscicapidae und mit drei zu den Cisticolidae. Acht Taxa gehören zu den Non-Passeriformes, alle übrigen zu den Passeriformes. Die meisten der Entdeckungen betreffen die Indomalaiische Region, vor allem die Inselwelt Indonesiens mit einer Gattung, je sechs Arten und Unterarten gefolgt von der Neotropis mit drei Gattungen, neun Arten und einer Unterart. Vier Unterarten sind der Paläarktis zuzurechnen, zwei Gattungen und drei Unterarten Austral-Papua, eine Gattung und eine Unterart der Afrotropis und eine Art der Antarktis. Ein

hoher Anteil der neuen Taxa gehen auf die Arbeiten zweier Arbeitsgruppen zurück, die in der indonesischen Inselwelt der Wallacea vor Sulawesi und in den peruanischen Anden geforscht haben. In Indonesien wurden gezielt solche kleinen Inseln aufgesucht, die lange keine oder sogar niemals Landverbindung zu Sulawesi hatten und somit eine eigenständige Vogelfauna entwickeln konnten. Dort wurden allein zehn neue Taxa entdeckt. In den peruanischen Anden wurden die Populationen des *Grallaria rufula*-Komplexes auf morphologische, akustische und genetische Merkmale untersucht und dabei erhebliche Unterschiede zwischen den Populationen entdeckt, die die Benennung von sieben neuen Arten erforderten. Zusätzlich mussten längst bekannte Unterarten in den Artstatus erhoben werden. Mit derselben Methode wurden auch drei neue Bürzelstelzer-Arten der Gattung *Scytalopus* entdeckt. Viele der neuen Arten und Unterarten besiedeln winzige Areale, die durch Holzeinschlag und dörflichen Siedlungsdruck der einheimischen Bevölkerung schon bei der Entdeckung stark gefährdet sind. Selbst wohlgemeiner Ökotourismus kehrt sich im Einzelfall in das Gegenteil. Der Klimawandel bereitet zusätzliche Probleme, da sich Arealgürtel im Gebirge kontinuierlich nach oben verschieben und für spezialisierte Arten zunehmend lebensfeindlich werden.

## 5 Literatur

- Alström P, Höhna S, Gelang M, Ericson PGP & Olsson U 2011: Non-monophyly and intricate morphological evolution within the avian family Cettiidae revealed by multilocus analysis of a taxonomically densely sampled dataset. *BMC Evol. Biol.* 11: 352.
- Alström P, Rasmussen PC, Olsson U & Sundberg P 2008: Species delimitation based on multiple criteria: The spotted bush warbler *Bradypterus thoracicus* complex (Aves: Megaluridae). *Zool. J. Linn. Soc.* 154: 291–307.
- Alström P, Rasmussen PC, Sangster G, Dalvi S, Round PD, Zhang R, Yao CT, Irestedt M, Hung Le Manh, Lei F & Olsson U 2020: Multiple species within the Striated Prinia *Prinia crinigera*-Brown Prinia *P. polychroa* complex revealed through an integrative taxonomic approach. *Ibis* 162: 936–967.
- Alström P, Rheindt FE, Zhang R, Zhao M, Wang J, Zhu X, Gwee CY, Hao Y, Ohlson J, Jia CD, Prawiradilaga M, Ericson PGP, Lei F & Olsson U 2018: Complete species-level phylogeny of the leaf warbler (Aves: Phylloscopidae) radiation. *Mol. Phylogenet. Evol.* 126: 141–152.
- Alström P, Xia C, Rasmussen PC, Olsson U, Dai B, Zhao J, Leader PJ, Carey GJ, Dong L, Cai T, Holt PI, Manh H Le, Song G, Liu Y, Zhang Y & Lei F 2015: Integrative taxonomy of the russet bush warbler *Locustella mandelli* complex reveals a new species from central China. *Avian Res.* 6: 9.
- Baldwin JW & Drucker JR 2016: Nest and nestling data for the unnamed 'Ampay' Tapaculo *Scytalopus* sp. from Apurimac, Peru. *Cotinga* 38: 9–13.
- Barthel PH, Barthel C, Bezzel E, van den Elzen R, Hinkelmann C & Steinheimer FD 2020: Deutsche Namen der Vögel der Erde. *Vogelwarte* 58: 1–214.
- Beehler BM & Pratt TK 2016: *Birds of New Guinea: Distribution, Taxonomy, and Systematics*. Revised edn., Princeton University Press, Princeton, NJ.
- Black A, Dolman G, Wilson CA, Campbell CD, Pedler L & Joseph L 2020: A taxonomic revision of the Striated Grasswren *Amytornis striatus* complex (Aves: Maluridae) after analysis of phylogenetic and phenotypic data. *Emu* 120: 191–200.
- Black A & Gower P 2017: Grasswrens. Australian outback identities. Axiom Distributors, Stepney, South Australia.
- Black AB, Wilson CA, Pedler LP, McGregor SR & Joseph L 2020: Two new but threatened subspecies of Rufous Grasswren *Amytornis whitei* (Maluridae). *Bull. British Ornithol. Club* 140: 151–163.
- Bloomer P & Crowe TM 1998: Francolin phylogenetics: molecular, morphobehavioral, and combined evidence. *Mol. Phylogenet. Evol.* 9: 236–254.
- Braun MP, Reinschmidt M, Datzmann T, Waugh D, Zamora R, Habich A, Neves L, Gerlach H, Arndt T, Mettke-Hofmann C, Sauer-Gürth H & Wink M 2017: Influences of oceanic islands and the Pleistocene on the biogeography and evolution of two groups of Australasian parrots (Aves: Psittaciformes: *Eclectus roratus*, *Trichoglossus haematodus* complex). *Rapid evolution and implications for taxonomy and conservation*. *Europ. J. Ecol.* 3: 47–66.
- Cadena CD, Cuervo AM, Céspedes LN, Bravo GA, Krabbe N, Schulenberg TS, Derryberry GE, Silveira LF, Derryberry EP, Brumfield RT & Fjeldså J 2020: Systematics, biogeography, and diversification of *Scytalopus tapaculos* (Rhinocryptidae), an enigmatic radiation of Neotropical montane birds. *Auk Ornithol. Advances* 137 (ukz077): 1–30.
- Cain AJ 1955: A revision of *Trichoglossus haematodus* and of the Australian platycercine parrots. *Ibis* 97: 432–479.
- Carneiro L, Bravo GA & Aleixo A 2019: Phenotypic similarity leads to taxonomic inconsistency: A revision of the lowland's antpittas. *Zool. Scripta* 48: 46–56, Supporting Information.
- Carneiro L, Bravo GA & Aleixo A 2020: Supporting Information – Appendix S1 [to Phenotypic similarity leads to taxonomic inconsistency: A revision of the lowland's antpittas. *Zool. Scripta* 48: 46–56]. 1–3, Re-published online.
- Carstensen DW & Olesen JM 2009: Wallacea and its nectarivorous birds: nestedness and modules. *J Biogeogr* 36: 1540–1550.
- Chesser RT, Harvey MG, Brumfield RT & Derryberry EP 2020: A revised classification of the Xolmiini (Aves: Tyrannidae: Fluvicolinae), including a new genus for *Muscisaxicola fluviatilis*. *Proc. Biol. Soc. Washington* 133: 35–48.
- Chesser RT, Isler ML, Cuervo AM, Cadena CD, Galen SC, Bergner LM, Fleischer RC, Bravo GA, Lane DF & Hosner PA 2020: Conservative plumage masks extraordinary phylogenetic diversity in the *Grallaria rufula* (Rufous Antpitta) complex of the humid Andes. *Auk Ornithol. Advances* 137 (ukaa009): 1–25.
- Clucas GV, Younger JL, Kao D, Emmerson L, Southwell C, Wienecke B, Rogers AD, Bost CA, Miller GD, Polito MJ, Lelliott P, Handley J, Crofts S, Phillips RA, Dunn MJ, Miller KJ & Hart T 2018: Comparative population genomics reveals key barriers to dispersal in Southern Ocean penguins. *Mol. Ecol.* 27: 4680–4697.
- Coates BJ & Bishop DK 1997: *A Guide to the Birds of Wallacea, Sulawesi, the Moluccas and Lesser Sunda Islands, Indonesia*. Dove Publications.

- Crowe TM, Mandiwana-Neudani TG, Donsker DB, Bowie RCK & Little RM 2020: Resolving nomenclatural 'confusion' vis-à-vis Latham's Francolin (*Francolinus/Peliperdix/Afrocolinus lathamii*) and the 'Red-tailed' francolins (*Francolinus/Ortygornis/Peliperdix* spp.). *Ostrich* 91: 134–136.
- Davidson PJ & Stones T 1993: Birding in the Sula Islands. *Oriental Bird Club Bull.* 18: 59–63.
- Davidson PJ, Stones T & Lucking RS 1995: The conservation status of key bird species on Taliabu and the Sula Islands, Indonesia. *Bird Conserv. Int.* 5: 1–20.
- de Dinechin M, Dobson FS, Zehtindjiev P, Metcheva R, Couchou, C, Martin A, Quillfeldt P & Jouventin, P. 2012: The biogeography of Gentoo penguins (*Pygoscelis papua*). *Can. J. Zool.* 90: 352–360.
- del Hoyo J & Collar NJ 2014: HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World. Volume 1: Non-passerines. Lynx Edicions, Barcelona.
- del Hoyo J, Collar NJ 2016: HBW and BirdLife International Illustrated Checklist of the Birds of the World. Volume 2: Passerines. Lynx Edicions, Barcelona.
- Dickinson EC (ed.) 2003: The Howard & Moore Complete Checklist of the Birds of the World. 3rd Edition. Christopher Helm, London.
- Dickinson EC & Christidis L 2014: The Howard and Moore Complete Checklist of the Birds of the World. 4th Edition, Vol. 2. Passerines. Aves press, Eastbourne, U.K.
- Dickinson EC & Lebossé A 2018: A study of d'Orbigny's "Voyage dans l'Amerique Meridionale". IV. New avian names deriving from d'Orbigny's expedition with evidence for their first introduction and necessary corrections to authorship, dates and citations. *Zool. Bibliogr.* 5: 49–274.
- Dickinson EC & Remsen JV Jr. 2013: The Howard and Moore Complete Checklist of the Birds of the World. 4th Edition, Vol. 1. Non-Passerines. Aves press, Eastbourne, U.K.
- Eaton JA, van Balen S, Brickle NW & Rheindt FE 2016: Birds of the Indonesian Archipelago: Greater Sundas and Wallacea. Lynx Edicions, Barcelona.
- Ewart KM, Lo N, Ogden R, Joseph L, Ho SYW, Frankham GJ, Eldridge MDB, Schodde R & Johnson RN 2020: Phylogeography of the iconic Australian red-tailed black-cockatoo (*Calyptorhynchus banksii*) and implications for its conservation. *Hereditas* 125: 85–100.
- Fjeldså J & Krabbe N 1990: Birds of the High Andes. Apollo Books, Svendborg and Zoological Museum, Copenhagen, Denmark.
- Fjeldså J, Ohlson JI, Batalha Filho H, Ericson PGP & Irestedt M 2018: Rapid expansion and diversification into new niche space by fluvicoline flycatchers. *J. Avian Biol.* 49 (3), jav-01661: 1–15.
- Forshaw JM 1969: Australian Parrots. Landsdowne Press, Melbourne.
- Gaudin J, Raty L & Sangster G 2021: The correct name for the antpitta clade. *Bull. British Ornithol. Club* 141: 363–365.
- Greeney HF 2018: Antpittas and Gnateaters. Helm, London.
- Gwee CY, Eaton JA, Garg KM, Alström P, Van Balen SB, Hutchinson RO, Prawiradilaga DM, Le MH & Rheindt FE 2019: Cryptic diversity in *Cyornis* (Aves: Muscicapidae) jungle-flycatchers flagged by simple bioacoustic approaches. *Zool. J. Linn. Soc.* 186: 725–741.
- Haring E, Däubel D, Pinsker W, Kryukov A & Gamauf A 2012: Genetic divergences and intraspecific variation in corvids of the genus *Corvus* (Aves: Passeriformes: Corvidae) – A first survey based on museum specimens. *J. Zool. Syst. Evol. Res.* 50: 230–246.
- Haring E, Gamauf A & Kryukov A 2007: Phylogeographic patterns in widespread corvid birds. *Mol. Phylogenet. Evol.* 45: 840–862.
- Harrison P, Perrow M & Larsson H. 2021: Seabirds. The New Identification Guide. Lynx Edicions, Barcelona.
- Harvey MG, Bravo GA, Claramunt S, Cuervo AM, Derryberry GD, Battilana J, Seeholzer GF, Shearer McKay J, O'Meara BC, Faurcloth BC, Edwards SV, Pérez-Emán J, Moyle RG, Sheldo FH, Aleixo A, Smith BT, Chesser RT, Silveira LF, Cracraft J, Brumfield RT & Derryberry EP 2020: The evolution of a tropical biodiversity hotspot. *Science* 370: 1343–1348.
- Higgins P, Christidis L & Ford H 2008: Penduline-tits to Shrikes. In: del Hoyo, J. Elliott A, Christie DA. (eds) Handbook of the Birds of the World, Vol. 13. Meliphagidae (Honeyeaters): 498–691. Lynx Edicions, Barcelona.
- Holyoak DT 1973: Comments on taxonomy and relationships in the parrot subfamilies Nestorinae, Loriinae and Platycercinae. *Emu Austral Ornithol.* 73: 157–176.
- ICZN 1999: International Code of Zoological Nomenclature, 4th edition. The International Trust for Zoological Nomenclature, London.
- Irhani M, Ashari H, Suparno, Trainor CR, Verbelen P, Wu MY & Rheindt FE 2020: A new *Myzomela* Honeyeater (Meliphagidae) from the highlands of Alor Island, Indonesia. *J. Ornithol.* 161: 313–324.
- Isler ML, Chesser RT, Robbins MB, Cuervo AM, Cadena CD & Hosner PA 2020: Taxonomic evaluation of the *Grallaria rufula* (Rufous Antpitta) complex (Aves: Passeriformes: Grallariidae) distinguishes sixteen species. *Zootaxa* 4817: 1–74.
- Jones AW & Kennedy RS 2008: Plumage convergence and evolutionary history of the island thrush in the Philippines. *Condor* 110: 35–44.
- Joseph L, Merwin J & Smith BT 2020: Improved systematics of lorikeets reflects their evolutionary history and frames conservation priorities. *Emu Austral. Ornithol.* 120: 201–215.
- Krabbe NK & Schulenberg TS 2003: Family Formicariidae (Ground-Antbirds). p. 682–731 in del Hoyo J, Elliott A & Christie DA (eds.): Handbook of the Birds of the World. Vol. 8. Broadbills to Tapaculos. Lynx Edicions, Barcelona.
- Krabbe NK & Schulenberg TS 2003: Family Rhinocryptidae (Tapaculos). p. 748–787 in del Hoyo J, Elliott A & Christie DA (eds.) Handbook of the Birds of the World. Vol. 8. Broadbills to Tapaculos. Lynx Edicions, Barcelona.
- Krabbe NK, Schulenberg TS, Hosner PA, Rosenberg KV, Davis TJ, Rosenberg, GH, Lane DF, Andersen MJ, Robbins MB, Cadena CD, Valqui T, Salter JF, Spencer AJ, Angulo F & Fjeldså J 2020: Untangling cryptic diversity in the High Andes: Revision of the *Scytalopus [magellanicus]* complex (Rhinocryptidae) in Peru reveals three new species. *Auk Ornithol. Advances* 137 (ukaa003): 1–26.
- Kryukov A, Spiridonova L, Nakamura S, Haring E & Suzuki H 2012: Comparative phylogeography of two crow species: Jungle Crow *Corvus macrorhynchos* and Carrion Crow *Corvus corone*. *Zool. Sci.* 29: 484–492.
- Kryukov AP & Suzuki H 2000: Phylogeography of Carrion, Hooded, and Jungle Crows (Aves, Corvidae) as inferred from partial sequencing of the mitochondrial cytochrome b gene. *Genetika, Moscow* 36: 1111–1118.



- Lovette IJ 2004: Mitochondrial dating and mixed support for the “2 % rule” in birds. *Auk* 121: 1–6.
- Lynch MA & Lynch HJ 2017: Variation in the ecstatic display call of the Gentoo Penguin (*Pygoscelis papua*) across regional geographic scales. *Auk Ornithol. Advances* 134: 894–902.
- Mandiwana-Neudani TG, Little RM, Crowe TM & Bowie RCK 2019: Taxonomy, phylogeny and biogeography of ‘true’ francolin: Galliformes, Phasianidae, Phasianinae, Gallini; *Francolinus*, *Ortygornis*, *Afrocolinus* gen. nov., *Peliperdix* and *Scleroptila* spp. *Ostrich* 90: 191–221.
- Marki PZ, Jönsson KA, Irestedt M, Nguyen JMT, Rahbek C, Fjeldså J 2017: Supermatrix phylogeny and biogeography of the Australasian Meliphagides radiation (Aves: Passeriformes). *Mol. Phylogenet. Evol.* 107: 516–529.
- Martens J 2010: Systematic Notes on Asian Birds 72. A preliminary review of the leaf warbler genera *Phylloscopus* and *Seicercus*. *British Ornithol. Club Occas. Publ.* 5: 41–116.
- Martens J & Bahr N 2020: Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 14 – Bericht für 2018. *Vogelwarte* 58: 381–402.
- Martens J & Bahr N 2021: Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 15 – Bericht für 2019. *Vogelwarte* 59: 87–106.
- Martínez I 1992: Family Spheniscidae (Penguins). p. 140–160. In: del Hoyo J, Elliott A, Sargatal J. (eds) *Handbook of the Birds of the World*. Vol. 1. Lynx Edicions, Barcelona.
- Martínez I, Christie DA, Jutglar F, Garcia EFJ & Sharpe CJ 2020: Gentoo Penguin (*Pygoscelis papua*), version 1.0. In *Birds of the World* (del Hoyo J, Elliott A, Sargatal J, Christie DA, de Juana E, Editors). Cornell Lab of Ornithology, Ithaca, NY, USA. <https://doi.org/10.2173/bow.genpen1.01>
- Mayr E & Ashlock PD 1991: *Principles of systematic zoology*, 2nd ed. McGraw-Hill, New York.
- Merwin JT, Seeholzer GF & Smith BT 2020: Macroevolutionary bursts and constraints generate a rainbow in a clade of tropical birds. *BMC Evol. Biol.* 20: 32.
- Mivart SG 1896: *A Monograph of the Lories, or Brushtongued Parrots, Composing the Family Loriidae*. RH Porter, London.
- Ng NSR, Wilton PR, Prawiradilaga DM, Tay YC, Indrawan M, Garg KM & Rheindt FE 2017: The effects of Pleistocene climate change on biotic differentiation in a montane songbird clade from Wallacea. *Mol. Phylogenet. Evol.* 114: 353–366.
- Ohlson JJ, Fjeldså J & Ericson PPG 2008: Tyrant flycatchers coming out in the open: phylogeny and ecological radiation of Tyrannidae (Aves: Passeriformes). *Zool. Scripta* 37: 315–335.
- Ohlson JJ, Irestedt M, Batalha Filho, H., Ericson PGP & Fjeldså J 2020: A revised classification of the fluvicoline tyrant flycatchers (Passeriformes, Tyrannidae, Fluvicolinae). *Zootaxa* 4747: 167–176.
- Ohlson JJ, Irestedt M, Ericson PGP & Fjeldså J. 2013: Phylogeny and classification of the New World suboscines (Aves, Passeriformes). *Zootaxa* 3613: 1–35.
- Olsson O, Alström P, Ericson PGP & Sundberg P 2005: Non-monophyletic taxa and cryptic species – Evidence from a molecular phylogeny of leaf-warblers (*Phylloscopus*, Aves). *Mol. Phylogenet. Evol.* 36: 261–276.
- Päckert M, Martens J, Sun YH, Severinghaus LL, Nazarenko AA, Ting J, Töpfer T & Tietze DT 2012: Horizontal and elevational phylogeographic patterns of Himalayan and Southeast Asian forest passerines (Aves: Passeriformes). *J. Biogeogr.* 39: 556–573.
- Parkin D, Collinson M, Helbig A, Knox A & Sangster G 2003: The taxonomic status of Carrion and Hooded Crows. *British Birds* 96: 274–290.
- Peters JL 1951: *Checklist of Birds of the World*. Vol. VII. Museum of Comparative Zoology, Cambridge, Massachusetts.
- Peterson AT 2006: Application of molecular clocks in ornithology revisited. *J. Avian Biol.* 37: 541–544.
- Peterson AT 2007: Geographic variation in size and coloration in the *Turdus poliocephalus* complex: A first review of species limits. *Univ. Kansas Natur. Hist. Mus., Sci. Paper* 40: 1–17.
- Prawiradilaga DM, Baveja P, Suparno Ashari H, Ng NSR, Gwee CY, Verbelen P & Rheindt FE 2017: A colourful new species of *Myzomela* honeyeater from Rote island in eastern Indonesia. *Treubia* 44: 77–100.
- Provost KL, Joseph L & Smith BT 2018: Resolving a phylogenetic hypothesis for parrots: Implications from systematics to conservation. *Emu Austral Ornithol.* 118: 7–21.
- Red’kin YaA 2020: A new subspecies of the great spotted woodpecker *Dendrocopos major iturupensis* subsp. nova. *Russian Ornithol. J.* 29, Express-Note 1964: 3825–3835.
- Rheindt FE 2006: Splits galore: The revolution in Asian leaf warbler systematics. *BirdingASIA* 5: 25–39.
- Rheindt FE 2010: New biogeographic records for the avifauna of Taliabu (Sula Islands, Indonesia), with the preliminary documentation of two previously undiscovered taxa. *Bull. British Ornithol. Club* 130: 33–51.
- Rheindt FE, Prawiradilaga DM, Ashari H, Suparno, Gwee Chyi Yin, Lee GWX, Wu Meng Yue & Ng NSR 2020: A lost world in Wallacea: Description of a montane archipelagic avifauna. *Science* 367: 167–170 & 104 pp. PDF Supplementary Materials (ESM 1–11).
- Rheindt FE, Prawiradilaga DM, Suparno S, Ashari H & Wilton PR 2014: New and significant island records, range extensions and elevational extensions of birds in eastern Sulawesi, its nearby satellites, and Ternate. *Treubia* 41: 61–90.
- Rheindt FE & Hutchinson RO 2007: A photoshot odyssey through the confused avian taxonomy of Seram and Buru (southern Moluccas). *BirdingASIA* 7: 18–38.
- Rodriguez A, Rodriguez B, Montelongo T, Garcia-Porta J., Pipa T, Carty M, Danielsen J, Nunes J, Silva C, Geraldine P, Medina FM & Illera JC 2020: Cryptic differentiation in the Manx shearwater hinders the identification of a new endemic subspecies. *J. Avian Biol.* 51: 1–16.
- Schodde R 1997: Loriinae. *Zoological Catalogue of Australia* 37. 2. Aves. (Columbidae to Coraciidae): 123–139, Eds WMK Houston & A Wells. CSIRO Publishing, Melbourne.
- Smith GT 1975: Systematics of parrots. *Ibis* 117: 18–68.
- Stattersfield AJ, Crosby MJ, Long AJ & Wege DC 1998: *Endemic Bird Areas of the world: priorities for biodiversity conservation*, 7th edn. BirdLife International, Cambridge.
- Stervander M, Hansson B, Olsson U, Hulme MF, Ottosson U & Alström P 2020: Molecular species delimitation of larks (Aves: Alaudidae), and integrative taxonomy of the genus *Calandrella*, with the description of a range-restricted African relic taxon. *Diversity* 12 (428): 1–28.
- Tello JG, Moyle RG, Marchese DJ & Cracraft J 2009: Phylogeny and phylogenetic classification of the tyrant flycatchers, cotingas, manakins, and their allies (Aves: Tyrannides). *Cladistics* 25: 1–39.

- Trainor CR 2010: Timor's fauna influence of scale, history and land use on faunal patterning. PhD Thesis, Charles Darwin University; Australia.
- Trainor CR, Imanuddin Aldy F, Verbelen P & Walker JS 2009: The birds of Wetar, Banda sea: one of Indonesia's forgotten islands. *Bird Asia* 10: 78–93.
- Tyler J, Bonfitto MT, Clucas GV, Reddy S & Younger JL 2020: Morphometric and genetic evidence for four species of gentoo penguin. *Ecol. Evol.* 10: 13836–13846.
- Vianna JA, Noll D, Dantas GPM, Petry MV, Barbosa A, González-Acuña D, Le Bohec C, Bonadonna F & Poulin E 2017: Marked phylogeographic structure of Gentoo penguin reveals an ongoing diversification process along the Southern Ocean. *Mol. Phylogenet. Evol.* 107: 486–498.
- White CMN & Bruce MD 1986: The Birds of Wallacea (Sulawesi, the Moluccas and Lesser Sunda Islands, Indonesia): An Annotated Checklist. British Ornithologists' Union.
- Williams TD 1995: The Penguins Spheniscidae. Oxford Univ. Press, Oxford, New York, Tokyo.
- Winkler H, Gamauf A, Nittinger F & Haring E 2014: Relationships of Old World woodpeckers (Aves: Picidae) – new insights and taxonomic implications *Ann. Naturhist. Mus. Wien, series B* 116: 69–86.
- Zhigir DR & Red'kin YA 2020: Subspecies of the Oriental Carrion Crow *Corvus (corone) orientalis* Eversmann, 1841. *Russian Ornithol. J.* 29, Express-Issue 1955: 3451–3468.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [60\\_2022](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Jochen, Bahr Norbert

Artikel/Article: [Dokumentation neuer Vogel-Taxa, 16 – Bericht für 2020 193-229](#)